

## Auszug aus dem

„Verordnungsblatt der Gemeinde Wollrode von 1835,  
dem Gemeinderath, sowie dem ständigen Ausschuß“

Beginn: 28. Mai 1835

=====

Bürgermeister ist Herr Friedrich, der am 10. Januar 1847 wieder gewählt wird. Die Gemeinde schloß mit ihm einen Vertrag über 30 Taler pro Jahr ab. Es gibt neben dem Bürgermeister (früher Grebe) den Gemeinderath und den Ausschuß. Ab 1851 ist Herr W. Fehr Bürgermeister

Es gab drei Gastwirte:

Daniel	Fehr	Schwarzenbach
Georg	Proll	Wollrode
Adam	Kilian	Wollrode

Im Jahre 1833 sind in Wollrode folgende Posten nachgewiesen:

Nachtwächter	Schweinehirte
Schleichwache	Kuhhirte
Feldhüter	Gänsehirte
Dorfdiener	Wildwächter
Gemeindegelderheber	Flurschütze

Im Jahre 1833 wird die Müllergasse repariert, damit man das Vieh heraus treiben kann.

Im Jahre 1838 gab es 43 Wohnhäuser und 60 Haushalte

Es gab eine Änderung der Kirchzeit von Ostern bis Möchölytag (Michaelis)

Im Jahre 1840 wird die Müller-Gasse gepflastert, ein Brunnen in der Trift über der Mühlengasse wird repariert.

Im Jahr 1857 wird Lehrerverweser Keßler eingestellt. Beide, Keßler und Berge, erhalten je 100 Taler jährlich.

(zur Erläuterung: Lehrer Berge ging in Pension)  
Vom Gemeinderath genehmigte Kirmes wird gefeiert  
am 10. November 1837 und 16. November 1838

Ab Dezember 1868 wird ein Register über die Einträge der Policen über Feuerversicherung von Mobilien geführt.

Reinhard Ellenberg

## Heimatscheine

In jeder Gemeinde wurde im vorigen Jahrhundert ein Register geführt, in dem ausgegebene „Heimatscheine“ aufgelistet waren.

Das bei uns in Wollrode vorliegende Register begann am 1. Januar 1839. Jeder, der den Ort Wollrode verlassen wollte, bekam einen „Heimatschein“, in dem das Ziel und der Zweck des Abwanderns verzeichnet waren.

Scheinbar wurde 1879 dies Register auf Grund neuer Gesetzgebungen eingestellt.

Von 1837 - 1870 hatte jede Gemeinde eine Übersicht der gültigen Gesetze oder Ausschreiben mit Datum zu führen.

## Der Schiedsmann

Neben den verschiedenen Gerichten gab es in den Dörfern und Städten den Posten eines „Schiedsmannes“ oder einer „Schiedsfrau“.

Der königliche Landrat bestätigte den jeweiligen Schiedsmann und überreichte hier in Wollrode am 19. Januar 1880 ein Protokollbuch, in das jede Verhandlung eingetragen werden mußte. Alle Verhandlungen waren gebührenpflichtig; zumindest die Schreibgebühr mußte entrichtet werden.

Folgende Schiedsmänner sind aus dem Buch ersichtlich:

1880 - 1885	Proll	Georg	1947 - 1948	Döring	Christian
1886 - 1891	Friedrich	Conrad	1948 - 1948	Lampe	Georg
1892 - 1921	Fehr	Johannes	1948 - 1958	Dittmar	Wilhelm
1921 - 1924	Berge	Christian	1958 - 1961	Rininsland	Heinrich
1924 - 1947	Gerlach				

Von 1961 an wurde diese Stelle von der Gemeinde Guxhagen verwaltet..

Man könnte viele aus heutiger Sicht lustige Verhandlungen hier schildern, nur der Datenschutz und vielleicht noch lebende Nachfahren verbieten dies. In den meisten Fällen einigte man sich und zahlte eine Buße in die Armenkasse. Den Posten des Schiedsmannes oder der Schiedsfrau gibt es heute noch.

Daneben gab es die Gesetzessammlung Nr. 62 mit der Verordnung vom 25. Juni 1867 Artikel III „Feldfrevel und Vergehen“

Diese „Feldfrevel“ sind in Verzeichnissen aufgelistet und waren nicht an das königliche Amtsgericht, sondern an die Polizeianwaltschaft in Melsungen zu senden.

Ankläger war entweder der Feldhüter oder der Betroffene nach dem Motto: 5 Gänse waren durch das Korn von „A. A.“ gelaufen und haben Schaden getan. Dies kostete 6 Groschen Buße.

Bei nasser Witterung mit einem Holzwagen über die Wiese von „B. B.“ gefahren, kostete 1 Albus Strafe.

14. Dezember 1898

Der Bürgermeister hat den Antrag gestellt, einen Sühneversuch herbeizuführen, und zwar hier mit dem C.C., welcher ihn beleidigt hat, indem er den Ortsdiener eine Verfügung und einen Beschluß des Gemeinderaths, die ihm auf Befehl des königlichen Landratsamts zugeschlacht wurde, mit dem Bemerkten nicht abgenommen: „Der Bürgermeister sollte sich, wenn er auf den Abtritt ginge, den Arsch dran putzen.“ Ein Sühnetermin kam nicht zustande. So wurde gegen C.C. wegen Nichterscheinen eine Strafe von 1,— RM festgesetzt.

Auch der Bürgermeister und der Landjäger traten öfters als Ankläger auf.

Dieses Buch schließt im Jahr 1935, da im sogenannten „Dritten Reich“ eine andere Gesetzgebung und Rechtsprechung an der „Tagesordnung“ war.

## Zum Gedenken

Aus Anlaß des Volkstrauertages 1966 wurden die Ehrentafeln am Eingang der Friedhofshalle enthüllt. Es wurde der Aufgezeichneten gedacht, und versucht die Gedanken in Worte zu fassen:

Ihr standet an allen Fronten,  
Heut seid im Geist Ihr zur Stell.  
Ihr kämpftet, wo wir nicht konnten,  
Und starbt für uns doch so schnell.

Du fielst in Stalingrad,  
Und Du am Don.  
Du fielst auf Deinem Krad,  
Du bei der Invasion.

Du in der Wüste von Afrika,  
Und Du in Narwiks Eis.  
Dein Grab ist heute nicht mehr da,  
Und Deines ist ewig weiß.

Du fielst von Partisanenhand,  
Und Du fielst kurz vor Rom.  
Du fielst noch im eigenen Vaterland,  
Warst auf dem Heimweg schon.

Du fielst im Luftkampf mit dem Bomberverband,  
Du, als das U-Boot schwer getroffen.  
Und für alle, ob Freund oder Verwandt,  
Endet hier der Heimkehr stilles Hoffen.

Doch wo Ihr gefallen, und wo man Euch fand,  
Ob da, ob dort ..... irgendwo.  
Ihr seid immer gefallen in Gottes Hand,  
Und das tröstet uns so.

Wir reihen Eure Namen ein,  
Fest in die Tafeln hier.  
Euer Sterben soll uns Mahnung sein,  
Nur Frieden wollen wir.

Reinhard Ellenberg

Während die Glocken läuteten, wurde all derer gedacht,  
die hier nun eine Gedenkstätte gefunden haben.

1914 ERDENWANDERER 1918  
WENN DU HIER VERWEILST + FALTE STILL DIE HÄNDE +  
DENKE EH' DU WEITER EILST + EINMAL AN DEIN ENDE +  
LASS ES NIE AUS DEINEM SINN + FÜR DEIN KÜNFTIG WANDERN +  
DIESE GABEN ALLES HIN + FÜR DAS WOHL DER ANDERN +

### Aus dem Krieg 1914 – 1918 kehrten nicht zurück

FRIEDRICH	BADENHEUER	JOHANNES	SCHLIESTÄDT
JOHANNES	PROLL	JUSTUS	LEUCHTER
JOHANNES	IFFERT	WILHELM	LÖWER
CHRISTOPH	FELSCH	KARL	MARGRAF
WILHELM	SCHMOLL	KARL	BERGE
GEORG	PROLL	FRITZ	FEHR
HEINRICH	KESSLER	HEINRICH	FEHR
KONRAD	THOMAS	CARL	BÜCHLING

### EURE OPFER + UNSERE VERPFLICHTUNG

1939 HALTET FRIEDEN 1945

### Im 2. Weltkrieg 1939 – 1945 sind gefallen, vermißt, in Bomben- Nächten umgekommen und an Kriegsfolgen gestorben:

KONRAD	FRIEDRICH	HEINRICH	PROLL
HEINRICH	EBERHARDT	CHRISTIAN	FEHR
ADAM	LANDGREBE	HEINRICH	KRUG
HEINRICH	RUDOLPH	ADOLF	FEHR
ELISABETH	HAMBERGER	EMIL	JUNG
HELGA	HAMBERGER	ERNST	BARTHEL
HEINZ	SCHENKLUHN	HANS	MANN
JOSEF	SCHWARZ	HANS	FEHR
HEINRICH	DITTMAR	KARL	FEHR
KONRAD	REINBOLD	PAUL	FISCHER
LOTHAR	SCHIRNDING	JOSEPH	ZUBER
HEINRICH	REINHARDT	HANS	REINHARDT
KARL	FRIEDRICH	FRANZ	STEPHAN
WENZEL	HOLL	HANS	KRUG
HEINRICH	ECKELL	KONRAD	GRASS
WILLI	BARTHEL	KARL	DITTMAR
ANTON	WILD	OTTO	SCHINDEL
GEORG	WEIS	HEINRICH	MAINZ
ARNOLD	FEHR	JUSTUS	VAUPEL
		KARL	HOSTÄLKA

## Dorfmittelpunkt um die Kirche



Die Zeche Tannengrund in der Söhre

## Lehrer und Geschichten aus der Wollröder Volksschule

Die Strenge von Lehrer Werner war allseits bekannt. Sein Haselnußstock trat täglich in Aktion. "Schwätzen" und "Lümmeln" wurde sofort bestraft.

Während die Jungen sich über die erste Bank beugen mußten und dann mit dem Stock, je nach Schwere des "Deliktes" 1 - 10 Schläge auf den stramm gezogenen Hosenboden bekamen, wobei sich die "Zeremonie" bei einem Schlag natürlich nicht lohnte, mußten die Mädchen ihre Hände auf das Pult legen, und der Stock "streichelte" die Finger. Für Vorsagen oder Unaufmerksamkeit gab es einen "Backenstreich". Manchmal wurden sogar Kinder zum Waschen der Hände und zum Kämmen der Haare nach Hause geschickt.

Der Unterricht begann mit einem Gebet: z.B.

Des Morgens wenn ich früh aufsteh'  
und Abends wenn ich Schlafen geh'  
seh'n meine Augen Herr auf Dich  
Herre Gott, Dir befehl ich mich.

oder mit einem Lied:

Wach auf mein Herz und singe  
dem Schöpfer aller Dinge  
dem Geber aller Güter  
dem frommen Menschenhüter.

Zum Schulalltag gehörten natürlich auch Streiche. Oft wurden die Zopfenden der vor den Jungen sitzenden Mädchen in die in den Bänken eingelassenen Tintenfäßchen getaucht, oder die an der Bankaußenseite hängenden Ranzen wanderten heimlich auf andere Plätze. Unbemerkt wurden die Mädchen mit ihren Schürzenbändern an der Bank festgebunden. Im Herbst sammelten die Jungen eifrig Kerne von reifen Hagebutten. Dieses "Juckepulver" streuten sie den Mädchen in die Nacken. Für die vielen kleinen Späße hatte Lehrer Werner meistens Verständnis; gereizt und erobost reagierte er auf sachbezogene Unterrichtsstörung, wie Landkarten umdrehen, Zeichenstock verstecken, Bänke auswechseln, Holz und Kohlen "Wässern", wodurch der Ofen qualmte oder die Metallstangen der Rechenmaschine nur einseitig einhaken, so daß bei der geringsten Bewegung alle 100 Holzkugeln unter ohrenbetäubendem Lärm auf die Holzdielen fielen und sich unter den Bänken verteilten.

Lehrer Werner hatte immer schnell den Verursacher gefunden, indem er irgendein Kind bezichtigte, das dann aus Angst vor Strafe den richtigen Übeltäter verriet. Die "Denunzianten" bekamen nach der Schule von den Mitschülern ihre Strafe. Die Jungen erhielten eine "Tracht Prügel", die Mützen oder Schulranzen der Mädchen landeten auf Bäumen oder Misthaufen.

Herr Wieden war ein junger toleranter Lehrer mit einem Uhrentick. Fast täglich präsentierte er eine andere Uhr: große, kleine, mit oder ohne Sprungdeckel, mit arabischen oder römischen Ziffern und diverse Armbanduhren.

Lehrer Müller (vertretungsweise) - Sohn des ehemaligen Revierförsters in Albshausen - war sehr jung, groß, schlank und trug meistens eine "Hitlerjugenduniform". Die Schüler der 7. und 8. Klasse "duzten" ihn. Die jüngeren nannten ihn heimlich "Kurt". Seine Leidenschaft war der Turnunterricht.

Herr Wiegel war ein junger, oft zu Scherzen aufgelegter Lehrer. Er trug immer einen weißen Kittel, was ihm den Spottnamen "Professor" einbrachte. Sein Steckenpferd war Heimatkunde. Jedes Fleckchen unserer engen und weiteren Heimat: ob Stölzinger Gebirge, Knüll, Kellerwald, Schwalm, Efze, Pfeiffe oder Altmorschen, Wabern, Gilserberg u. v. m. wurde anhand einer Heimatkundekarte intensiv besprochen. und durch Hausaufgaben vertieft. Für vieles hatte er "Eselsbrücken" parat, z. B. Dissen, Deute, Haldorf, Ritte, Bauna, Besse sind der Hessendörfer "ahle Sesse" (Sitze), oder : Dorla, Werkel, Lohne sind des Hessenlandes Krone. Der Naturkundeunterricht fand oft in Wald und Flur statt. Ein Ausflug zu den Klippen in der Nähe der ehemaligen Braunkohlenzeche Stellberg endete mit einem Unfall. Obwohl Lehrer Wiegel verboten hatte auf die Klippen zu klettern, tat es einer doch. Dabei löste sich ein Steinbrocken und traf einen Jungen an den Kopf. Bewußtlos mit klaffender Kopfwunde brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er sich zum Glück schnell erholte.

Der unterirdische Gang vom Kloster Breitenau zur Kartause (ehemaliges) Kloster der Kartäusermönche in der Nähe vom Heiligenberg ) wurde trotz intensiver Suche mit Lehrer Wiegel nicht gefunden. Gelungen war das Aufspüren und Freilegen einiger Grenzsteine des ehemaligen Klosters Breitenau. Lehrer Wiegel verstand es ausgezeichnet, die ganze Klasse für Heimat- und Naturkunde zu begeistern.

Lehrer Gerhold, von großer, stattlicher Figur, sehr streng, manchmal ein wenig jähzornig, trug einen kurzen Bürstenhaarschnitt. Wenn seine Haare zu Berge standen, und er mit seiner "Breecheshose" und den dazugehörigen Stiefeln bekleidet war, herrschte schlechte Laune. In seinen "Knickerbockern" wirkte er fast sanftmütig. Von einer Verwundung im ersten Weltkrieg an der rechten Hand hatten Mittel- und Ringfinger infolge der Verletzung an den Kuppen starke Wucherungen. Aus diesem Grunde waren seine "Backpfeifen" besonders schmerzhaft. Ordnung wurde bei ihm "großgeschrieben", und die kleinste Unordnung mit "Nachsitzen" bestraft, oder es mußte je nach Delikt 10 bis 100-mal der Satz: "Ordnung lerne, übe sie, Ordnung spart dir Zeit und Mühe" geschrieben werden.

Zu Lehrer Gerholds Steckenpferd gehörte die Weiterführung des Jahrzehnte alten Wetterbuches mit täglicher Eintragung - auch in den Schulferien- von Temperatur, Luftdruck, Windrichtung und Niederschlägen.

Leider wurden nach 1945, als Lehrer Gerhold bis zur "Entnazifizierung" durch die Spruchkammer vom Schuldienst suspendiert war, die Aufzeichnungen nicht weitergeführt und die vorhandenen Unterlagen vernichtet. Jahrzehntelange Mühe und Arbeit von Lehrern und Schülern waren umsonst.

Mindestens zweimal im Jahr kam der Schulrat in die Schule. Für alle Kinder galt er als eine ganz große Respektsperson, stand er doch über Lehrer, Pfarrer und Förster, die in der damaliger Zeit zu den ersten Persönlichkeiten des Dorfes zählten. Schon Tage vorher herrschte große Aufregung bei Lehrern und Schülern, wenn er sich angesagt hatte. Angst und Entsetzen lähmte alle, wenn er unangemeldet erschien. Freundlich begann er mit: "Na, liebe Kinder, was könnt ihr denn?" Geschickt wählte der Lehrer die Besten für die Antworten aus. Rief der Schulrat selbst ein Kind auf, wurde es manchmal peinlich. Einen mit den Leistungen der Schüler unzufriedenen

Schulrat bekam die ganze Klasse noch tagelang durch einen wütenden Lehrer zu spüren. Oft ließ sich der Schulrat die Ranzen und Schulbücher zeigen. Auf "Eselsohren" in den Heften reagierte er mit "Ohren langziehen"

Wenn Pfarrer Linz in die Schule kam erhielten die Erst- und Zweitklässler von ihm ein Pfefferminzbonbon.

Lehrer Gerhold war auch Organist in der Wollröder Kirche. Aus diesem Grunde wurde er von den Schülern heimlich „Kanter“ genannt. Die Jungen des 7. und 8. Schuljahres mußten abwechselnd sonntags den Blasebalg der Orgel in der Kirche treten. Oft war es eine große Strapaze, insbesondere wenn Lehrer Gerhold schlechte Laune hatte, und alle Register für die Choräle zog. Sackte der Luftdruckanzeiger unter eine bestimmte Markierungsgrenze ab, kam sofort der strafende Blick. Obwohl kriegsbedingt die Kirche im Winter nicht beheizt wurde, haben die "Blasebalgtreter" auch ohne Mantel nie gefroren.

In den Kriegsjahren mußte eine Seidenraupenzucht betrieben werden, die Lehrer Gerhold sehr am Herzen gelegen hat. Im Schulgarten bei der "Flassrose" ( Ausdruck für Flachsröste, die hier in früheren Zeiten stand - jetzt liegt die Fläche gegenüber dem Aussiedlerhof Felsch am Schwarzenbach / Brandsweg) wurde eine Maulbeerplantage angelegt. Diese galt es zunächst zu pflegen, damit immer genügend Futter für die Raupen vorhanden war. Die Raupen befanden sich in Kästen, die an der Innenwand des Klassenzimmers aufgehängt waren. Für je einen Kasten waren zwei Schulkinder verantwortlich.

Von den Maulbeerbaumblättern wurden die Raupen, die aus den abgelegten Eiern des Schmetterlings Bombycidae nach 10 Monaten schlüpften, eingesammelt und in die Kästen verteilt. Tägliches Füttern mit frischen Maulbeerbaumblättern war Pflicht. Nach ca. 6 Wochen spinnen sich die Raupen nach mehrmaligem häuten ein und werden zur Puppe (Kokon). Nach etwa weiteren 2 Wochen schlüpft der Schmetterling und der Kreislauf begann aufs Neue. Die Kokons wurden gesammelt und an eine Spinnerei geliefert.

Im Krieg waren viele Arten von Sammelaktionen vorgeschrieben. Das ganze Jahr hindurch wurden Lumpen, Knochen, Alteisen und Papier eingesammelt. Im Herbst lieferten die eifrigen Sammler getrocknete Waldhimbeer- und Waldbrombeerblätter, Kamillenblüten, Hagebutten und Schafgarbe zur Tee-Herstellung und Bucheckern zur Speiseölgewinnung, ab.

Lehrer Kupfernagel, gründete Familien, um seine Schüler besser kennenzulernen, zum Beispiel fungierten als

"Eltern": Gerlinde Becker und Georg Margraf,  
die "Kinder" waren: Heidi Weinmeister und Uwe Nietscke.

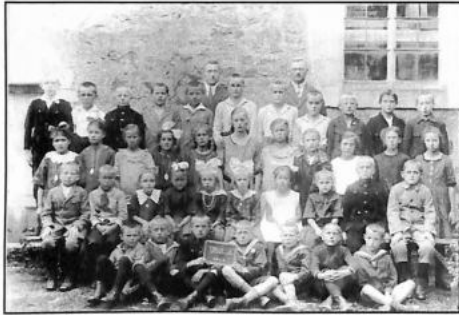
Wollte man bei Lehrer Battige einmal eine ruhige Stunde verbringen, mußte man ihn nur geschickt auf sein Lieblingsthema "Ostpreußen" bringen, und er dehnte seine Schwärmereien über dieses Land so weit aus, daß die Stunde "im nu rum" war.

1961 ist die gemeinsame Schule von Wollrode und Albshausen eingeweiht worden und 1972 wurde sie wieder geschlossen und an die Schornsteinfeger-Innung verkauft. Von diesem Zeitpunkt an gingen alle Kinder in die Gesamtschule nach Guxhagen.

## Gruppenbilder aus vergangenen Zeiten

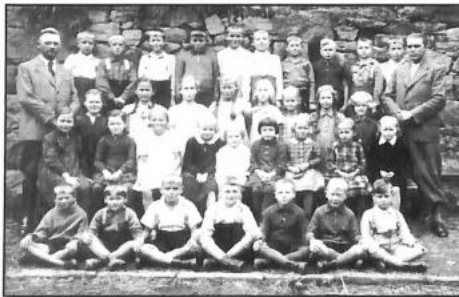


Schulbild  
aus dem  
Jahre 1907



Schulbild  
aus dem  
Jahre 1924

Schulbild  
aus dem  
Jahre 1938



Konfirmations-  
bild 1957



## Bemerkenswerte Eintragungen aus der Schul-Chronik Wollrode

- Joh. Heinrich Steinbach der im 7-jährigen Krieg starb, .....
- Lehrer Gleim, der Schwiegersohn Joh. H. Steinbachs ...
- daß das alte Schulhaus, das mit der Front nach O. stand zu klein wurde und im Jahre 1838 durch ein neues ersetzt wurde,
- Die Schülerzahl erreichte in den 50er Jahren (1855) einmal 150
- Es starben in der ersten Hälfte d. J. ( 1864 ) etwa 32 Kinder ( Scharlach ).
- Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wurde am 22. 3. 1880 in der bisher üblichen Weise mit Vortrag u. Ermunterung zur Treue und entsprechender Gesänge von der Schuljugend gefeiert.
- Im Winterhalbjahr 1885 / 86 war der Schulbesuch ein ganz außergewöhnlich lückenhafter..... der Grund Dyptheritis,..... mangelhafte Beschaffenheit des Schulweges von Albshausen, wegen tiefen Schnee 4 Tage von Oberalbshausen kein Schulbesuch.
- Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die hiesige Schulstelle bei der stattgefundenen Huteablösung wegen Hütefreiheit meiner Kuh mit 40 Mark und wegen des verlorenen Hüterechts mit 24 Mark, im ganzen 64 Mark entschädigt worden ist, welcher Betrag an das königliche Landratsamt abgeliefert worden ist.
- Die Beseitigung des niederen Küsterdienstes wurde von mir in Anregung gebracht. Das Ergebnis war, daß eine geeignete Person zur Übernahme des Läutens, Uhraufziehens nicht beschafft werden konnte und war ich genötigt diese Verrichtungen vorläufig weiter zu verrichten resp. weiter verrichten zu lassen, wofür die Gemeinde zu einer Entschädigung p.a. von 60 Mark sich bereit erklärte ( 1890).....
- was gehaltliche Verhältnisse anbelangt wurde durch eine endliche Feststellung der Kompetenz durch H.K.R. das Gehalt eines hiesigen zeitlichen Lehrers auf 901 Mark exclusive 90 Mark für Feuerung, festgesetzt ( 1891).....
- Der zur Verteilung gelangte Legatenzins pro 1895/96 zur Anschaffung von Schulbüchern und Papier betrug 7,97 Mark. Zur Anschaffung von Schulbüchern und Schreibbüchern wurden ausgezahlt: .....
- ( Zur Erläuterung: Der Legatenzins betrug ab 1880 jährlich ca. 7,50 Mark und wurde an arme Kinder zur Anschaffung von Büchern und Schreibheften verteilt. )
- 1901/1902 Ausfall der Unterrichtsstunden von 2- 3 Tagen wegen Krankheit des Lehrers
- Schuljahr 1902/1903 — Verzeichnis der 23 Lieder, 11 Gedichte die in hiesiger Schule gelernt worden sind : z. B. Wie soll ich O Haupt; Ach bleib; Ein feste Burg; Aus tiefer Not; Rübzahl; Der Glockenguß; Die Bürgschaft; Der Erbkönig; Der brave Mann.
- Verzeichnis der häufig vorkommenden Fehler in der Orthographie.  
( Es folgen 50 Wörter wie z. B. : Pflug - Flug ; Teich - Teig ; Gasse - Gase ; trinken - dringen ; fragen - frachen und viele mehr ).

- Schuljahr 1904 / 05. Der Trennung des Schulverbandes Wollrode - Albshausen liegt folgendes Schriftstück zu Grunde : ( *Es folgt der Auseinandersetzungsvertrag bezüglich Ländereien und Kapitalvermögen zwischen I. Küsterei Wollrode , II. Schule Albshausen und III. Schule Wollrode; geschrieben von: Der Kgl. Landrat Melsungen den 28. Oktober 1904 l.Nr. 10044 L* )
- Im Frühjahr 1908 wurden einige bauliche Veränderungen in der Umgebung des Schulhauses vorgenommen. Der Brunnen vor dem Hause wurde, da er entbehrlich geworden war, zugedeckt. Er befand sich etwa 5 m westlich von der Haustür zwischen Gang und Garten.
- Im Monat Juni 1912 brachen unter den hiesigen Schulkindern die Masern aus. Am 27. Juni waren von 54 Kindern der Morgenschule noch 12 zum Unterricht gekommen. Daraufhin wurde die Schule geschlossen bis zum 22. Juli.
- 1914 — singen nach dem Gehör, wodurch das bewußte Singen allmählich vorbereitet wird. Einfache Ton- und Lautbildungsübungen, Auffassen der Töne nach Zahl, Höhe, Dauer und Stärke .....
- Am 8. März 1915 wurde der Inhaber der hiesigen Schulstelle Leopold Gerhold als Rekrut zur Artillerie eingezogen. Seitdem wird die Schule durch Lehrer Trieschmann aus Albshausen mit versehen .....
- ( *Es folgt eine Aufstellung von 61 Kriegsteilnehmern aus Wollrode, von denen 11 gefallen sind.* )
- Der Krieg ist beendet. Das deutsche Volk hat den Frieden unter den härtesten Bedingungen, die uns dem Ruin zuführten, erkaufen müssen .....
- Im Oktober 1919 begann die Fa. L. Reuse aus Cassel die Anlage eines Braunkohlenbergwerkes. Die neue Grube liegt östlich des Dorfes 10 Minuten entfernt. Kohlen konnten bis jetzt nur in ganz geringer Menge gefördert werden, da man zu sehr mit eindringendem Wasser zu kämpfen hat.
- 10.10. 21 - Im Laufe dieses Sommers wurde für die, während des Krieges gelieferte 2. Glocke, durch freiwillige Gaben der beiden Gemeinden Wollrode - Albshausen eine neue Glocke erstanden. — Die Schülerzahl stieg auf 95 an. Der Schulvorstand beschloß deshalb die Gründung einer zweiten Schulstelle. — Vom 1. Oktober wurde sie Herrn Reul zugeteilt.
- 15.6.22 — die alte, im Jahre 1838 erbaute Schule zu erweitern, bis zur Straße auszubauen. Im Laufe des Winterhalbjahres 21/22 wurden die Pläne zum Vergrößerungsbau entworfen und genehmigt. — lehnte die Gemeindevertretung am 12. VI. 22 die Ausführung des Baues ab und stellte die ganze wichtige Angelegenheit zurück für 1 Jahr.
- 15. II. 24 — In diesem Jahr soll nun der geplante Erweiterungsbau des Schulhauses ausgeführt werden. — Entgegen meinem Antrag wurden die Schüleraborte direkt neben die Küche gelegt.
- 25. VIII. 25 — Die von den Kohlenautos zerfahrene Dorfstraße ist nun, da die Kohlen durch die Drahtseilbahn befördert werden, neu gebaut.

1926 — Seit dem 1. Mai d.J. hat sich wieder eine neue Vereinigung gegründet, die den Autoverkehr zwischen Cassel - Wollrode wieder eröffnet hat.

— Mitte November ( 1926 ) stellte die hiesige Kohlengrube ihren Betrieb ein. Infolge Verschuldung an den Kreis soll alles Eigentum des Besitzers ( Häuser usw. ) am 5. Jan. 1928 öffentlich verkauft werden. Die Arbeiter sind zum Teil abgewandert, zum Teil entlassen, zum T. werden sie auf den Wattenbacher Gruben beschäftigt. Hierdurch wird auch die Schülerzahl unserer Schule beeinflusst.

— Die nötigen Vorarbeiten zum Bau der Wasserleitung, das Fassen der Quellen, ist bereits ausgeführt.

— Juli 1929 — In diesen Tagen ist man auch damit beschäftigt, eine neue gewaltige Hochspannungsleitung durch die hiesige Gemarkung zu legen.

— 1930 — die zweite ruhende Schulstelle wieder ins Leben zu rufen. Herr Lehrer Ellenberger wurde damit beauftragt, die 2. Stelle bis zum 31. III. 30 zu versehen. Mit dem 1. April 1930 wurde Lehrer Justus Werner ( Grebenu ) mit der Versehung der II. Schulstelle beauftragt.

— 1931 Sehr viele Leute der Gemeinde verloren ihre Arbeit und fielen Staat, Kreis und Gemeinde zur Last. Überall Arbeitslosigkeit und damit Unzufriedenheit.

— Durch unglücklichen Zufall erschöß der Forstlehrling Rudolf seinen Freund Kapol. — Adam Krug half beim Dreschen. Er wagte sich bei der Strohpreße zu nah an die Welle, wurde von ihr erfaßt und zu Tode gequetscht. 8 Tage vor seiner Hochzeit.

— In Wollrode wurde der Schwarzenbach durch das Dorf in unterirdische Rohrleitung gelegt. Wenn damit auch die Romantik zerstört wurde, so ist doch an der Straße große Sauberkeit erreicht. — 1935 —

— 1936 — Einige Familien wanderten ab nach Kassel, Sandershausen und Kleinenglis. Saarländer, die in der hiesigen Kohlengrube Beschäftigung fanden, zogen zu.

— 1937 — Juni — Mein ältester Sohn, Erich, 24 Jahre alt, wurde uns durch Motorradunfall entrissen.

— 1939 — Es sind bis jetzt einberufen:  
( *Es folgen 84 Personen, davon sind 19 gefallen bzw. gestorben* )

— durch die Einschulung der Flüchtlingskinder aus Soest und Winscheringen stieg die Schülerzahl in Wollrode auf 82.

— Da der Kollege Willi Schröder, Albshausen zum Heeresdienst einberufen wurde, mußte ich dort die Vertretung übernehmen.

— 1941 — Da ich Anfang 1941 die Vertretung in Albshausen allein zu tätigen hatte, wurden die Albshäuser Kinder hier in Wollrode eingeschult. Seit dieser Zeit sind wieder 95 Kinder zu betreuen.

— 1942 — Neben den Teesammlungen wurden noch 75 kg Schlehen, 21 kg. Hagebutten und 3,5 kg Eckern gesucht und abgeliefert. Nach dem harten Fliegerangriff am 27./28. August sind wir vollzählig draußen gewesen und haben nach Brandplättchen gesucht.

An Altmaterial wurden gesammelt: 602 kg Eisen,  
143 kg Lumpen, 96 kg Knochen, 76 kg Papier, 0,5 kg Zinn, 1,5 kg Staniol.

— 1943 — Am 1. April bekam Albshausen eine Lehrerin — Frl. Hölterhoff zugeteilt. — Durch die Zerstörung Kassels strömten eine große Zahl Kinder auch der hiesigen Schule zu, so daß die Schülerzahl in Wollrode im November auf 97 stieg.

1945 — ..... Die Waffen mußten abgegeben werden. Später wurden alle Einwohner registriert. Unterricht ist bis zum November nicht erteilt worden. Dann kam Vertretung von Albshausen durch Frl. Hölterhoff bis zum Dezember.

— 1946 — Am Anfang dieses Jahres übernahm Frau Leimer den Unterricht an der hiesigen Schule. Ein Fehlgriff. Da sie ihren Fragebogen nicht wahrheitsgetreu ausgefüllt hatte, wurde sie Mitte Mai verhaftet und aus dem Dienst entlassen.

— 1949 — Wie im Vorjahr hat die hiesige Schule bei den sportlichen Wettkämpfen in Guxhagen und auch beim Kreisspieltag auf dem Heiligenberg mehrere 1. und einen größeren Teil anderer Siege gebracht. ....  
Vor dem Weihnachtsfest kam eine Einladung des Kasseler Theaters zum Besuch des Märchenstückes "Prinzessin Naseweis". Mit 100 Kindern und Erwachsenen sind wir am 20.12. zu der Aufführung gefahren.

— 1950 — Im Juni dieses Jahres brach plötzlich in Ostasien ein neuer Krieg aus. Korea, das durch den 2. Weltkrieg in 2 Teile geteilt wurde, versuchte sich zu einigen.

— 1952 — Da die Schülerzahl der hiesigen Schule vom 1. April an nur 100 beträgt, ist die 3. Lehrstelle aufgehoben.....

Durch Erreichung der Altersgrenze bin ich am 30. September aus dem Schuldienst ausgeschieden. Von meinen Schuldienstjahren habe ich in Wollrode 40 Jahre :  
1.6.1912 - 30.9.1952 geleistet.

Uns wird es schwer fallen einmal von Wollrode scheiden zu müssen, denn es ist uns zur Heimat geworden.

Der Schule wünsche ich das Beste, möchte die Arbeit in ihr ein Segen für die Kinder, die Gemeinde und das ganze Volk werden.

30. Sept. 1952

gez. L. Gerhold.

— 1953 — Am 29.9. zog Herr Gerhold nach Wenigenhasungen. Bei der Instandsetzung der Wohnung stellte sich heraus, daß das Fachwerk an der Südseite sehr schlecht ist. Anfang Nov. wurde deshalb der ganze Giebel neu u. massiv gemauert.

— 1955 — Die Schülerzahl blieb Ostern mit 72 konstant. In unserer Nähe am Stellberg werden schwarze Schätze geborgen. 250 m lang ist schon der Stollen und 1600 m länger muß er noch werden. Von Tag zu Tag bringen die "Hunde" schwarzglänzende Brocken an den Ausgang der Strecke auf das Förderband im alten Basaltbruch. Es ist Glanzkohle ein hochwertiges Heizmaterial, das eine Zwischenform zwischen Braun- und Steinkohle darstellt. An 200 Arbeiter können Beschäftigung finden.

— 1956 — In diesem Jahr hatten wir den kältesten Winter seit fast 200 Jahren. Am 16. Februar wurden bei uns 31° Kälte gemessen und in Bayern fiel das Thermometer auf 38° unter Null.

— Der Plan sieht vor, die alte Abortanlage abzureißen und am anderen Ende des Schulhofes ein neues Gebäude mit Abortanlagen, Waschküche und Stallungen zu errichten.

— Mit dem 1. Januar 1957 ist das Saarland an die Bundesrepublik angegliedert.

— Von Ende Juni bis Mitte Juli herrschte eine tropische Hitze. Es wurden 35° im Schatten und nahezu 50° in der Sonne gemessen.

— 1958 — Seit Jahren schon bemühen sich die beiden Gemeinden Albshausen und Wollrode um eine Verbesserung ihrer Schulverhältnisse. ....

Die Regierung ist bereit, etwa die Hälfte der auf rund 170.000,- DM geschätzten Kosten für eine neue zweiklassige Volksschule zu tragen.

— Den Sowjets gelang am 12. September der erste Schuß auf den Mond.  
Eine 1,8 Tonnen-Rakete mit neuartigem geheimen Treibstoff bewältigte die 379.000 km in anderthalb Tagen.

— Am 12. Dezember wird der Grundstein für die Gemeinschaftsschule Wollrode - Albshausen gelegt.

— Im Dezember 1960 habe ich die Dienstwohnung im neuen Lehrerhaus bezogen.

— 1961 — Festtag für Wollrode und Albshausen. Am Samstag, dem 28. Januar 1961 läuten die Glocken von Wollrode eine Feierstunde ein.  
Die neue Gemeinschaftsschule wurde ihrer Bestimmung übergeben.  
Auf rund 225.000,- DM schätzt Bürgermeister Griesel die Kosten für den Bau. Frau Rosenfeld hat ab Ostern den Handarbeitsunterricht und das Mädchenturnen übernommen.

— 1963 — Am 30. September 1963 bin ich in den Ruhestand versetzt worden. Am gleichen Tage fand eine Abschiedsfeier im Schulsaal statt. ....

Ich wünsche der Schule alles Gute

Albshausen, den 30.9.1963

gez. Friedrich Battige

*Mit dieser letzten Zeile endet die Chronik der Schule Wollrode.  
Weitere Aufzeichnungen bis zur Auflösung der Gemeinschaftsschule in 1972 sollen sich in der Schulchronik von Albshausen befinden, die aus unerklärlichen Gründen nicht aufzufinden ist.*

Bearbeitung: Heinz Mainz

## Dorfschullehrer in Wollrode

Die Gründung der Schule erfolgte vor 1597. Der ersterwähnte Lehrer war Johannes Leinkner, danach kam Lehrer Konrad Kraner

Lehrer Heinrich Steinbach von 1720 bis 1756  
Lehrer Gleim von 1756 bis 1812

Auszug aus der Schulchronik Wollrode: ... Schreiber dieses bekam dieselbe zu Michaeli 1857 durch Kurf. Reg. Beschluß zur Versehung. Der Inhaber war zu jener Zeit der 67 Jahre alte Kantor und Lehrer Wilhelm Berge ...

Lehrer	Berge	von	1812 bis	1857	
Lehrer	Kefßler	von Nov.	1859 bis	1873	Lehrervikar
		von	1873 bis	Dez. 1903	Lehrer
Lehrer	Willig	von Dez.	1903 bis	April 1904	
Lehrer	Lehnhäuser	von Dez.	1903 bis	April 1904	
Lehrer	Schmidt	von Mai	1904 bis	Mai 1906	
Lehrer	Feige	von Juni	1906 bis	Sept. 1906	Vertretung
Lehrer	Lehnhäuser	von Juni	1906 bis	Sept. 1906	Vertretung
Lehrer	Ostheim	von Okt.	1906 bis	Mai 1912	
Lehrer	Gerhold	von Juni	1912 bis	März 1915	dann Kriegsdienst
Lehrer	Trieschmann	von März	1915 bis	Juni 1916	Vertretung
Lehrer	Mühlhausen	von Juli	1916 bis	Okt. 1916	
Lehrer	Stieglitz	von Okt.	1916 bis	Juli 1917	
Lehrer	Brede	von Sept.	1917 bis	Sept. 1918	
Lehrer	Zickhan	von Okt.	1918 bis	Dez. 1918	
Lehrer	Gerhold	von Dez.	1918 bis	Okt. 1952	
Lehrer	Reul	von Okt.	1921 bis	Aug. 1928	
Lehrer	Ellenberger	von Febr.	1930 bis	März 1930	
Lehrer	Werner	von April	1930 bis	Juni 1937	
Lehrer	Wiegel	von Juni	1937 bis	Aug. 1937	
Lehrer	Wieden	von Aug.	1937 bis	Okt. 1937	
Lehrerin	Hölterhoff	von Nov.	1945 bis	Dez. 1945	
Lehrerin	Leimer	von Jan.	1946 bis	Mai 1946	
Lehrer	Kreiz	von Mai	1946 bis	Mai 1947	
Lehrer	Andreas	von Nov.	1946 bis	April 1947	
Lehrer	Rößger	von Dez.	1947 bis	Jan. 1948	
Lehrer	Bosse		in	Febr. 1948	Vertretung
Lehrer	Andreas	von Mai	1948 bis	Juli 1948	
Lehrer	Neithardt	von Juli	1948 bis	Nov. 1949	
Lehrer	Wirl	von Nov.	1949 bis	Okt. 1955	
Lehrer	Neithardt	von Dez.	1950 bis	April 1951	
Lehrer	Kupfernagel	von April	1951 bis	April 1952	
Lehrerin	Leiske	von Sept.	1952 bis	Juni 1953	
Lehrer	Schröder	von Juni	1953 bis	Juni 1955	
Lehrer	Battige	von Juni	1955 bis	Sept. 1963	
Lehrer	Albrecht	von Okt.	1955 bis	April 1958	
Lehrer	Fiedler	von April	1958 bis	April 1959	
Lehrerin	Dickhaut	von Juni	1959 bis	Aug. 1959	
Lehrer	Beinhauer	von Aug.	1959 bis	April 1960	
Lehrerin	Bernhard	von Juli	1963 bis	April 1965	
Lehrer	Leimbach	von Mai	1964 bis	Dez. 1969	
Lehrerin	Streiter / Hocke	von Juli	1965 bis	Okt. 1973	
Lehrerin	Lange	von Aug.	1970 bis	Ende 1972	

## Geschichtliches über Wollrode von Lehrer Leopold Gerhold

1000 Wollrode ist, wie alle Dörfer mit der Endung " - rode " um das Jahr 1000 entstanden. Viele Dörfer sind in der damaligen Zeit untergegangen. Ursachen waren: Schlechte Bodenverhältnisse; ungünstige Lage ( auf Höhen ); Wildschäden; Klima; Seuchen; Fehden der Ritter. Wollrode ist wohl aus den beiden Gutshöfen: "Steileberg" und "Werenheresrode" die oben in der Söhre lagen und im Jahre 1155 an das Kloster Breitenau verkauft wurden, entstanden. Die Bewohner haben sich im Tale angesiedelt und neu gerodet ( Brand ).

1119 In diesem Jahr wurde durch Werner von Grüningen ( Holzhausen, Hahn ) das Kloster Breitenau, Benediktiner-Abtei, gegründet. 1155 - siehe obengenannte Gutshöfe.

1228 Die neue Siedlung führte im Jahre 1228 den Namen "Wollvolderode".

1247 Wollrode gehörte mit den umliegenden Ortschaften zum Untergericht Körle ( Churulle ). Dieses Untergericht unterstand dem landgräflichen Gerichte " Milsungen ".

1289 Arnold von Wollvolderode verkaufte seine Güter in Wollvolderode, Alboldeshusen und Hagen an das Kloster Breitenau. ( Damals gab es in der Söhre auf dieser Seite 2 Dörfer "Hagen" und "Wernesrode". Das erste lag nördlich von Dörnhausen, das andere am Vockenberge zwischen "Wollvolderode" und Alboldeshusen ( Besitzer wahrscheinlich Werner von Grüningen ). Beide sind damals auch verschwunden. Damit hängt wohl auch die mündliche Überlieferung der hiesigen älteren Einwohner zusammen, daß am Badenstein in der Söhre ( rechts vom Vockenberge ) eine Stadt gewesen sei.

1308 In der Vertragsurkunde vom August 1308, in der der Abt Siefried ( Siegfried ) von Breitenau den beiden hessischen Landgrafen " Johann " und " Otto " 300 Hufen Land zwischen " Fuld " und " Schwarzbach " dem Kloster Breitenau gegenüber zu schenken verspricht, wenn beide auf dieser Seite der Fulda eine Stadt bauen. Die beiden Herren sind nicht dazu gekommen, denn sie sind beide 1313 an der Pest gestorben.

1318 führte unsere Siedlung den Namen "Wolfederode".

1335 und besonders 1342 wird urkundlich der Name "Sneppindal" gebraucht.

1342 In diesem Jahr verkaufte Konrad von Vern seine Güter in Wollvolderode und Sneppindal an das Kloster Breitenau.

1412 Präsentierte der Abt Henricus von Breitenau der Kirche "Wolderode" und der Kapelle zu "Alboldishusen" auf Vorschlag des Rektors Hartmann in Lichtenau den Präbyter Conrad Monhenius als Pfarrer den Dörfern.

1636 sollen Kroaten die Glocke aus der hiesigen Kirche mitgenommen haben.

1780 Aus diesem Jahre wird auch ein Gasthaus " Schwarzen Bach " erwähnt.



# GESANGVEREIN 1896 WOLLRODE



Fahnenweihe 1905



Jubiläumsjahr 1956



1971



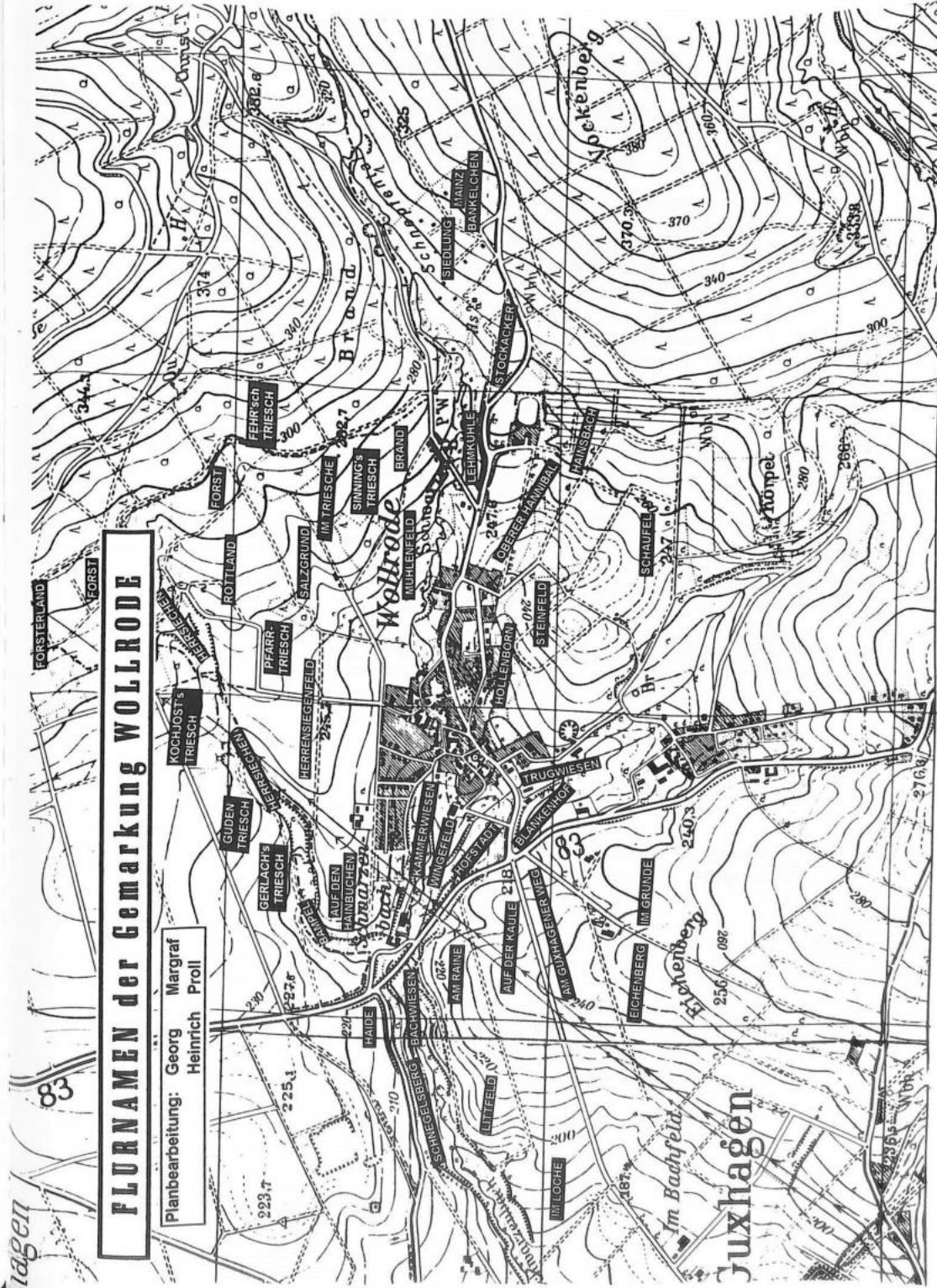
Vorstand 1996



Kinderchor 1984



Jubiläumsjahr 1996



## DRESCHTAG DER "KLEINEN LEUTE"

Wenn das Getreide schnittreif war, wurde es mit der Sense abgemäht. Während diese Arbeit den Männern oblag, nahmen die Frauen das Getreide auf und banden es zu Garben.

Die für das Garbenbinden benötigten "Seiler" wurden aus den Getreidehalmen "gedreht". Ein kleines Bündel Getreidehalme wurde mit den Ähren unter die Achsel genommen und nach etlichen Umdrehungen der langen Halme um die eigene Achse das eingeklemmte Büschel durch die Hälfte der Halme gesteckt, dann die Halme in Längsrichtung trennen und fertig war das "Kunstwerk Seil".

Die gebundenen Garben wurden mit je 9 Stück bei Weizen und Roggen zu einer "Hocke" (Haufen) zusammengestellt.

Nach etwa 8 bis 10 Tagen, je nach Witterung, war das Getreide trocken und konnte gedroschen werden.

Beim "Ackermann" borgte man sich das Kuhgespann mit Wagen und fuhr die Garben zum Dreschplatz (anfangs in der Bachstraße gegenüber dem Haus Gockell, später wurde ein eigener Dreschmaschinenschuppen in der Bachstraße gegenüber dem Haus Leuchter aus Fachwerkholz und Schwarten gebaut).

Die Kühe wurden ausgespannt und dann hieß es geduldig warten, denn die "kleinen Leute" mit ihrer geringen Ernte kamen zuletzt an die Reihe.

Zog ein Gewitter auf, war Eile geboten.

Schnell mußte der Wagen mit Muskelkraft in irgend eine Scheune oder Durchfahrt in der Nachbarschaft gezogen werden. Die Nachbarschaftshilfe war hier sehr gefragt.

Kam endlich die Ladung an die Reihe, waren 5 Helfer notwendig.

1. Person: Garben vom Wagen auf die Dreschmaschine gabeln
2. Person: Garben aufschneiden und in die Mitnehmergabel einlegen.
3. Person: Säcke für Körner anhängen und nach Füllung abnehmen.
4. Person: Strohhallen abnehmen
5. Person: Strohhallen aufladen.

Selbstverständlich war ständig der Maschinist anwesend.

Bei den "Kleinen Leuten" galt das Prinzip: Jeder hilft jedem.

Nach dem Ausdrusch waren nun Körner und Stroh getrennt. Das Stroh kam auf den Hausboden und der Großteil der Körner wurde zur Mühle gebracht. Das Mehl holte der Bäcker ab.

Die Umrechnung ergab bei 100 kg Weizen = 70 kg Mehl. Für einen 8-Pfünder Laib Brot waren 6 Pfund Mehl notwendig.

Der Kleieabfall war für Ziegenfutter bestimmt. Ein geringerer Teil der Körner wurde in der Genossenschafts-Schrotmühle, die in der Bachstraße (heute Garagen Rother) stand, und nach dem Kriege als Holzschuppen aufgebaut wurde, geschrotet und zur Mast für die Schweine verwendet.

Neben dem "Schrotehäuschen" war das Backhaus von "Bache-Fehr'sch".

## DRESCHEN BEI GROSS- UND KLEIN- BAUERN

Auch bei den Landwirten wurde früher das Korn mit Sensen geschnitten, und zwar mehrere Schnitter versetzt hintereinander. Dies war die Arbeit der sogenannten Tagelöhner. Später wurde diese Tätigkeit von den "kleinen Lieren" übernommen.

Allmählich stellte sich dann die Mechanisierung ein.

Abmähen mit "Anmähbblech" auf dem Mähbalken, - mit der Flügelmaschine, mit der Handablage und mit dem Binder. Dann erfolgte das Aufstellen der Garben.

Bei den Landwirten gab es im Winter Dreschtag.

Jeder Landwirt erhielt, nach einer bestimmten Zeiteinteilung, die Dreschmaschine mit dem Motorwagen als Antrieb für einen, und die Großbauern für mehrere Tage gestellt. Die meisten Landwirte haben gleich nacheinander gedroschen.

Die Dreschmaschine mußte mühsam auf mancher "buckeligen" Scheune "in Waage" gestellt werden.

Die Garben wurden auf die Maschine gegabelt. Jeweils drei Sackträger mußten die Frucht auf den Boden tragen. Bei manchem Landwirt war dies ein mühevoller Weg, etwa bei "Bache"-Fehr'sch von der Scheune über den Hof auf den Boden, oder bei Felsch (heute Rother), wo ein Balken über der Haustreppe jeden Träger schon in die Knie zwang, und dies alles meist mit 200 - 210 Pfund im Sack.

Hier war es dann selbstverständlich, daß die Nachbarn und die "kleinen Leute" ihrem Ackermann beim Dreschen halfen. Auf diese Weise hatte sich der Kreislauf der gegenseitigen Hilfe wieder geschlossen. Nicht nur beim Dreschen wurde geholfen, sondern auch beim Rübenverziehen, Kartoffeln lesen, beim Heu wenden und noch vieles mehr.

Von den "kleinen Lieren" hatte jeder "seinen Ackermann". Dies waren die Landwirte, die für die "kleinen Leute" die Felder bestellten, ackerten und die Ernten mit ihren Wagen nach Hause fuhren.

Die großen Bauern haben erst nach Abschluß der Feldarbeit gedroschen.

Die im Herbst entlassenen Knechte und Mägdle bekamen hier noch einmal Arbeit.

Vor der "Währungsreform - bis zum Sommer 1947 - saß ein amtlicher Zähler bei der Dreschmaschine, um die genaue Ernte zu ermitteln, weil noch alles "bewirtschaftet" (abgabepflichtig) wurde. Man stellte "alles mögliche" an, um ihn abzulenken, aber oft half nur "etwas" Schnaps.

Die Arbeiter oder Arbeiterinnen hingen am Morgen einen Sack an die Dreschmaschine und bekamen 50 Pfund Weizen als Lohn.

Selbst die Spreu war wichtig und wurde vorsichtig auf die Wiesen gefahren. Sie enthielt nicht nur allen Unkrautsamen, sondern war mit Jauche vermischt noch ein guter Wiesendünger, denn Kunstdünger war knapp. Meist gab es nur Kali.

In der Regel hingen auch Tafeln in der Scheune, auf denen man das Gewicht der Säcke notierte, um dem Besitzer so einen Überblick über seine Ernte zu verschaffen.

Zum Feierabend wurden dann von den Älteren immer herrliche "Schnurren" erzählt.

Reinhard Ellenberg

## Der Motorwagen

Angetrieben wurde die Dreschmaschine über eine "Transmission" von einem Motorwagen aus. Der Motorwagen hatte auch die Funktion einer Holzschneidemaschine. Dieses Geräusch ist sicherlich noch vielen bekannt.

Er war also fast das ganze Jahr für verschiedene Arbeitsgänge im Einsatz.

## Turn- und Sportverein 1912 Wollrode



Spielmannszug 1921



Turnerriege 1932



Gymnastik-Abteilung 1995



Jugendmannschaft 1985



III. Mannschaft 1990



Gründer des Turnvereins; Aufn. 1962



Damenmannschaft 1994



Großfeldmannschaft 1932



II. Mannschaft 1990



I. Mannschaft 1990



Volkstanzabteilung 1997

## "D's Wollröder Bladde"

### Reinhard's Franz

D'r Reinhard's Franz, doos wohr 'n liewer,  
frendlecher un gudder Kärle.  
Hä hadde immer soo boddzeche Schbräche droffe  
un d'r Schalg goggede emme uss sinnen Öhchen.

Emmo hadde hä 'm Schorsche wedder moh woss geborched.  
Wie's nu d'r Schorsche zeregge brenged  
schbrechd hä fer'n Reinhard's Franz:  
"Ongel Reinhard sadd öh fähle mo bedanged sinn".  
Do ändworded emme d'r Franz:  
"De Hälfde dofonne hädde öh geschegged!"

Heinz Mainz

### De Zääche muss zum Bogge.

De Zääche wohr boggsch un d's Drinnchen schbrechd fer'n Fredz:  
"Hie hossde 3 Mark, nemm de Zääche un geh medd ähr bien Bogge".  
D'r Fredz mussde on d'r Wärd'schaffd ferbie un drüssen wohr's so hees,  
un hä hadde Dorschd. De Zääche bong hä ohn de Drallje.  
Drinne wohr noch d'r Karle d'r Henner un d'r Welmen.  
De 3 Mark wohren bahle alle, un hä zoch medd d'r Zääche wedder heem.

Noh 14 Doochen wohr's Biesd wedder boggsch. D's Drinnchen gobb emme  
nochmoh 3 Mark un schegged 'n medd d'r Zääche loos.  
Hä künnde wedder nedd on d'r Wärd'schaffd ferbie, un fersoff sinne Benunzen.  
Doos wohr färr de Zääche ne hoorde Schdroofe un sä schdorb.  
D's Drinnchen doochde, do schdemmedd woss nedd un holde d'n Dierdoggder.  
Hä schbroch: "Liebe Frau, es tut mir leid, die Ziege mußte unbedingt zum Zie-  
genbock, dann wäre sie nicht gestorben."

Doo googed's Drinnchen d'n Fredz ohn: " Du ferdammd der Eeländskerle!  
Dä well ech hälfen, z'r Schdroofe schlefesde nu 4 Wochen alleene  
un ech schloofe in d'r Kammer".

Es wohren noch keene 3 Dooche remm,  
do kemmed d's Drinnchen bie ähren Fredz gegrochen un schbrechd:  
" Fredz, ech well dä woss schbrächen,  
ech well bie dä schloofen, sesden gehd mäh's öh soo wie d'r Zääche".

Vom Hessenschorsche.

# Turn- und Sportverein 1912 Wollrode



Spielmanszug 1921



Turnerriege 1932



Gymnastik-Abteilung 1995



Jugendmannschaft 1985



III. Mannschaft 1990



Gründer des Turnvereins ; Aufn.: 1962



Damenmannschaft 1994



Großfeldmannschaft 1932



II. Mannschaft 1990



I. Mannschaft 1990



Volkstanzabteilung 1997

## “Sündoog’s Nommedoog’s”

Me Jongen sassen om Sündoog Nommedooge om Bache un wordeden dass de Zidd rem ging. Med ‘n Stogge grogelden me im Schlamme vom Bache remm.

Jeder hadde sinne Sündoogsklamodden oohne und deswechen kunden me öh nedd so wie me echendlech wullden, weil ‘s sesden d’r Heeme wedder ferchderliches deahder gegäwen hädde, un ne Dracht hädde öh gäwen kinnen.

Ohm Nommedoog sin me dann bie Assmann’s Wärdschaffd offn Hoob gerammeld un hon geworded bes nu d’s Fänsder offgerobbed worren äss.

Es duhrde öh garned lange do sin de Fänsder ofgeressen worn un de Späälkoordinen koochmen off’n Hoob geflochen.

Wos wor dann do wedder bassierd?

Jeden Sündoog Nommedoog droffen sech d’r Märden d’r Mattes und d’r Karle un späälde Koordinen, nähmenbie hadden se öh Dorschd und drangen ähren Schoppen med Kännchen. Dos ging öh ne ganze Wille gudd, bes d’r Märden wedder “hoch ging”. Wann he ‘n boormoh ‘n schleechdes Blood hadde, paggede he de Koordinen robbede d’s Fänsder von d’r Wärdschaffd off, un schmäss de Koordinen nüss.

Me Jongen honn se dann drüssen ofjelääsen un in de Wärdschaffd gebroochd, weil me sidsen ned nin dorfdn.

Do hon de Ahlen sech dann alle gechensierich ohngegooged un dr Märden rammelde üs d’r Wärdschaffd un flammede wie’n ohngeschdochenes Rend heem.

Om nächsden Sündoog hon mee Jongen dann wedder of de Brozedur geworded.

Georg Margraf

## “D’r erschde Bulldog”

D’r Korrod hadde immer zwee brächdige Pääre im Stalle stenn, un he wohr of de Graggen öh immer mächdig stolz, nu konnde he awwer on d’r modernen Zidd öh nedd verbie genn, un hod sech öh ‘n Bulldog gekööfd.

Als he nu d’s erschde Moh de Bachstroose noff es un in de Piffergasse nin fohren wull, wor he med sinnen Gedanken bestimmd wedder wo andersch.

He hod dann gemerged, daß d’r Bulldogg nedd in de Piffergasse ingeboochen es, un googede wie bie d’n Päären: “arrem”, awer d’r Bulldog hod nedd gehorrd.

Im lessden Öchenblegge hod d’r Korrod dann de Bremse gefongen, sesden wär he med sim Bulldog fer Senning’s Schiere gerammeld.

## Träumereien eines alten Wollröder’s

*Woh vonne kann ‘n Wollrärer dann schonn drehmen,  
wenn he een ahler Kerle geworren es ?  
He drehmed von sinnen hemadlichen Fluren,  
Die zweschen Schwarzenbach un Herkeles.*

*He drehmed von sinner Kerche an d’r Scheiwe,  
Die sinne Väder einst med Stolz erbaut,  
Die jeden Täufling grüßt, öh Mann un Weibe  
Un mänchem bes ins Grab geschaut.*

*He drehmed von Pääre- un Kiwweburen,  
Von Bergmannskiwwen un vom Schlachdeschwinn,  
Als he de “Sülzenpresse” mußde hollen,  
De Werschde wullen “angemessen” sinn.*

*He drehmed öh noch von geringen Lieren,  
Die sidsen nex honn, wie’n beschen Groweländ,  
Von Mädtzjer, Schusder un vom Schwinneschneider,  
Vom Ballewutz, wie he derch’s Dorf gerannnd.*

*He drehmed vom Dullerdopp un von d’r Kermese,  
Kümme 16 Johre wor he damols ahd,  
Als he bie Mainz un Aßmanns zum erschden Moh,  
Ne Brodworschd un ‘n Schoppen sech bestahld’e.*

*He drehmed von ährem kleenen Hißchen,  
Von ehrem Hoobe un von allem drin,  
Von sinnen Eltern, Freunden un Bekennenden,  
Von Nachbarschlieren, die emme beese sinn.*

*He drehmed von ährem Bodden un d’r Worschdekammer,  
Von Heu un Stroh un von d’m Hinnerhuss,  
Vom Schwinnedrooche un d’m Zäächenstalle,  
Den he am Sündoogmorjen mesden muß.*

*He drehmed von sinnem rotkarierden Bedde,  
Üs dem he morjens niemols offstehn wull,  
He drehmed von Bollerchen, die he kief fer’n Fennich,  
Die he in’n Klingelbiedel schmessen sull.*

*He drehmed von ihrel Brod un Feddenschedegger,  
Von Solberknochen un vom sauren Kohl,  
Von Mehlpannkuchen un d’r Oleiflasche,  
Von ahlen Blumenhiddn, so degge wie’n Wäschepohl,*

*He drehmed von Gardüffeln un Kollrawen,  
Von Zellerech, Laddich un Schbinood,  
Von Keezen, Kerwen un vom Jaucheschebber,  
Mit denen sinne Modder rammelde sech ob.*

*He drehmed vom Hackeklotze un d’r Aggesd,  
Vom Stunz, d’r Miesefalle un vom Orrelfaß,*

He drehmed von der Miske unn d'r Mure,  
Off der als kleener Kerle he oft saß.

He drehmed vom Parrdriesch unn vom Parr sinnen Äppelbeemen,  
Im Schneelgorden unn off 'm Kirchhoop och,  
D'm Schullehrer gehorden meest de schensden,  
Fer inser eenen worn nur de Kribse noch.

He drehmed vom Chrestdich unn d'r Bärenkammer,  
Wo see zum Sünndoog daden genn,  
Vom Brändskopp unn d'm Rowengrowen,  
Woh see ne Wildsau honn gesehn.

He drehmed vom Mehen off'n Heckenwessen,  
D's Schlodderfaß am Rimmen unn een Kännchen Schnaps,  
Wie he sinn Mensche inn de Ummaden geschmessen,  
Unn krichde damols noch 'n scheenen Klaps.

He drehmed vom Millionenweg unn von d'r Warpel's Delle,  
Es wor stets fuchde do, wenn mäh daten gehn,  
Vom Warpel's Kopp ging he oft uff de Schnelle,  
Zum Schorn, wo vorne noch de Klippen stehn.

He drehmed vom Zünneflecken on d'r Schdrooße,  
D'n "Böschungshobel" sulld he hollen, der wor schwer,  
Unn saß he endlich off d'r Hose,  
Hieß es "Hol d'n Staketensamen her".

He drehmed vom Heuweg dann, off dem he heemwärts schwangde,  
Wenn he d'n Buch voll Bier und's Mäjen feste im Ohrm,  
Von fern sah he z' "Mainz Bänkelchen" unn wankte,  
wenns Mäjen liebevoll geworren wor.

He drehmed von Schänzen, Rehnerts, Reinhards, Krugs am Berge,  
Von Aßmanns, Bergen, Bache-Fehrsch, unn vom Murer Fehr,  
Von Greben, Steffens, unn von Bratengeyers Jerje,  
Kümme eener weeiß moh noher wer dos wor.

Von lauder solchen kleenen Jugendszenen,  
Ehn ahler Kerle drehmed Dog und Nachd,  
Nedd nur im Schloofe, wenn he schnarchd wie'n Beere,  
Nee öh am hellen Dooge wenn he wachd.

Wenn he dann deudlech unn zum griffen nahe,  
D'e vählen liewen drauden Bilder sidd,  
Wird's emme worme emme's Herze,  
Unn Sehnsuchd dann derch sinne Seele ziehd.

Das war der Heimat wohlvertraute Sprache,  
Aus früher Kindheit voller Jugendglück,  
Man denkt daran so manche Tage,  
Doch all die Tage kommen nie zurück.

## Schon wedder 'ne Hossich in Wollrore !

Äs dann schon wedder 'ne Hossich hie?  
D'e Fäside ruh'n doch nemmer nie.  
Wär werd dann echendlich gedraud hedde  
un Beede z'sammengedohn wedder?

Än Stegge donoff in eenem Hüse,  
do äs hedde 'en forchtbores Gedööse.  
S' Liese un d'r Karle, die beeden,  
die kriechen hedde d'n hossichseechen.

's äs wunnerlich, wenn meh's so rechdech bedenged  
wie sech d'r Löf d's Lävens didd lenged.  
Ärschd wären se off d'e Wäld gebroochd,  
dann wärd fer se geschaffd un malochd.

Henner'n Ohren hon se noch d'e Scholen  
un sin nedd me im Hüse ze halen.  
Schon gehd's off Bruddschau bis Owedds, wenn's dungeld  
s' wärd schon geblischberd un vom Frechen gemungeld.

Dohgechen wohren frieher doch annere Zieden.  
inse Ahlen ließen sich nedd so schnell bedienen.  
Do log dos Stäggen immer barad  
un wär nedd barierde, d'r grechde sinne Nahd.

Wenn mä do Owens off d'r Schdroose wären gegenn  
oder hädde viellichd henner d'r Hegge geschdenn,  
dann hädde mä ins kinnen begrowen lossen  
oder s'hädde Schmesse gegäw'n in rauhen Massen.

Doh worde nur hennerm Owwen geschnuddeld  
un manches Päärchen von den Ahlen fergubbeld.  
Wos hon mä doch hedde fer herrliche Zieden,  
wo me sech's Glegge kann selwer jeschmieden.

D'r Karle un s'Liese, so werde hedde gesongen,  
die hon sech nedd hennerm Owwen gefongen.  
Doos siehd me den Zween doch schon ohn:  
S'Liese, de Froche un d'r Karle, d'r Mann.

Läwen sunn se in Freid und Frieden  
un öh ebbes Kenner sunn se kriechen.  
Ärweren sunn se von morjens bis in d'e Nachd,  
Geld verdinnen bis d'e Schworde grachd.

Häwedd hoch d'e Gläser off des glegliche Poor  
Hoch sunn se läwen - au noch in 50 Johr'n.

## Schlachdefäsd bie Hembels

Ohn dem Schwinne äß doch schonn wos dranne,  
schbrechd s'Ellis neilich zu sinnem Manne.  
Doch d'r Hannes äß keen Penner, hä äß forsche  
hodd längsd geschwaddzed med'm Mädzcher Schorsche.  
Der kemmed morjen schon med d'r wissen Scherze,  
brenge au medde de Därme un's Gewerze  
d'n Fleischwolf, d's Billen un au d'e Messer,  
denn Hembel's, die hon sechs gudde Esser.

Un wie d'r Schorsche nemmed sinn Schießabarad  
machd s'Ritzchen 'n Satz un kemmed in Fahrt,  
schbrenge edern Hoob unner so'n ahlen Schrang,  
schmissd emme d's Saalz, d'e Zwebbeln off d'r Bang.  
Se schnabben's ohm Schwänzchen un ohm Ohr,  
doch d's Biesd well nedd unnerm Schrange herfor.  
Do kemmed d'r Hannes in Raasche - ferbie äß d'r Schbaß -  
me schmissen's in's Briefaß un machen's hebsch naß.

Doch d's Ellis faßd sech schnell 'n Herze  
un driewed d's Schwinn in de Schwinneschderze.  
Es pagged's on's Schwänzchen, d'n Schinken, d'n roden.  
dos äß awwer derch'n Dierschudz schon lange ferboden.  
Dos Schwinn ferwungerd sich: Kreizschwerenäng,  
wär pagged mech dann do on min echenes Däng?  
De Wuddz, dos Schwinn so ganz geressen,  
hodd's Ellis doch off de Händ gesch.... gemachd.  
D's Ellis googed lüre: geschwänge , geschwänge  
äß geschähn hedde ganz ferregge Dänge.

Do hodd d'r Schorsche korz entschlossen  
dos Schwinn in d'n Kobb geschossen.  
D's Blut leefd in de Schessel, dos Schwinn äß dood,  
wos ewwerleefd färwed d'n Schnee hebsch rod.  
Nu kemmed's med allen Kräfdn ohn d'n Hoogen drann,  
offgeschnedden un ussenangergenommen werd's dann.

De Schwinneborsden wären ingesammeld,  
de Hengerdähre wird fesde verrammeld.  
D's Ellis lässd's Fedd uss med fählen Griewen,  
d'e wären gemohlen oder au geriewen,  
dos äß fer de Jungen dann  
'ne Delligadesse med Zwebbeln drann.

D'r Schorsche machd d'e Wärschde no Maß,  
dos äß fer alle 'n Heerenschbaß.  
D'e Känge kommen uss d'n Eggen herfor  
d's Müll wid off, bes henger'sch Ohr.  
D'r Mädzcher missd ohn d'e Därme dann,  
ob's korz sinn muß oder hebsch lang.  
Un dann griechd d'r Koorod, d's Bärschchen,  
dos fählerühmde Schlemberwärschdchen

D'r Junijohr hold d'e Selzenbresse  
un schbrechd: gewed's dann bahle wos ze ässe.  
Schmeggen did's Gehaggedes med Knowweloch un's Baggenfleisch,  
dos Wellfleisch un dos Weggewerg äß noch son besschen hees.  
D'e Wärschde im Kessel wären hebsch angestochen,  
un au gesaalzen wären d'e Solwerknochen.

Om Owed kommen noch d'e Nachbarschkänge ferkleered  
un hon ähre Blabbermüller hebsch ussgeleered:  
"Mäh hon gehordd, däh hod geschlachded hedde,  
dann gebb'd me ne Worschd , awwer eene von den langen,  
d'e korzen, die lossed nur am Stogge hangen".

S'Ellis un d'r Hannes, die wohren nedd miede  
hon fer'n anderen Owed ingeloren 'n Höfen Liere.  
D'r Märdn, d'r Karle, d'r Gusd'l, d'r Wellem, d'r runde  
med ähren Frochen, 's wohren 10 Liere im Bunde.  
Weggewerg, Gehaggedes, Wellfleisch, Brodworschd un Suhrengohl,  
me kund's sähn, se fillden sich alle so rechdech wohl.  
D's Bier un de Korzen honse nur so renngekibbed,  
'n bor währen bahle au noch so rechdech ussgeflibbed.

Off emmoh frochd d'r Wellem d'n Hannes; " Wo äß dann's Ellis henne?"  
He schbrechd: "Mensch me sinn ganz scheene in d'r Klemme,  
D's Bier, de Brodworschd äß alle, me hon keene Korzen me,  
es äß schnell in de Werdshafd, blib du awwer hie".  
Mäh hon noch lange gesongen un fähle gelachd,  
un ins gegensierich au ohngemachd.

Wie dann ferbie d's große Gesüüse  
un d'e Gäsde wohren uss 'm Hüse,  
geh'n se ins Bedde, wo sull'n se dann bliewen?  
Losd haddn se joh keene zum großen Liewen.

D'e Werschde, se hängen am Stogge in Reih un Glied,  
seidlich vom Bedde, weil's do ned so ziehd.  
Do kemmed d'r Hannes med sinner großen Zeh  
ohn d'e Stange .. 'n Krach, .. 'n Schrei : .. oh Weh,  
s'Ellis grischd, Mensch Mann ich heule,  
jedd's hodd d'r Schwordenmachen ne Beule.

D'r Hannes schdehd off un rechded d'e Bagaasche  
degged s'Ellis zu, gewed ähr 'n Schmadz off de Nase,  
he dregged biem Schwordenmachen de Beule russ  
un knebsed d's Lichd nu endlich uss.

## Sozialverband VdK Wollrode - Albshausen



Dampferfahrt im Hamburger Hafen



Die Ortsgruppe auf der Veste Coburg



1991 40. Jubiläumsfeier



1994 - Kahnfahrt im Spreewald

## Dorfverschönerungsverein Wollrode



1997 - Pflanzaktion auf dem neuen Dorfplatz



## Wollröder Brauchtum

Wie in jedem Ort, so hatte sich auch in Wollrode Brauchtum gebildet, das sich noch lange Zeit gehalten hat.

### Geburt eines Kindes.

Die Nachbarn brachten stärkende Wöchnerinnensuppe. Man suchte sich einen Paten und eine Godel, die bei der Taufe dabei waren und den Täufling "hoben" und einen Taler ( 5,- Mark-Stück ) in das Taufkleid einwickelten. Den Eltern wurde gratuliert zum "neuen" oder "kleinen Christenkind"

### Konfirmation

Zur Konfirmation waren dem Pfarrer noch Eier abzuliefern, da diese Amtshandlung bezahlt werden mußte. Der Pate und die Godel schenkten auf alle Fälle ein Gesangbuch.

### Verlobung

Zur Verlobung wurde "geknallt". Die Burschen zogen oft mit einem besonderen Lied zum Haus der Braut. 3 oder 4 junge Männer schlugen mit der Peitsche nacheinander im Takt, bis es etwas zu trinken gab.

### Hochzeit

Zur Hochzeit war auch alles geregelt. Man marschierte vom Haus der Braut los. Der Myrthenkranz durfte nur um den Schleier geschlossen sein, wenn es keine "Muß-Hochzeit" war. Der Polterabend war früher "keine Mode".

Die Hochzeit war in der Regel am Sonntag.

Nur zur "Muß-Hochzeit" mußte man am Sonnabendabend in das Pfarrhaus. Eine öffentliche Hochzeit war verboten. ( Original: "Keine Schankhochzeit" ). Zur Kirmes wurden die im letzten Jahr getrauten Paare "gebändert". Das heißt man band ihnen ein Band um den Arm, um sie zu kennzeichnen. Es gab einen Extra-Tanz und die Paare gaben dann Schnaps oder Likör aus, vor allem für die älteren Frauen, die ursprünglich im Halbkreis um die Tanzfläche saßen.

Wer zur Hochzeit eine Karte brachte, bekam ein Stück Kuchen.

### Spinnstuben

Im Winter sind auch "Spinnstuben" abgehalten worden. Nach dem Krieg wurde weniger gesponnen, als sonstige Handarbeiten erledigt, oder es wurden die Kapseln vom geernteten Mohn gemeinsam geöffnet. Früher durften Witwen keine "Spinnstube" abhalten, da es dort auch manchmal unzünftig zuging.



# Sozialverband VdK Wollrode - Albshausen



Dampferfahrt im Hamburger Hafen



Die Ortsgruppe auf der Veste Coburg



1991 40. Jubiläumsfeier



1994 - Kahnfahrt im Spreewald

# Dorfverschönerungsverein Wollrode



1997 - Pflanzaktion auf dem neuen Dorfplatz



Wollrode

## Auszug

Wenn die Braut in einen anderen Ort heiratete, oder aus einem anderen Ort kam, wurde die Aussteuer auf einen Leiterwagen geladen ( Brautwagen ) . Es war eine besondere Kunst, alle Möbel dort unterzubringen.

Beim Auszug ist ein Seil über die Straße gespannt worden, und die Braut mußte sich mit Münzen "auslösen". Beim Einzug in das Dorf gab es das gleiche Zeremoniell. Die Kinder rauften sich dann oft um die Pfennige.

Beim Einzug wurde das Brautpaar an der Haustür vom Bauern mit einem Glas Schnaps empfangen. Nach dem Austrinken mußte dieses über die Schulter geworfen werden, als Zeichen dafür, daß das alte Leben zurückgelassen wurde. Wenn das Schnapsglas auf den Misthaufen fiel und nicht zerbrach, war dies ein schlechtes Zeichen .

## Nikolausabend

Bis in die heutige Zeit hat sich der Nikolausabend erhalten. In Wollrode heißt er Klowesabend. Wenn es dämmerig geworden ist, laufen die Klöwesse umher. Sie schellen an den Haustüren und sagen ein Sprüchlein auf. Dafür bekommen sie etwas in den mitgeführten Sack. Meist sind es Süßigkeiten, früher waren es Äpfel oder Nüsse

## Scherzetaße

Als "Scherzetaße" bezeichnete man die "Tage zwischen den Jahren", also zwischen Weihnachten und Neujahr. Dann ruhte auch für das Personal der Dienst. Es konnte in dieser Zeit auch den Dienstherrn wechseln. Man wusch keine Wäsche und nängte schon gar keine auf, sondern man besuchte sich gegenseitig "scherzte" und spielte vielleicht ein wenig.

## Pfingstbüsche

Ein jährlich immer wiederkehrender, und bis in die 50er Jahre dauernder Brauch war das Schmücken der Häuser zum Pfingstfest mit frischen, grünen Birkenbüschen ( Maien). Die jungen Pfingstbüsche holte man im Wald und befestigte sie am Gartentor, am Zaun, am Treppenaufgang oder am Fensterrahmen. Dieser christliche Brauch bedeutete den Beginn und die Erneuerung des Lebens in der Natur und im Geist.

## Kirmes

Sie fand in der Regel am letzten Oktoberwochenende statt, da erst die Erntearbeiten erledigt sein mußten. Oft wurden an diesem Samstagvormittag noch die Rübenhaufen zugeschüttet.

Am Kirmestag wurde in der Nacht auch schon mal Unfug getrieben: Hoftore wurden umgelegt, Türen ausgehängt, die Milchkannen wurden vertauscht und ähnliches mehr.

Auf dem Saal wurden den Ehepaaren eine "Gesundheit" gespielt. Dazu mußten die Kirmesburschen die Männer auf den Schultern zur Bühne tragen.

Einer der letzten Träger war Ernst Reinbold, der sogar den "langen" Reinhard Ellenberg zum Gaudi der Anwesenden auf die Bühne schleppen mußte. (Siehe Foto)

## Abendmahl

Die Abendmahl-Sonntage waren streng geregelt:

Weihnachten und Pfingsten	-	gingen die Allerjüngsten
1. Advent und Himmelfahrt	-	geht das mittlere Paar
Ostern und St.Michel ( September)-		gehn die alten Brüchel.

Für das Osterabendmahl war am Gründonnerstag schon Beichte und da die Bauern dort hin gingen, war für alle ½ Tag frei.

Weil das Abendmahl eine zusätzliche Amtshandlung war, mußte am Ende des Jahres ein "Abendmahlsgroschen" entrichtet werden.

Da das Einsammeln die Aufgabe der Konfirmanden war, gab es dabei oft Probleme, so daß man später neben dem Altar einen Teller aufstellte, auf dem der "Groschen" dann zu entrichten war.

## Schlachtfest-Verulkungen

Beim "Schlachtfest" wurde mit einem schlüpfrigen Darm die Wurst "angemessen", die man verschenken wollte.

Man schickte Unkundige zum Ende des Dorfes um etwa die "Sülzenpresse" zu holen, oder bei anderer Gelegenheit die "Musleiter", beim Zaun reparieren den "Staketensamen". Bei Erdarbeiten mußte unbedingt der "Böschungshobel" herbeigeschafft werden.

In jedem Fall tat man dem Unkundigen jede Menge Eisen in den Sack, den er dann zum Auftraggeber schleppen mußte.

Manche schauten unterwegs schon mal in den Sack und merkten dann, daß sie "verkohlt" worden waren.

## Milchbänke

Es waren aus Holz gefertigte Bänke oder Gestelle, die eine Höhe von ca. 1,00 m hatten, auf die die Bauern dann ihre Milchkannen stellten, von wo sie vom Milchwagen abgeholt wurden. Als es noch eine Molkerei in Guxhagen gab, wurden die Milchkannen von Georg Schröder aus Albshausen mit "Bulldog und Anhänger" abgeholt und wieder zurückgebracht.

Gar manche "Liebschaft" nahm auf diesen Milchbänken ihren Anfang.

## Feuer

Wenn Feuer ausgebrochen war, mußte zuerst der Hornist geweckt werden, der dann zu Fuß oder mit einem Fahrrad durchs Dorf lief oder fuhr, um die Feuerwehrleute zu wecken. Hermann Thomas war der bekannteste Hornist.



## FREIWILLIGE FEUERWEHR WOLLRODE



1963 Einsatz bei Landgrebe in der Bachstraße



1952 in Spangenberg



1963 in der Wendelgasse



1954 Hornist Hermann Thomas



1980 Rettung mit Atemschutz



1980 Totenehrung an der Friedhofshalle



1963 Bachstraße; Felsch Scheune



1982 Die Jugendfeuerwehr

## Die Mühle

Von der hiesigen Mühle gibt es wenige oder fast gar keine Aufschreibungen. Nach mündlicher Überlieferung soll sie im Anfang eine Art Familienmühle der Sinnings gewesen sein. Nachdem ein Schwiegersohn einheiratete wurde die Mühle selbständig.

Diese These wird untermauert durch die Anordnung des Landrats, daß der Müller in Körle verpflichtet wurde, die Frucht von Wollrode abzuholen, sie zu mahlen und wieder hier abzuliefern. Die Wollröder Mühle hatte dafür nicht genug Kapazität. Dies ist nachzulesen im Stück- und Steuerbuch von 1743.

Die Mühle befindet sich bereits seit sechs Generationen im Eigentum der Familie Krug:

Ludwig	Krug	Johannes	Krug
Nikolaus	Krug	Heinrich	Krug
Jakob	Krug	Volker	Krug

An einer alten Aufzugsrolle, die noch vorhanden ist, steht die Jahreszahl 1799 und auf der Rückseite die Buchstaben N. K. für Nikolaus Krug. Eine weitere Jahreszahl, 1579, gibt uns das Saalbuch von Breitenau an. Dort hat ein Vogt Jorge Sinning, dessen Vorfahren aus der Mühle von Wollrode stammen, eine Auflistung der Wollröder Güter durchgeführt, in der es heißt:

“Es zinst Hans Grebe, er hatte 1 Hufe bei der Mühle” .

Aus diesen urkundlich festgehaltenen Angaben gilt als sicher, daß die Mühle eines der ältesten Häuser in Wollrode ist, und vor über 420 Jahren schon vorhanden war.

Die Mühlräder sind früher fast ausschließlich mit Wasserkraft angetrieben worden. Oberhalb, im Mühlenfeld, war der “Mühlenteich” ausgehoben bzw. angeböscht worden, und im natürlichen Gefälle wurde das Wasser in den ausgebauten Mühlengraben geleitet, der heute noch in Fragmenten vorhanden ist. Hinter der Mühle floß dann das Wasser wieder in den Schwarzenbach zurück.

Früher waren die Mühlen so wichtig, daß sie selbst in alten Landkarten aufgezeichnet wurden. So auch bei uns in der “Schleensteinischen Karte von 1820” Getrennt voneinander sind hier das “Gut Schwarzenbach”, die “Dorffschafft Wollrode” und die “Mühle”, jeweils als gesonderte bauliche Anlagen dargestellt.

Auf dem Hof der Mühle stand auch der erste Traktor von Wollrode ein “Benz” der Firma Reinhold Matthias aus Erfurt.

# Strassen und Wege

Ein Gesetz Anfang des vorigen Jahrhunderts regelte den Straßenbau. Es sah folgende "Hand- und Spanndienste" vor: Die Pferdebauern hatten die Steine heranzufahren, die Kuhbauern den Sand und den Schotter. Die Tagelöhner klopften und setzen die Steine für den Belag.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der "Brandsweg" noch auf diese Art gebaut. Die Waldarbeiter mußten zu dieser Zeit wieder "Steine klopfen" lernen.

Befreit von dieser Arbeit waren die Eisenbahner (Anordnung vom 13. März 1838). Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Kohlenstraße vom Dorfausgang bis zur neuen Zeche (Sportplatz) unter Mitwirkung der Kohlenfirma Köhler & Reuß endgültig befestigt.

Als die spätere Wendelgasse zum ersten mal asphaltiert wurde, geschah dies noch auf Kosten der Gemeinde, da Landrat Franz Beier meinte, "man hätte jahrzehntelang genug Steuern bezahlt". - Heute eine Utopie -.

Reinhard Ellenberg

## Alte Straßenbezeichnungen

Die Bachstraße von der Kohlenstraße bis zur Pfeiffergasse hieß "Mellengasse".

Die Wendelgasse hieß früher "Wengulgasse".

Als "Emme de Kerje remm" wurde der Bereich "An der Kirche" bezeichnet. "Senfgasse" hieß die Straße von der Kirchgasse zum Birkenhof.

Der Südring hieß "Hannewel".

Die "Piffergasse" heute als Pfeiffergasse bekannt.

Der heutige Ritterpfad war ein Privatweg von Sinnings.

Parallel dazu verlief der "Ridderpoohd", der von der Pfeiffergasse kommend zum heutigen Ritterpfad über den Friedhof zur Gemarkung Albshausen verlief.

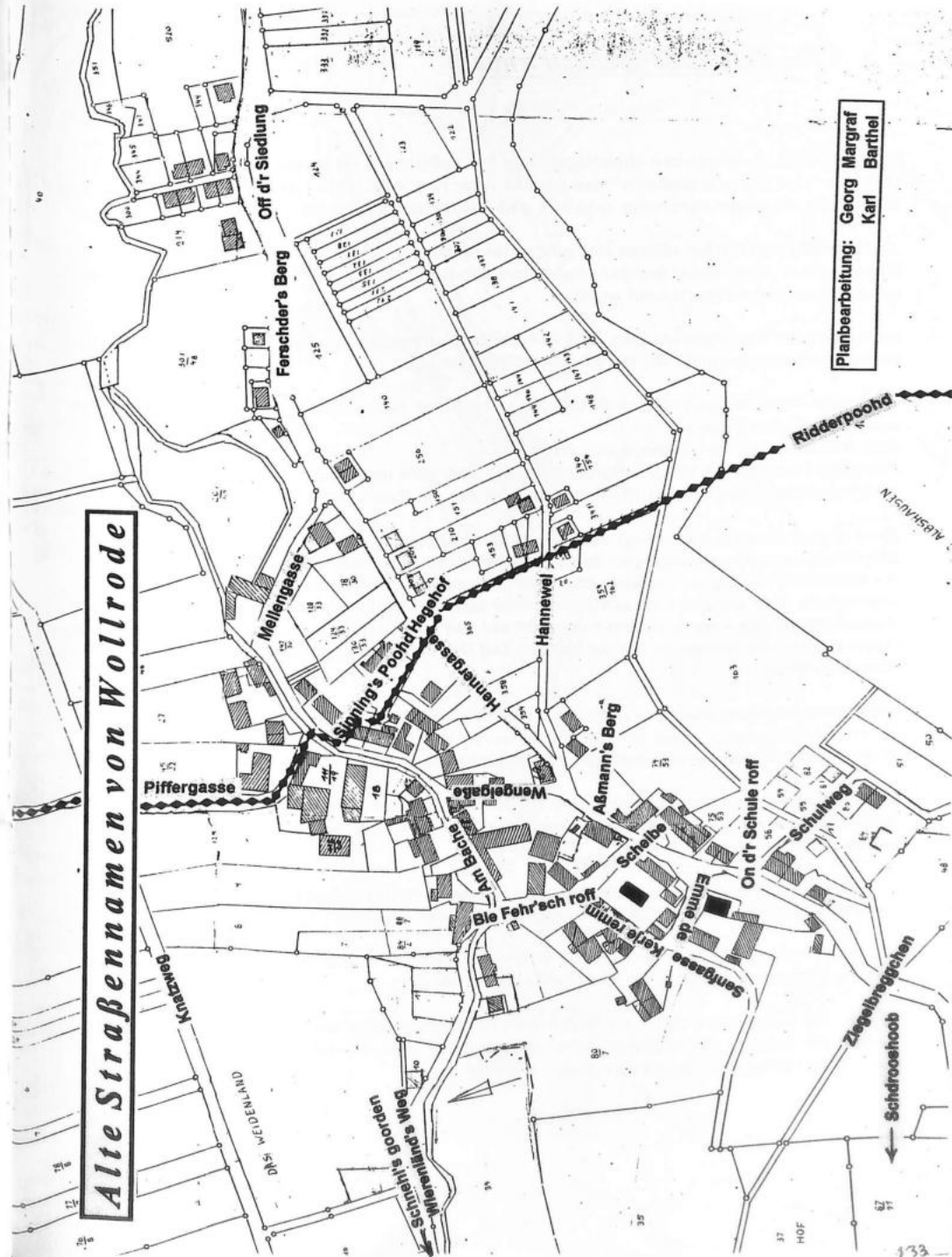
Die Bachstraße hatte eigentlich keinen Namen, es war der Bereich "Am Bache".

Die Kohlenstraße begann am "Strooßhop" über die "Ziegelbregge" "An d'r Schule roff". An der "Scheibe" vorbei, "Aßmanns Berg" hinunter, die "Hennergasse" hinauf, "Försters Berg" hoch, "Auf der Siedlung" vorbei in Richtung Wattenbach.

In der Verlängerung der "Bachstraße" gab es noch "Schnehl's goorden", Schnegels Garten, ein Obstgarten der zur Pfarrei gehörte und früher eingezäunt war und eine eiserne Zugangstür hatte.

"Wierenlandsweg" war der Bereich Ecke Sonnenhang entlang der Bachstraße und die Parkstraße hinauf.

Georg Margraf / Karl Barthel



## Das Gut Schwarzenbach

Aus den uns vorliegenden Unterlagen und Steuerbüchern ist festzustellen, daß der "Hof Schwarzenbach" das gleiche Alter ( ca. 450 Jahre ) aufweist, wie unsere Mühle. Es ist sogar durchaus möglich, daß der Hof noch älter ist.

Aufschreibungen über diesen Hof gibt es leider nicht mehr.  
Eine in einer alten Bibel festgehaltene Familien-Chronik ist beim Umzug von Spenglers an die Bachstraße gestohlen worden.

Es kann aber berichtet werden, daß der Hof Schwarzenbach neben seinen großen Ländereien ein Umspannplatz für die Postkutschen war.

Die erste Postlinie quer durch Deutschland eröffnete Franz von Taxis 1490 auf Befehl des späteren Kaisers Maximilian I.

Das war kurz vor der Entdeckung Amerikas.

Preußen verfügte im 18. Jahrhundert bereits über eine perfekt organisierte Landespost. Nach der Reichsgründung 1871 entstand daraus die Reichspost.

Eine dieser Poststationen war das Gut Schwarzenbach.

Die Pferde wurden gewechselt und die Reisenden waren froh, daß sie sich während des Aufenthaltes die Beine vetreten konnten. Eine willkommene Abwechslung bot die Gastwirtschaft. Man konnte sich erfrischen oder eine Mahlzeit zu sich nehmen, ehe es dann in den nicht gerade komfortablen Kutschen auf den geschotterten Straßen weiterging. Dennoch war die Postkutsche zur damaligen Zeit das schnellste und relativ bequemste Reisefahrzeug.

Die normale Postkutsche war mit zwei Pferden bespannt. Die Extrakutsche bestand aus einem Vierergespänn und die Eilkutsche wurde von sechs Pferden gezogen. Schon von weitem konnte man die Postkutschen an ihrer gelben Farbe erkennen.

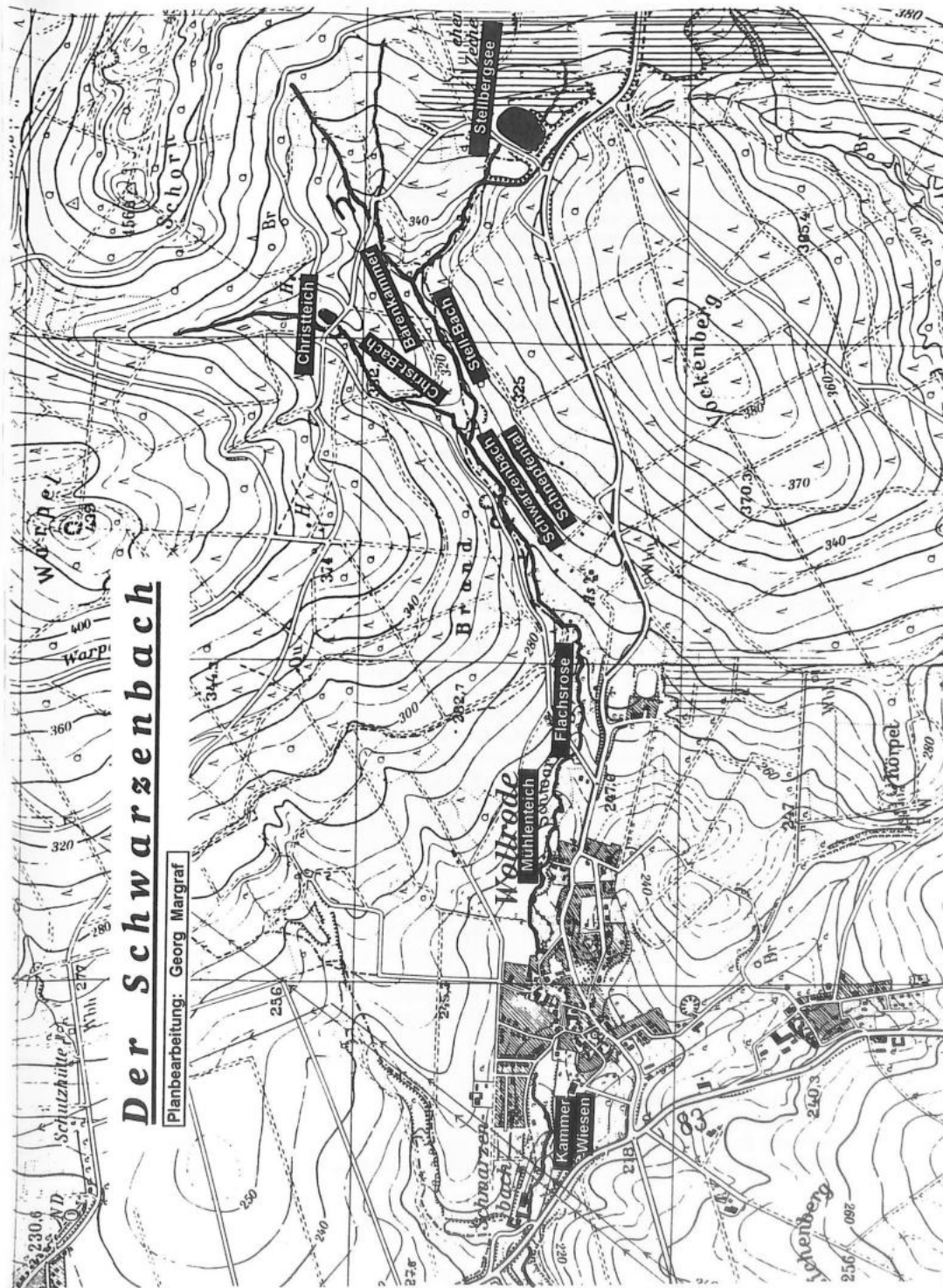
Zu erwähnen ist noch, daß nach dem Steuerbuch die Gaststätte im Schwarzenbach die höchsten Steuern zu zahlen hatte. Daraus ist zu schließen, daß der Umsatz größer war als in den Gaststätten im Dorf.

Um die Steigungen in beiden Richtungen überwinden zu können wurden zusätzlich Pferde vorgespannt, die im "Gut Schwarzenbach" bereit standen.

Die "Nürnberger Straße" ist von alters her eine wichtige Verkehrsader gewesen, die solche Haltepunkte, wie den "Schwarzenbach" benötigte.

Waren die Fuhrwerke dann am "Straßhof", der Einmündung nach Wollrode, angelangt, hatten sie erst die Hälfte der Strecke zum nächsten Umspannplatz, das "Neu Wirtshaus" in Albshausen, bewältigt.

Georg Margraf



## Der Schwarzenbach zu Bollrode

Hier in der Söhre, am Fuße der Schere -  
vom Stellbergsee durch die Röhre, kommt der Stellbach an.  
Vom Christteich längs der Bärenkammer hängt sich der Christbach dran.

Durch beide Bäche Wasserguß geht der Schwarzenbach in Fluß.  
Er schlängelt sich durchs Schnepfental, vorbei an der Flachrose,  
und Müllers Mühlenschose und den Wollröder Dorfkanal  
dann durch die Kammerwiesen, mit den hohen Pappeln am Rand (früher)  
am Hof Schwarzenbach vorbei - der Kohle wegen schwarz genannt.

Hin durch die Bacheswiesen, unter Brücken muß er fließen.  
In Guxhagen ohne Klang, nimmt ihn die Fulda in Empfang.

Früher tummelten sich Forellen in des Baches seichten Stellen,  
und auch Krebse sah man hier und da in den Tümpeln hell und klar.

Müllers Teich war eine Zier - unser Dorfbad nannten wir 'n.  
Viele lernten dort das Schwimmen - manchmal abends ohne Hüllen.

An des Baches Rande stehn Erlen, Pappeln und auch Schlehen,  
und das Wild stillt seinen Durst, Wildpfade zeigen das bewußt.

Auch der Wanderer geht mit Lust an des Baches Wegen,  
von der Quelle bis zur Mündung ..... seinet wegen.

In den 20er Jahren sah man Brücken vielerorts  
damit sie trockenen Fußes zu ihren Häusern konnten, dort.

Sodann bei Krugs am Berge (Scheuch) eine Überfahrt mit Eisenschwellen,  
Sinnings Steinsteig mit Geländer am Wasserloch und einer Fisch-Schnelle,  
Landgrebens schmaler Hohlsteinsteg mit einseitigem Geländer verwehrt.  
Mainz Gasthaus breite Holzbrücke, bei Hochwasser an der Kette.  
Gerlach's Holzbrücke über den Schwarzenbach.  
Gockells und Walter'sch massive Stahlbeton-Treppenbrücke mit Geländer.  
Felschs und Barthels als Südbachbewohner mit Holzbrücken ohne Geländer.

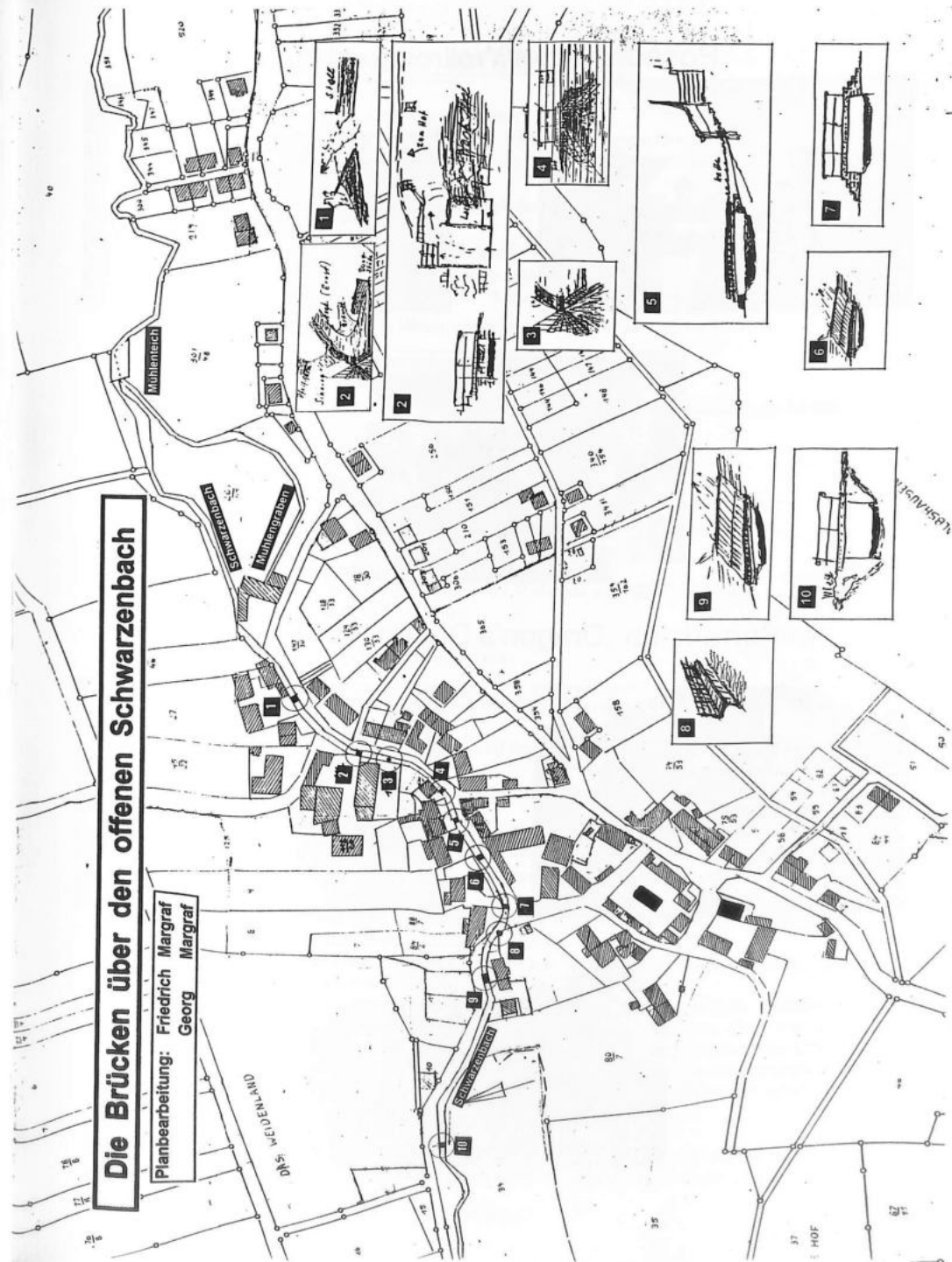
Zu jedem Hof und Haus und zur Pfeiffergasse hin  
war eine flache Fahrfurt im Bache drin.  
Fast alle Bewohner unterhalb holten am "Börnchen" das Wasser her,  
mit Eimer und Joch, damit der Kaffee kam in die Tassen und auch noch mehr.

Als in den 30er Jahren der Bach kanalisiert wurde dann,  
da fing für die Nordbach-Bewohner ein leichteres Leben an.

Doch

Die Waschplätze am Bach verschwanden drauf,  
das Schlittschuhlaufen im Winter hörte auf,  
und auch das Vieh konnte hier nicht mehr saufen.  
Dafür konnten nun alle Anwohner trockenen Fußes überall hin laufen.

Friedrich Margraf : 1990



## Posaunenchor Wollrode - Körle



1987 bei der Totenehrung des TSV 1912 Wollrode an der Friedhofshalle



## Motorradclub „Dragon's Dream“ von Wollrode



1982



Pfingsten 1982  
Am Glücksberg;  
Rückfahrt  
vom  
Steinhuder Meer



1998 Kurze Straße

## Streiflichter von 1837 bis 1900

- 1. Jan 1837 Neuer Geldheber Heinrich Möller  
Es wird ein neuer Geldkasten mit 2 Schlössern angeschafft.  
Hier rührt der Name "Kastenmeister" für Gemeinderechner her.
- 7.9. 1851 Heinrich Friedrich : neuer Geldheber
- 18.11. 1872 Fabrikant Gockell, Melsungen kauft für 300 Taler die Thongrube  
( entweder neben dem heutigen Sportplatz,  
wahrscheinlicher aber ist es die "Lehmkuhle" am Brandsweg ;  
siehe Gemarkungsnamen ).
- 11.3. 1876 Bau eines Backofens neben der Schule
- 10.1. 1879 Ziegelmacher Lichau will auf dem Hainsbach eine Lehmsteinefabrik bauen.
- Juni 1879 Die Verkoppelung der Ländereien findet statt.
- März 1889 Erhebung der Branntweihülssteuer der Gastwirtschaften :  
Neu: Mainz = 33 Taler ; Witve Abmann = 28 Taler ;  
Löwer ( Schwarzen Bach ) = 26 Taler.
- 1889 Verpachtung der Jagd Albshausen - Wollrode an Jakob Wolfram  
mit Wildschaden für 135 Taler.
- 23.4. 1897 Wahl des Pfarrer's zum Waisenrath.
- 7.3. 1898 Frau Knippschild soll weiterhin das Ortsdieneramt wahrnehmen.
- 1899 Schule Albshausen: in Planung und Bau

Reinhard Ellenberg

## Wollröder "Plätschenten"

Wie die Wollröder zu ihrem Spitznamen kamen.

*Bis zum Jahre 1935 lief der Schwarzenbach offen durch das Dorf Wollrode.*

*Das Wasser war relativ sauber und wurde nicht nur zum Viehtränken, sondern auch zum Waschen verwendet.*

*Die Wollröder konnten also nach Herzenslust in ihrem Dorfbach "plätschen", in dem auch Gänse und Enten schwammen. Dies führte dazu, daß die Bewohner der Nachbarorte die Wollröder "Plätschenten" - "Bläddschänden" taufte. Von uns Wollrödern wurde diese Bezeichnung nie als Spottname aufgefaßt, denn hinter diesem Namen verbirgt sich Reinheit und Sauberkeit und gereicht uns Wollrödern somit zur Ehre.*

*Die Wollröder "Bläddschänden" heißen auch alle Neubürger recht herzlich willkommen und nehmen sie mit Freude in ihre Dorfgemeinschaft auf.*

Heinz Mainz



## Grebe ; Bürgermeister ; Ortsvorsteher

In früheren Zeiten wurden die Bürgermeister "Grebe" oder auch "Ortsvorsteher" genannt. Da es keine Aufschreibungen über die Wahl der Greben oder Bürgermeister gibt, kann nur an Hand der Unterschriften der ungefähre Beginn und das Ende der jeweiligen Amtszeit aufgeführt werden. Die uns vorliegenden Unterlagen sind daher sehr lückenhaft.

### Grebe und Bürgermeister

		<i>Hans George</i>	<i>Sinning Grebe</i>	
1721	1743	Joh. Heinrich	Sinning	Grebe
1793	-	Christian	Sinning	Grebe
	1828	Daniel	Sinning	Grebe
1835	- gest. Aug. 1875	Conrad	Friedrich	Grebe
1847	Neuwahl - Vertrag für 30 Taler pro Jahr. Unterschrieben von Kuhhirte Christoph Reinhardt			
1850	-	Wilhelm	Fehr	Bürgermeister
		Christian	Sinning	Bürgermeister
1.10.	1872 - Juli 1891		Proll	Bürgermeister
	1891 - 1892	Carl-Adolph-Wilhelm	Sinning	Bürgermeister
Juli	1891 - Mai 1892		Krug	Vizebürgermeister
Mai	1892 - Sept. 1893		Friedrich	Bürgermeister
Sept.	1893 - Sept. 1895		Krug	Bürgermeister
Sept.	1895 - März 1898	Johannes	Fehr	Bürgermeister
März	1898 - Dez. 1899	Justus	Krug	Bürgermeister
	1913	Konrad	Fehr	Bürgermeister
	1919 - 1945	Heinrich	Schmoll	Bürgermeister
	1945 - 1956	Wilhelm	Paul	Bürgermeister
	1956 -	Karl	Proll	Bürgermeister

### Die Ortsvorsteher nach der Gebietsreform 1971

1971	-	1984	Reinhard	Ellenberg	Ortsvorsteher
1985	-	1989	Heinz	Fehr	Ortsvorsteher
1989	-	heute	Heinrich	Proll	Ortsvorsteher

### Revierförsterei Wollrode

In dem Hauptmerkbuch der Oberförsterei Waldau befindet sich für das Jahr 1897 folgender Eintrag:

"Nichts besonderes zu erwähnen. Am 1. September 1897 ist von dem Förster Gombert zu Wollrode das neue Dienstgehöft bezogen worden".

Zuvor befand sich die Försterei im jetzigen Haus : R. Ellenberg, Wendelgasse 4.

Nach den uns bekannten amtlichen Unterlagen wurde die Försterei Wollrode von folgenden Personen geleitet:

	bis	1899	Förster	Reuber
1877	bis	1905	Förster	Gombert
1905	bis	1919	Hegemeister	Will
1919	bis	1928	Hegemeister	Knöpfel
1928	bis	1948	Revierförster	Wollenhaupt
1948	bis	1949	Revierförster	Sendelbach
1949	bis	1959	Revierförster	Bauer
1959	bis	1991	Revierförster	Stuhlmann
1991	bis	heute	Revierförster	Karner

## Das Gemeindeobst

Nachdem Anfang des vorigen Jahrhunderts fast eine Hungersnot in unseren Dörfern ausgebrochen war, kam mit den vielen neuen Gesetzen auch die Anordnung vom 21. 10. 1835, die die Ortsvorsteher verpflichtete, an allen Straßen, so auch an der "Nürnbergstraße" bzw. "Frankfurter Straße" und auf allen freien Plätzen nur Obstbäume anzupflanzen. Die Lehrer wurden ausgebildet, wild gewachsene Stämme zu pflöpfen und darüber zu wachen, daß sie vornehmlich im Oktober gepflanzt wurden.

Nach Einführung der Eisenbahn stellte man fest, daß an den Bahngleisen ( durch weggeworfene Apfel- oder Birnen "Krutzen") viele junge Bäume wuchsen, die dann auch in unser Dorf geholt wurden, um "aufgepfropft" zu werden.

Nach dem 2. Weltkrieg war Obst rar und teuer, deshalb wurde es an den Straßen und auf den Plätzen als Gemeindeobst meistbietend verkauft. Hierbei teilten sich oft mehrere Familien einen Baum, weil man diese Sorte unbedingt haben wollte.

Das Fallobst war bereits vorher schon fleißig aufgelesen worden.

Die Anfänge der Vermostung förderte die Frau des Bürgermeisters Paul mit ihrem "Most - Max". Da es zu der Zeit noch wenig gutes Bier gab, hatte die Verarbeitung der Äpfel und Birnen zu Most und Wein Hochkonjunktur.

Heute gibt es Obstbäume in jedem Garten-Center, daher ist Obst auf Gemeindebäumen nur noch etwas für Hobby-Sammler, die es dann zu einer Mosterei bringen.

Reinhard Ellenberg

### Die Leineweber und der Flachsanzbau

Einer der hier im Ort ausgeübten Berufe war der des Leinwebers. Es wurde in Wollrode schon immer Flachs angebaut und geerntet. Die "Flachsrose" war eine heute mit Bäumen bewachsene Fläche auf der linken Seite des Brandsweges, wo der Schwarzenbach den Brandsweg unterquert ( Blickrichtung Schnepfental). Die Gewinnung des Flachses als Grundstoff des Leinens war eine mühsame Arbeit.

Wenn der Flachs gerupft war, wurde er durch einen eisernen Kamm, den "Reffkamm" gezogen. Dabei sprangen die Fruchtstände ab. Der Leinsamen wurde dann zu Öl weiterverarbeitet. Der Flachs selbst kam in die "Röste", wo er unter Wasser gedrückt, dort faulte und später getrocknet wurde. Im Herbst sind die Pflanzen dann so lange bearbeitet worden, bis die langen Leinenfasern übrig blieben, die zu Fäden gesponnen, verwebt und gebleicht wurden. Erst dann konnten die Leinentücher oder Leinenstoffe hergestellt und verkauft werden.

Eine "Flachsbreche" und weitere Geräte, die man zur Flachsernte benötigte, standen in vielen Häusern.

Die Leinweberei, die meist als Heimarbeit betrieben worden ist, galt als typische "Arme-Leute-Zunft". In der Blütezeit dieses für Hessen typischen Berufes im 18. Jahrhundert sind Garne und Schockleinwand über Bremen bis nach Spanien, England und sogar nach Amerika verkauft worden.

In der Nachkriegszeit lernte mancher wieder mit dem Dreschflegel umzugehen, da manche "Fuhre", die immer noch abgeliefert werden mußte, erst einmal abgedroschen wurde, weil neben der Ernte der Halme auch der Samen gewonnen werden mußte. In der Mühle in Melsungen konnte der abgedroschene Samen abgegeben werden und man erhielt dafür Öl.

Weil die Flachsernte aber sehr Personal intensiv war, ging der Anbau langsam aber sicher zu Ende.

Reinhard Ellenberg / Georg Margraf

## Wollröder Lüsewänsde.

### Der Mühlenteich

Der Schwarzenbach wurde im Mühlenteich gestaut. Je nach Bedarf speiste der Teich den Mühlengraben, dessen Wasser die Räder der Wollröder Mühle antrieben. Obwohl es verboten war, badeten wir Jungen an heißen Sommertagen gerne im Mühlenteich. Viel Spaß hatten wir beim Paddeln auf großen Holzbohlen oder Baumästen. Ein großer Anziehungspunkt war der Absperrschieber. Manchmal konnten einige der Verlockung nicht widerstehen und drehten den Schieber auf, so daß das Wasser in den Mühlengraben abfloß und sich der Wasserspiegel des Mühlenteiches enorm senkte. Wütend schreiend kam der Mühlenbesitzer, Johannes Krug, genannt Mellenhanns, angerannt. Doch nur selten erwischte er einen Übeltäter. Der Schaden bestand darin, daß im Mühlengraben der kontinuierliche Wasserlauf auf das Mühlrad für einige Tage ausblieb und die Mühle still stand.

### Die Buden und Höhlen im Salzgrund.

5 Wollröder Jungen hatten im Salzgrund eine "Bude" gebaut. Das Holz wurde im Walde requiriert und zum Teil mußten die aufgestellten Kleeböcke vom Bauer Konrad Fehr herhalten. Die Innenausstattung, wie Bodenbelag und Sitzbänke stammten von den Hochsitzen. Bürgermeister Schmoll ( Großvater von Heini Proll ) , ein ernster, strenger, aber für alle Bürger gerechter Mann, war Jäger und entdeckte die "ausgeraubten" Hochsitze, sowie die auf das Feinste eingerichtete Hütte. Er verbündete sich mit Lehrer Gerhold, der am nächsten Morgen die Beschuldigten enttarnte und in die Amtsstube von Bürgermeister Schmoll schickte. Nach einer Moralpredigt erging folgendes "Urteil":

1. Den ordentlichen Zustand der Hochsitze und Kleeböcke wieder herstellen.
2. Bei Bauer Konrad Fehr jeder einen Morgen Zuckerrüben verziehen
3. Das Spritzenhaus säubern, einschließlich Fenster putzen.
4. Im Herbst mußte jeder 2 kg Bucheckern sammeln und abliefern.

Der Salzgrund war eine beliebte Gegend zum Buden und Höhlen bauen, einerseits war es weit ab vom "Schuß", und zum anderen konnte man nicht "kontrolliert" werden.

Die Nachfolger der o. g. Lüsewänsde bauten dann in den 50er und 60er Jahren mit noch komfortablerer Ausstattung ihre Höhle im Salzgrund aus, mit dem Unterschied, daß sie nicht "erwischt" wurden. Ab und zu fehlte dann zu Hause mal ein Einrichtungsgegenstand wie ein alter Teppich, oder Stragula, oder alte Bestecke und ein alter Tisch mit Stühlen vom Boden.

Meistens fiel das ja nicht auf, weil die Dinge "ausrangiert" waren. Aber ab und zu gab es schon mal ganz schönes "Theater", weil, man hatte ja keine Ahnung wo das "Zeug" hingekommen war, und tat fürchterlich entrüstet, daß man mal wieder an allem Schuld sein sollte.

### Staketenzauntüren.

Ein beliebtes Spiel war auch das Aushängen von Staketenzauntüren und gegen andere im Dorf auszutauschen. Die betroffenen Besitzer hatten erhebliche Mühe, ihr eigenes Tor wiederzufinden. Dieses "Spiel" wurde von den "Nachfolgern" bis in die 60-er Jahre fortgesetzt. Bis es dann mal großen Ärger mit'm "Bucho" gab. -

Herr Bucho war unser zuständiger Landpolizist aus Guxhagen- Meist drückte er bei solchen "Streichen" ein Auge zu , manchmal auch "alle beide".

Heinz Mainz

## Seltene Aufnahmen von Waldarbeitern und Pflanzefrauen



1950 Mittagspause beim Holzfällen



1952 Ein Holzeinkäufer; Förster Bauer und Haumeister Wilhelm Dittmar



1950 Frühstück beim Holzfällen



1946 Waldarbeiter mit Förster Wollenhaupt



1920 „Pflanzefrauen“; in der Mitte Lenchen Dittmar

## Seltene Aufnahmen von Waldarbeitern und Pflanzefrauen



1950 Mittagspause beim Holzfällen



1952 Ein Holzeinkäufer; Förster Bauer und Haumeister Wilhelm Dittmar



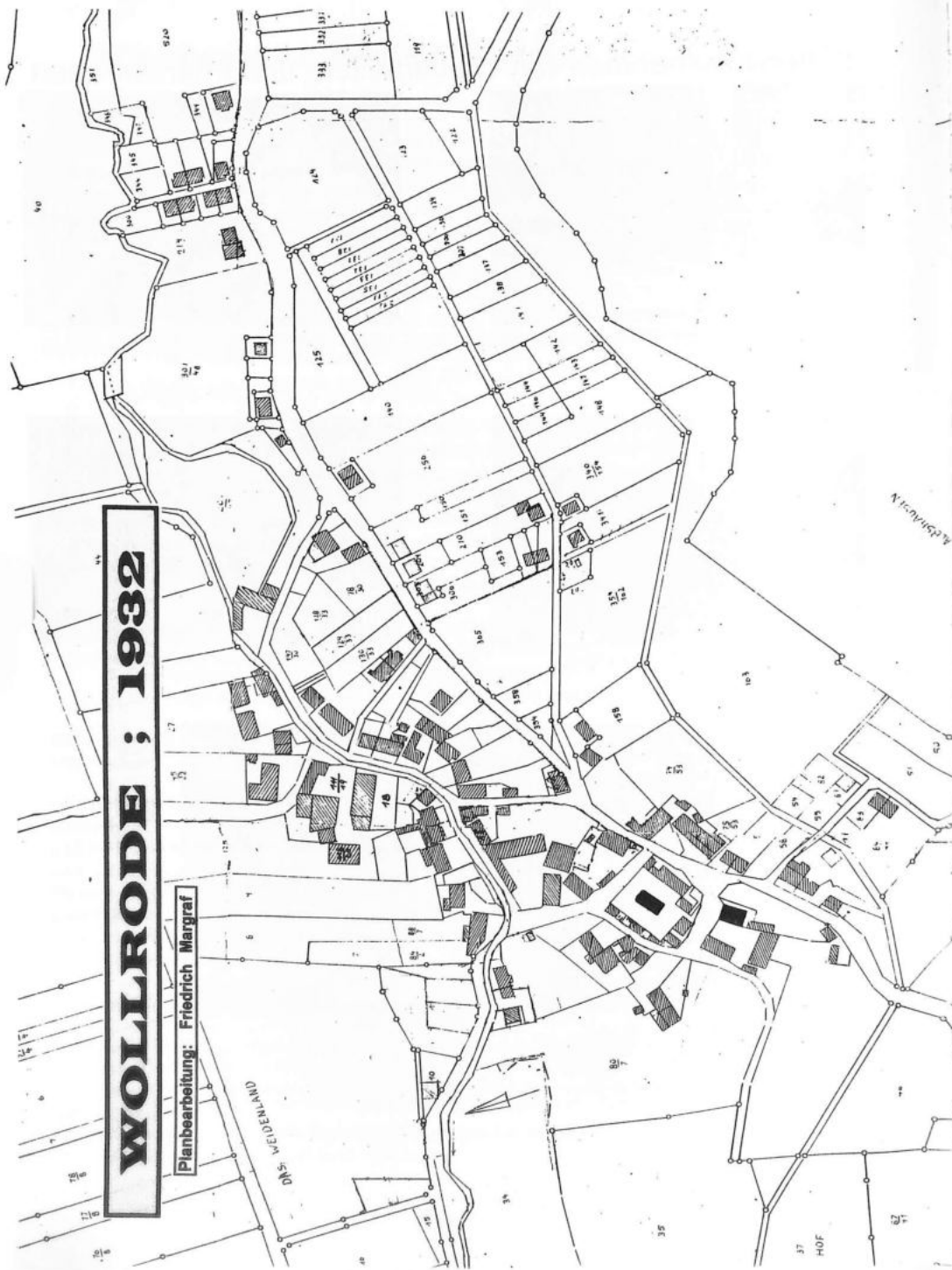
1950 Frühstück beim Holzfällen



1946 Waldarbeiter mit Förster Wollenhaupt



1920 „Pflanzefrauen“; in der Mitte Lenchen Dittmar



## Ein Schlachtetag in Wollrode

Zur Ausrüstung des Hausschlächters gehörte: ein großer und ein kleiner Fleischwolf, eine Wurstmaschine mit 5-Liter-Trichter, ein Krummholz, ein Schlachtbeil, Schellen, diverse Messer, Wetzstahl, Wursthandbügel in zwei Größen ( Durchmesser 2 und 3 cm ), eine Lederschürze und Ledergamaschen sowie eine Leinen-Metzgerschürze.

Das zum Schlachten bestimmte Schwein wurde mit einem am Hinterbein befestigten Strick auf den Hof getrieben. wo man von der gegenüberliegenden Seite mit dem Strick das Bein ruckartig wegzog, so daß es auf seinem Hinterteil saß. In einem günstigen Moment betäubte es der Hausschlächter durch einen kräftigen Schlag mit der stumpfen Seite des Beiles auf den Kopf zwischen den Augen. Später war das Schlagen verboten und man benutzte einen Bolzenapparat oder eine Bolzenschußpistole. Nach der Betäubung durchtrennte der Schlächter mit seinem scharfen Messer die Halsschlagader. Das herauslaufende Blut wurde in einer Schüssel aufgefangen, um es später zur Wurstherstellung ( Blutwurst ) zu verwenden. Damit es nicht geronn, mußte es kräftig umgerührt werden.

Inzwischen war in einem großen Waschkessel Wasser zum Kochen gebracht worden. Im großen Brühtrog wurde das tote Schwein mit kochendem Wasser abgebrüht. Zur Entfernung der Borsten von der Schwarte verwandte man "Schellen". Nun wurde das Schwein an einem Krummholz aufgehängt, das zwischen Knochen und Sehnen der Hinterfüße hindurch gezogen wurde. Es wurde dann der Länge nach durchtrennt und Kopf und Füße abgeschnitten.

Die Reinigung der Därme, die für die Würste benötigt wurden, erfolgte mit dem Reiserbesen im großen Brühtrog. Laufend heißes Wasser nachgießen und kräftiges Kehren der umgestülpten Därme sorgten für Entschleimung und Sauberkeit. Damit war die Grobarbeit getan.

Mittlerweile hatte der bestellte Fleischbeschauer das "hakenreine" Schwein begutachtet und auf Trichinen untersucht. Nach seinem O.K. mit dem amtlichen Stempel, je hinten rechts und vorne links, versehen, kamen die zwei Schweinehälften in die Waschküche zur weiteren Bearbeitung.

Den größten Teil des Fleisches benötigte man für die Würste. Der große Fleischwolf verwandelte mit Muskelkraft das Fleisch in Gehacktes.

Dieses wurde dann in der großen Muhle ( Trog ) nach Hausmacherart gewürzt. Die mit der Hand betriebene Wurstmaschine preßte durch eine Platte das Mett in den Trichter in ein je nach Größe gewünschtes eingesetztes Ausgangsrohr ( Durchmesser 2,5 - 4 cm ), über das der Schlächter den Schweinedarm steckte und zu runden oder "stracken" Würsten formte.

Inzwischen hatte die Hausfrau die Haut von Flomen zu zwei Schläuchen zusammengenäht. Diese zwei "Blumenhuud" - Würste zu drehen, war etwas ganz besonderes. Sehr langsam, mit Gefühl, mußte das Mett in die Haut gepreßt werden. Ein voller Trichter reichte gerade für die zwei Naturhäute. Je Haut ca. 2,5 kg Mett.

Danach kamen die Rübewürste an die Reihe. Dem Gehackten wurden noch gekochte gelbe Schlachterrüben, gekochte durchgedrehte Schwarten, etwas Blut zur Färbung und Gewürze beigefügt. Dies alles gut durchgemengt war eine weitere Füllung für die Wurstmaschine.

Für die Blut- und Leberwürste benötigte man weichgekochtes, durchgedrehtes Fleisch und Innereien. Im Gegensatz zu Rote- und Rübewurst, die fest gestopft werden mußten, darf man Blut- und Leberwurstmasse nur locker in den Darm einfüllen, damit sie beim Kochen nicht platzen. Während des Garens im großen Kessel mußten sie laufend mit der langen zweizinkigen Wurstegabel gepiekt werden, damit die durch Wärme entstandene Druckluft entweichen konnte. Ganz besondere Sorgfalt verlangten die dicken Würste ( Blase und Ginter ).

Mit dem "Weggewerg" wurde der Kessel zum letzten Male gefüllt. Es mußte unter ständigem Umrühren, um ein Anbrennen zu vermeiden, eine Stunde kochen.

Die auf Stangen gehängten Würste wanderten in die Wurstekammer. Die großen, dicken, gegarten Blut- und Leberwürste wurden zum Pressen zwischen zwei Bretter, die mit Steinen beschwert wurden, gelegt.

Die anderen lagerten zum Abkühlen in der Muhle (Trog ). Nachdem die kräftige Fleischbrühe und die würzige Wurstbrühe in der Nachbarschaft verteilt war, konnten sich alle Helfer das reichhaltige Schlachte-Essen ( Gehacktes, Weißfleisch, gebratene Leber u.v.m.) schmecken lassen.

Der nächste Tag war für die Hausfrau noch einmal sehr arbeitsreich. Flomen wurden zu dem begehrten Schmalz ausgelassen, das für das ganze Jahr reichen mußte. Knochen wurden zu den pikanten "Sulperknochen" eingesalzen. Reste von Gehacktem, Leber- und Blutwurstmasse, Weggewerg, Eisbein, und Rippchen wurden in Gläser oder Büchsen eingekocht.

Da es im Krieg weder Gläser noch Konservendosen zu kaufen gab, mußten die gebrauchten Dosen wieder verwendet werden. Dazu ist der Rand abgeschnitten und neu gebördelt worden. Die hierfür erforderliche Maschine hatten Heinzeroths. Eine 10 cm hohe Konserve war nach 5-maligem Gebrauch dann nur noch 5 cm hoch. Die gefüllten Konservenbüchsen konnte man dann auch bei Heinzeroths gegen ein geringes Entgelt schließen lassen.

Die Leber-, Blut- und Rübewurst sowie die roten Würste kamen 14 Tage nach dem Schlachten für 24 Stunden in den Räucherschrank oder die Räucherammer. Auch die Speckseiten, je dicker, je lieber, sind kurz geräuchert worden.

In den Kriegsjahren zählten Haushalte, in denen geschlachtet wurde zur Gruppe der "Teilselbstversorger". Ein amtlich bestellter, vereidigter Wiegemeister wog das "hakenreine" Schwein und meldete das festgestellte Gewicht dem Bürgermeisteramt. Dementsprechend erhielten diese Familien reduzierte Lebensmittelkarten.

Für die Kinder war ein Schlachtetag in der Nachbarschaft sehr willkommen, denn sie bekamen nach dem Aufsagen eines Spruches:

Ich komme aus dem Forst  
gebt me bitte eine Worscht

oder

Ich bin ein kleiner Schurke  
und möchte Weggewerg mit Gurke.

ein Würstchen geschenkt. Dieses mußte schon morgens "angemessen" werden. Dazu hielt der Metzger ein Stück Wurstarm von Ohr zu Ohr des Kindes und hatte so das "Maß" gefunden. Für manche Kinder keine angenehme Prozedur, aber das Würstchen lockte.

Machmal wurde ein Kind zum Nachbarn geschickt um den "Därmenhaspel" zu holen. Der Nachbar wies das Kind ins nächste Haus und dann ins übernächste, bis es merkte, daß es "veralbert" wurde.

## Geschichten beim Schlachten

Bei der nachfolgenden Geschichte könnte man meinen, daß auch große Leute verulkt wurden oder ... ?

Zwei große kräftige Wollröder Mathäus Mainz und Adam Proll betätigten sich in den Wintermonaten als Hausschlächter.

Für jeden war das Schlachten eines 3-Zentner Schweines kein Problem.

Bei Rindern, oder größeren Sauen arbeiteten sie zusammen.

Damals lebte in Wollrode eine sehr sparsame Frau. Diese Sparsamkeit bekamen auch ihre zwei Schweinchen im Stall zu spüren, denn sie wurden nicht schwer. Trotzdem sollte nun eins davon geschlachtet werden.

Die junge Frau lief zum "Onkel Adam" mit der Bitte: "Kommed morjen frieh nedd so schbeede zum Hogenrenemachen. Ich honn "Onkel Mattees" geschbrochen, häh sall däh en besschen hälfen".

Beide erschienen am nächsten Morgen gleichzeitig und vermuteten ein schweres Schwein im Stall. Statt dessen grunzten sie zwei kaum 70 kg schwere "Schweinchen" an. "Onkel Mattees" beugte sich über die Schweinebox, packte mit jeder Hand ein Schweinchen am Hinterbein, hob sie an und fragte: "Wäljes vonn dähm beeren sun mäh dann nu nämmen, Lisewett?" Liesbeth zeigte auf eins und rannte mit hochrotem Kopf zum Stall hinaus.

Heinz Mainz

## Schreiner und Wagner

Der Wagner oder Stellmacher war in unserem Dorf Heinrich Proll in der "Mellengasse", Ecke Pfeifergasse. Später heiratete hier Willi Kaiser aus Vollmarshausen ein und führte das Handwerk des Stellmachers weiter. Die Werkzeuge sind bis heute erhalten und befinden sich bei Willi Kaiser in der Kohlenstraße.

In Wollrode gab es weiterhin außer den erwähnten Handwerksbetrieben noch den Schreiner Martin Eckel, dessen Nachfolger Heinrich Momberg betreibt noch heute die Schreineri in der Schulstraße.

Georg Margraf

## Beim Schlachten über die Schulter geschaut



1978 der Wurstekessel



1978 Das Schwein am Haken



1982 Vorratskammer im Eisenbahnmuseum in der Wendelgasse



1986 Metzger Heinrich Friedrich; „Greiben Henner“



1982 Ist das Schwein erst hakenrein, muß auch mal getrunken sein

## Ein Washtag "anno dazumal"

Wäsche waschen im Sommer war immer sehr arbeitsaufwendig. Abends wurde die Wäsche eingeweicht, am nächsten Morgen auf dem Waschbrett gerubbelt und im großen Waschkessel gekocht. Die nasse Wäsche wurde dann im Korb auf dem Handwagen zur Bleiche gefahren.

Wollrode besaß zwei gemeindeeigene Bleichplätze mit Wasseranschluß. Die Benutzung kostete 50 Pfennige. Einer befand sich auf dem "Hannevel" (jetzt Grundstück Dilchert), der andere unterhalb vom Haus Michel (Kurze Straße).

Nachdem die Wäsche auf dem Rasen ausgebreitet war, mußte sie durch ständiges "leggern" (begießen) feucht gehalten werden. Bei intensiver Sonneneinstrahlung verkürzte sich diese Prozedur zusehends.

Zusätzlich mußte die Wäsche in kurzen Zeitabständen umgedreht werden. Ein Schwätzchen zwischendurch über Neuigkeiten aus dem Dorf und den Nachbargemeinden gehörte natürlich auch dazu, denn auf der Bleiche war man selten allein.

Ab und zu durften wir Kinder die Wäsche "leggern". Das hatte dann meistens zur Folge, daß mit Wasser nicht gespart wurde und nicht nur die Wäsche, sondern auch wir "Wänsde" "sackenass" waren. Dadurch verlängerte sich natürlich die Prozedur auf dem "Bleicheplatze".

Nach der Bleiche wurde die Wäsche zu Hause im Waschbottich zweimal im klaren Wasser "geschweift". In das Wasser des dritten Spülganges kam dann noch "Waschblau", das der Wäsche den letzten "Pfiff" geben sollte. Zuletzt wurde die mit Hand ausgewrungene Wäsche zum Trocknen aufgehängt.

Vor dem Bügeln war das "Einsprengen" und "Einrollen" einzelner Wäschestücke üblich. Gebügelt wurde mit zwei auf dem Herd aufgeheizten Bügeleisen, wobei das feuern (trotz Sommerhitze) nicht vergessen werden durfte.

Die heutige Generation wird über diesen Arbeitsaufwand nur schmunzeln. Was damals sehr viel Zeit, Kraft und Mühe kostete, erledigt heute ein Knopfdruck an der Waschmaschine mit integriertem Trockengang.

So war eben "die gute alte Zeit".

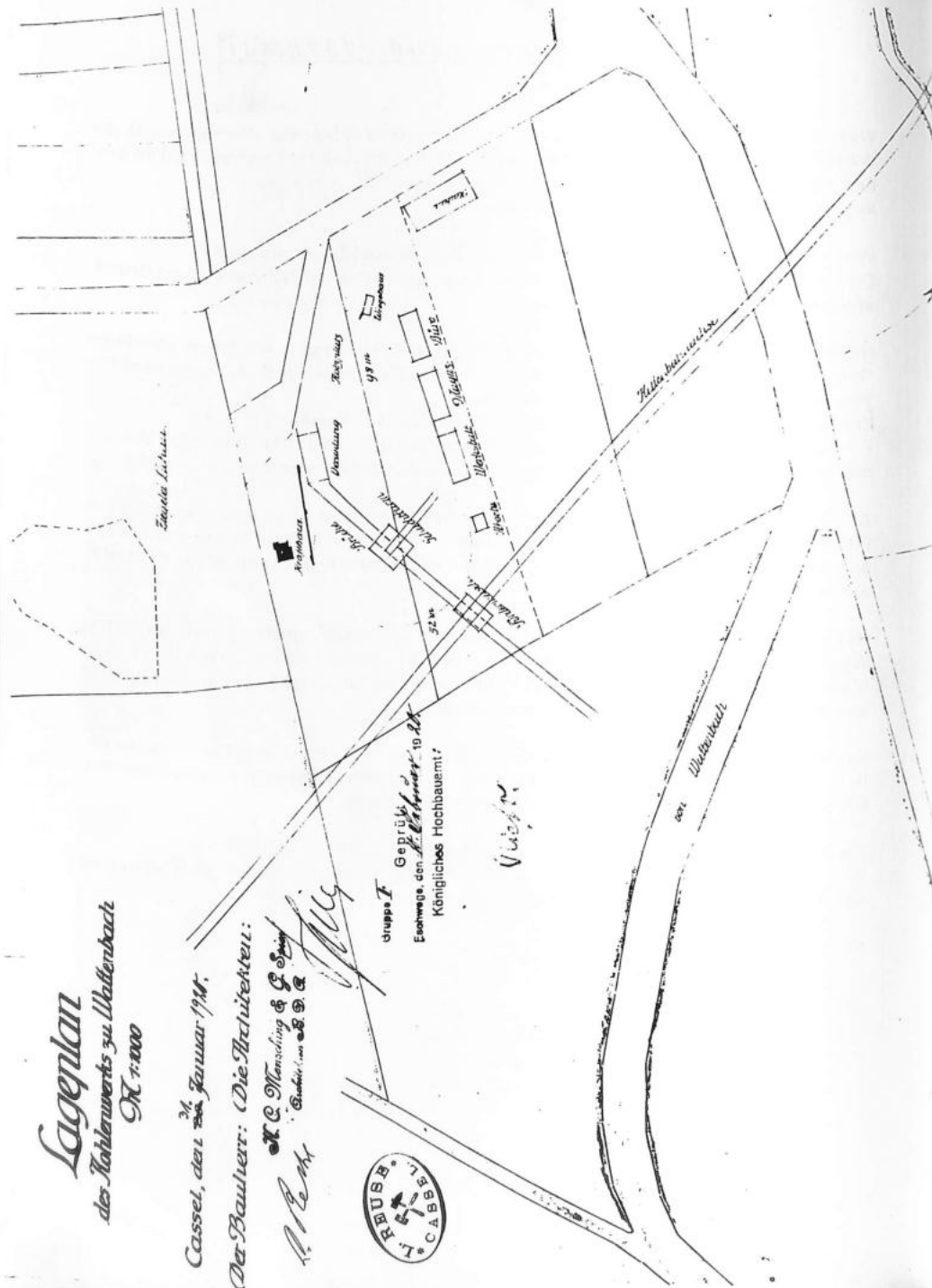
De Liere schbrechen immer  
De Zieren wäären schlemmer  
De Zieren bliewen immer  
De Liere wäären schlemmer

# Lageplan des Kohlenwerks zu Wollroderbach K 1:1000

Cassel, den 24. Januar 1914.

Der Bauherr: Die Architekten:

H. C. Mansding & Söhne  
Königsplatz 10  
Königliches Hochbauamt



## Die Kohlenbergwerke

Zu Beginn dieses Jahrhunderts waren die Fabriken Henschel und Wegmann in Cassel erwünschte Arbeitgeber, aber auch die Bergwerke in der Söhre sind aus dem Wollroder Leben nicht wegzudenken. Bei Ofenheizung, die in den meisten Häusern die einzigen Wärmequellen waren, sind jahrelang Holz und Brikett die einzigen Heizmaterialien gewesen.

Um 1900 wurden die Braunkohlevorkommen am Stellberg genauer untersucht und dabei festgestellt, daß in etwa 70 m Tiefe ein 1 - 8 m mächtiger Flötz liegt, der eine Ausdehnung von 4 qkm haben soll und 6 Mill. Tonnen enthält. Die Kohle hat einen Brennwert von 3000 Kalorien und zählt somit zur besten Güteklasse. Zunächst versuchte man an die wertvolle Glanzkohle mit Stollenbau heranzukommen. Nach dem ersten Stollen, dessen Eingang direkt am Stellberg (Gasthaus) lag und aus dem die Glanzkohle gewonnen wurde, entstand der zweite Stollen im Tannengrund. Außerdem befand sich zur gleichen Zeit auch an der "Lache" ein Stollen.

Im Oktober 1919 begann die Firma L. Reuse aus Cassel mit der Anlage eines Braunkohlenbergwerkes auf dem jetzigen Sportplatzgelände. Das große Verwaltungsgebäude und mehrere Wirtschaftsgebäude wurden errichtet. Die Kohlenförderung begann sehr mäßig, da man mit eindringendem Wasser zu kämpfen hatte. 6 Mausekel wurden zum Gebrauchs-wasserholen und zum Herbeischaffen des Holzes für den Stollenbau, das aus dem heimischen Wald kam, eingesetzt.

Das Schmutzwasser aus der Grube wurde unterirdisch in den Schwarzenbach geleitet. Das benötigte Trinkwasser mußte aus den Brunnen im Dorf geholt werden.

Das kleine Haus unterhalb des jetzigen Sportplatzes diente als Wiegehaus, Steigerstube und Büro. Später als Kindergarten und danach als Wohnung für die Familie Zanelli. Heute steht es leer. Durch den Bau der Drahtseilbahn im Jahre 1924 vom Zehengelände bis zum Bahnhof Guxhagen wurde der Lastwagenverkehr durch den Ort stark gemindert. Die Landwirte beklagten jedoch den Verlust an Ackerland und Wiese durch die großen Betonklötze für die Masten, sowie die erschwerte Bearbeitung ihrer Flächen.

Mitte November 1927 mußte die Zeche ihren Betrieb wegen Überschuldung einstellen. Ein Teil der Arbeiter wurde entlassen. Die anderen Bergleute wechselten in die Wattenbacher Gruben.

Am 5. Januar 1928 ist das große Verwaltungsgebäude öffentlich verkauft worden. Herr Georg Lampe und Herr Georg Eberhardt erhielten je zur Hälfte den Zuschlag.

Erst im Jahre 1933 ist der Förderturm auf dem Wiesenschacht errichtet worden. Die tiefen, wertvolleren Glanzschichten konnten nun durch den Schachtbau erschlossen werden. Die geförderte Kohle transportierte eine Seilbahn zum Bahnhof Wellerode-Wald.

Wiederholter Wassereinbruch in Schacht und Strecke veranlaßte die Betriebsleitung die wertvolle Kohle aus dem Stellberg durch groß angelegten Tagebau zu gewinnen.

Dieser Aktion fiel auch das Gasthaus Stellberg zum Opfer.

Für die Verwertung der Kohle wurde in der Nähe der "Neue Mühle" ein Kraftwerk errichtet. Nun wurde mit großen Baggern ein riesiges Loch ausgebuddelt, um bis auf die Sohle des bestehenden Bergwerkes zu kommen.

Als man die erste Kohle gewonnen hatte und das Kraftwerk arbeitete, gab es Schwierigkeiten beim Reinigen der Kessel. Das Reinigungspersonal, darunter auch der uns bekannte Hermann Thomas aus Wollrode, schluckte trotz Vorsichtsmaßnahmen zuviel Schwefelkohlenstaub. Durch diesen konnten sich Zersetzungen in den Eingeweiden einstellen und die Menschen starben oft daran. Zum Anderen lagen zu diesem Zeitpunkt große Mengen von Steinkohle im Ruhrgebiet auf Halde, und der Ölboom begann (1 Liter für 10 - 12 Pfennig).

1968 kam das endgültige "Aus" für die Zeche Stellberg. Zurück blieb eine Mondlandschaft.

Das ausgebagerte Loch füllte sich mit Wasser (anfangs 38 m tief, später verschlammte der Grund und es war nur noch eine gemessene Wassertiefe von 18 m vorhanden).

Nach mühevoller Rekultivierung entstand so der landschaftlich reizvolle Stellbergsee, aus dem der Stellbach, ein Arm des Schwarzenbaches, gespeist wird. Der andere Arm, der Christbach, entsteht oberhalb des Christteiches.

# ALTE HAUSEIGENTÜMER VON WOLLRODE

Planbearbeitung: Georg Margraf

**A. Schwarzanzbach**  
Gohr  
Fehr  
Spandler  
Stobbe

**B. Steigehaus**  
Lange  
Borchardt  
Thüne

**C. Stellberg**  
Wanz  
Kornemann  
Holtstein

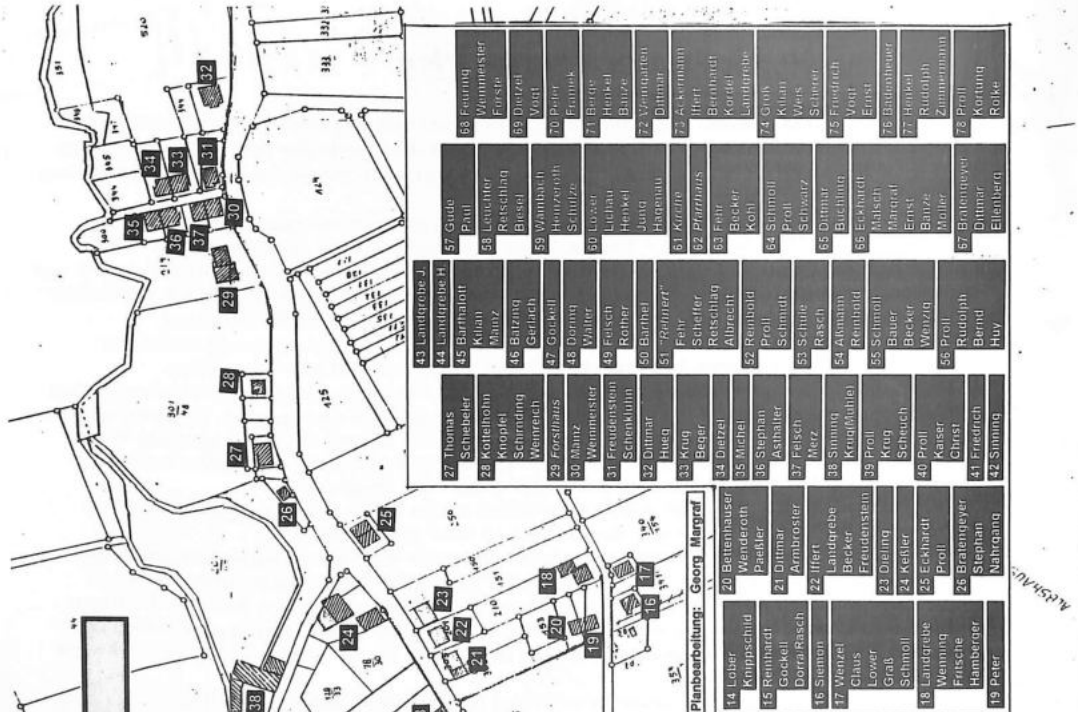
HOF SCHWARZANZBACH

1	Hühner
2	Krug
3	Leipferr
4	Klein
5	Braunmeyer
6	Klein
7	Schickstahl
8	Schwan
9	Wanderath
10	Vannrich
11	Pierpl
12	Allen
13	Klein
14	Schwan
15	Schwan
16	Schwan
17	Schwan
18	Schwan
19	Schwan
20	Schwan
21	Schwan
22	Schwan
23	Schwan
24	Schwan
25	Schwan
26	Schwan
27	Schwan
28	Schwan
29	Schwan
30	Schwan
31	Schwan
32	Schwan
33	Schwan
34	Schwan
35	Schwan
36	Schwan
37	Schwan
38	Schwan
39	Schwan
40	Schwan
41	Schwan
42	Schwan
43	Schwan
44	Schwan
45	Schwan
46	Schwan
47	Schwan
48	Schwan
49	Schwan
50	Schwan
51	Schwan
52	Schwan
53	Schwan
54	Schwan
55	Schwan
56	Schwan
57	Schwan
58	Schwan
59	Schwan
60	Schwan
61	Schwan
62	Schwan
63	Schwan
64	Schwan
65	Schwan
66	Schwan
67	Schwan
68	Schwan
69	Schwan
70	Schwan
71	Schwan
72	Schwan
73	Schwan
74	Schwan
75	Schwan
76	Schwan
77	Schwan
78	Schwan
79	Schwan
80	Schwan
81	Schwan
82	Schwan
83	Schwan
84	Schwan
85	Schwan
86	Schwan
87	Schwan
88	Schwan
89	Schwan
90	Schwan
91	Schwan
92	Schwan
93	Schwan
94	Schwan
95	Schwan
96	Schwan
97	Schwan
98	Schwan
99	Schwan
100	Schwan

Planbearbeitung: Georg Margraf

14	Lober
15	Knippschid
16	Reinhardt
17	Cockell
18	Dorra-Rasch
19	Stamen
20	Wenzel
21	Claus
22	Grab
23	Schnoll
24	Schnoll
25	Wannig
26	Frische
27	Hambroer
28	Peter
29	Bitenhausen
30	Wenderoth
31	Paeffler
32	Arndt
33	Landerbe
34	Becker
35	Freidenstein
36	Dieling
37	Keffler
38	Proll
39	Stephan
40	Nahring
41	Proll
42	Stephan
43	Nahring
44	Proll
45	Stephan
46	Nahring
47	Proll
48	Stephan
49	Nahring
50	Proll
51	Stephan
52	Nahring
53	Proll
54	Stephan
55	Nahring
56	Proll
57	Stephan
58	Nahring
59	Proll
60	Stephan
61	Nahring
62	Proll
63	Stephan
64	Nahring
65	Proll
66	Stephan
67	Nahring
68	Proll
69	Stephan
70	Nahring
71	Proll
72	Stephan
73	Nahring
74	Proll
75	Stephan
76	Nahring
77	Proll
78	Stephan
79	Nahring
80	Proll
81	Stephan
82	Nahring
83	Proll
84	Stephan
85	Nahring
86	Proll
87	Stephan
88	Nahring
89	Proll
90	Stephan
91	Nahring
92	Proll
93	Stephan
94	Nahring
95	Proll
96	Stephan
97	Nahring
98	Proll
99	Stephan
100	Nahring

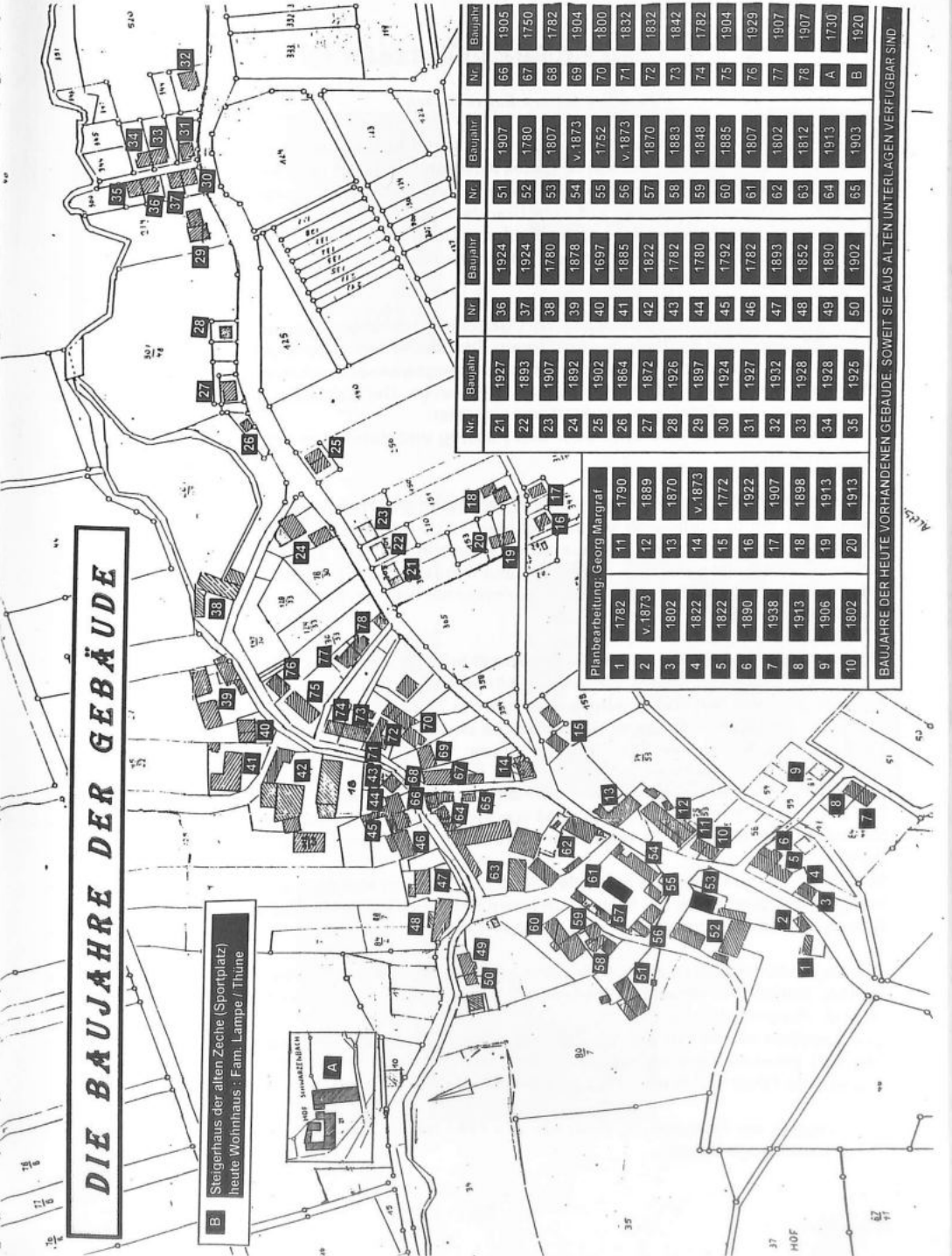
27	Thomas
28	Schaefer
29	Kontshohn
30	Kriepel
31	Schranding
32	Weinreich
33	Frosthaus
34	Mann
35	Wannmeyer
36	Freidenstein
37	Schenklin
38	Hueg
39	Krug
40	Drazel
41	Michel
42	Stephan
43	Asbaler
44	Merz
45	Stamm
46	Kraußhahle
47	Schnoll
48	Becker
49	Dieling
50	Keffler
51	Proll
52	Stephan
53	Nahring
54	Proll
55	Stephan
56	Nahring
57	Proll
58	Stephan
59	Nahring
60	Proll
61	Stephan
62	Nahring
63	Proll
64	Stephan
65	Nahring
66	Proll
67	Stephan
68	Nahring
69	Proll
70	Stephan
71	Nahring
72	Proll
73	Stephan
74	Nahring
75	Proll
76	Stephan
77	Nahring
78	Proll
79	Stephan
80	Nahring
81	Proll
82	Stephan
83	Nahring
84	Proll
85	Stephan
86	Nahring
87	Proll
88	Stephan
89	Nahring
90	Proll
91	Stephan
92	Nahring
93	Proll
94	Stephan
95	Nahring
96	Proll
97	Stephan
98	Nahring
99	Proll
100	Stephan



# DIE BAUJAHRE DER GEBÄUDE

B Steigerhaus der alten Zeche (Sportplatz) heute Wohnhaus : Fam. Lampe / Thüne

HOF SCHWARZANZBACH



Nr.	Baujahr	Nr.	Baujahr	Nr.	Baujahr
21	1927	36	1924	51	1907
22	1893	37	1924	52	1780
23	1907	38	1780	53	1807
24	1892	39	1878	54	v.1873
25	1902	40	1697	55	1752
26	1864	41	1885	56	v.1873
27	1872	42	1822	57	1870
28	1926	43	1782	58	1883
29	1897	44	1780	59	1848
30	1924	45	1792	60	1885
31	1927	46	1782	61	1807
32	1932	47	1893	62	1802
33	1928	48	1952	63	1812
34	1928	49	1890	64	1913
35	1925	50	1902	65	1903
66	1905	67	1750	68	1782
69	1904	70	1800	71	1832
72	1832	73	1842	74	1782
75	1904	76	1929	77	1907
78	1907	79	1907	80	1907
81	1907	82	1907	83	1907
84	1907	85	1907	86	1907
87	1907	88	1907	89	1907
90	1907	91	1907	92	1907
93	1907	94	1907	95	1907
96	1907	97	1907	98	1907
99	1907	100	1907		

Planbearbeitung: Georg Margraf

1	1782
2	v.1873
3	1802
4	1822
5	1822
6	1890
7	1938
8	1913
9	1906
10	1802
11	1790
12	1889
13	1870
14	v.1873
15	1772
16	1922
17	1907
18	1898
19	1913
20	1913

BAUJAHRE DER HEUTE VORHANDENEN GEBÄUDE. SOWEIT SIE AUS ALTEN UNTERLAGEN VERFÜGBAR SIND



# Das Gasthaus Stellberg

“Familien können Kaffee kochen”

August 1964

Das idyllisch gelegene Gasthaus Stellberg, das leider Anfang der 60er Jahre dem Kohle-tagebau weichen mußte, war ein beliebtes Ausflugsziel für die ganze Familie. Mit selbst gebackenem Kuchen und etwas gemahlenem Kaffee wanderten viele Wollröder Familien am Sonntag-Nachmittag auf dem Brandsweg, vorbei an der Bärenkammer, dem Christeich, den Heckenwiesen, der Seilbahn-Umschaltstation im Tannengrund, vorbei an den Fundamenten des Wiegehäuschens und des Zechenverwaltungsgebäudes zum Gasthaus Stellberg.

Für ein paar Groschen stellte der Wirt Geschirr und heißes Wasser zum Aufbrühen des mitgebrachten Kaffee's zur Verfügung. Die Kinder bekamen den berühmten roten oder grünen “Quatsch”. Dies war ein mit Leitungswasser verdünnter Himbeer- oder Waldmeisterextrakt und kostete damals 5 Pfennige. Der Extrakt wurde später durch die “Brause” in würfel- oder pulverform abgelöst. Der Rückweg führte meistens über den Heuweg und durch das Schnepfental zurück nach Wollrode.

“Großkampftag , zumindest nach dem II. Weltkrieg war Himmelfahrt und 1. Mai. Dann war “off'm Stellberch der Deiwel lose”. Aus der ganzen Umgebung kamen die Besucher um hier die beiden Feiertage zu verbringen. Das ganze Treiben fand ausschließlich draußen statt. Im Holzschuppen wurde eine zusätzliche Zapfanlage aufgebaut und das Bier floß “ in Strömen”. Gar mancher wankte dann abends nicht mehr so ganz klar “im Kobbe” heim.

Bis zum Jahre 1910 war das im Fachwerkstil erbaute kleine Haus unmittelbar am Eingang des Stollens ; ältere Einwohner können sich sicher noch an den mit Basaltsteinen gemauerten Stolleneingang rechts der Treppe, unterhalb des Plateau's, erinnern. In dem Gebäude waren Steigerstube und Kaue ( Umkleide- und Waschraum ) eingerichtet. Später kam die Steigerwohnung hinzu.

Im Jahre 1912 baute Franz Mainz das Haus zu einer Gastwirtschaft um und führte sie bis zum Jahre 1919. Ab 1919 bis 1934 war Wilhelm Kompenhans, genannt “deutscher Wilhelm” , der Besitzer. Es folgte Martin Hollstein, als Eigentümer der Gaststätte “Stellberg”.

Von 1958 bis 1961 war sie an Hilde und Walter Siemon aus Wollrode verpachtet. Im Mai 1961 übernahm die Nichte von Herrn Hollstein, Marlie Herrmann mit ihrem Mann Albert die Gastwirtschaft bis zum Oktober 1963.

Um Tagebau betreiben zu können, eine unselige Fehlplanung, wie sich später herausstellte, mußte das allseits beliebte Ausflugslokal weichen und wurde im Sommer 1964 dem Erdboden gleichgemacht.

Der Tagebau wurde nur wenige Zeit betrieben, dann füllte sich die ausgebaggerte Fläche mit Wasser. Den so entstandenen Teich mit einer Länge von 100 m und einer Breite von 70 m nennt man heute Stellberg - See.

In der Karte der Gemarkung Wollrode von 1964 ist das Gasthaus Stellberg mit Wohnhaus noch eingetragen.

Heinz Mainz

# Gasthaus Stellberg



1959



1959

## Abbruch wegen Kohlentagebau im August 1964



Das jetzige "alte Feuerwehrgerätehaus" auf der Scheibe wurde zu einem anderen Zweck erbaut. Im vorigen Jahrhundert war neben dem Nachtwächter noch eine 3-5 Mann starke "Schleichwache" unterwegs. Da die meisten Häuser nur mit einem Riegel verschlossen waren, hatte man ziemlich große Angst vor Dieben. Tagsüber waren die Haustüren in der Regel offen.

Für diese Nachtwächter, bzw. die Schleichwache baute man also dieses Haus in den Jahren 1816 und 1817.

Der Eingang mit Außentreppe befand sich gegenüber dem Pfarrhaus.

Diese Gruppe von Männern stellte in der Regel auch die verschiedenen Hirten.

In beiden Berufen ist nicht viel verdient worden, und sicher hat man hier nachts ab und zu auch etwas geschlafen.

Als diese Berufe im Laufe der Zeit verschwanden, und die Feuerwehr immer mehr Geräte bekam, wurde das Haus umgebaut. Ein Zimmer blieb für durchwandernde Handwerker, aber auch für "Spitzbuben", die hier ab und zu eingesperrt wurden.

Soweit dies möglich war, sind sogar im II. Weltkrieg Evakuierte, auch im 1. Stock, einquartiert worden. Inzwischen ist das Haus weiter umgebaut worden, damit die erste Feuerwehrspritze eine Unterkunft bekam. So blieb es, bis das neue Feuerwehrgerätehaus in der Herkulesstraße gebaut wurde.

Reinhard Ellenberg

### Die Gefrieranlage

Nachdem nach dem II. Weltkrieg in den meisten Haushaltungen Kühlschränke Einzug gehalten hatten, wollte man durch "Einfrieren" unabhängiger werden von Obst- und Gemüseernten und den Erzeugnissen der Schlachtfeste.

Nach einigen Vorgesprächen war es am 20. März 1959 soweit.

25 Männer (meist mit ihren Ehefrauen) unterzeichneten eine Vereinbarung zur Gründung einer Gefriergemeinschaft. Ursprünglich auf 36 Fächer geplant wurde sie auf 30 Fächer zu 200 Liter - 4 Vorfrosterfächer und einen Kühlraum zurückgenommen.

Nachdem das Grundstück von Keßlers erworben worden war, begann die Firma David Dittmar aus Guxhagen noch im Frühjahr 1959 den Rohbau zu erstellen.

Die Firma Linde baute ebenfalls noch in 1959 die gefriertechnischen Anlagen ein.

Die Frauen probierten nun manches aus und in den Jahresversammlungen wurde "Eingefrorenes" angeboten und verzehrt.

Was damals eine Errungenschaft war, ist heute nicht nur etwas Alltägliches, ja, man überlegt schon, diese Anlage nun stillzulegen.

Man kann sich zwar in einigen Haushalten noch nicht vorstellen, ohne diese Anlage auszukommen, aber im Zeitalter der Kühlschränke, Gefrierschränke und Gefriertruhen wird dies wohl das Schicksal der Wollröder Gefrieranlage werden.

Reinhard Ellenberg

## Die Brunnen

Der Ort Wollrode liegt auf einem von Kiesel und Lehm durchzogenen Bodenrücken. Dieser Boden war durchlässig und da jeder Haushalt Wasser benötigte und der Brunnenbau von alters her bekannt war, gab es in unserem Dorf eine ganze Anzahl davon.

Es gab Gemeindebrunnen, wie etwa bei Gockells oder viele Häuser mit eigenem Brunnen. Der größte stand und steht noch heute bei Sinnings. Adolf Sinning hatte ihn mit Unterwasserzement und Steinen weiter abgesenkt. Da dort früher eine Schnapsbrennerei war, wurde sicher auch viel Wasser gebraucht.

Mit dem Bau der Wasserleitung wurden die Brunnen weitgehend außer Kraft gesetzt und verschwanden nach und nach ganz.

Der offene Schwarzenbach war noch so sauber, daß das Vieh daraus getränkt werden konnte. Erst mit Verlegung der großen Kanalrohre für den Bach zog sich das Wasser zu diesen Rohrgräben und in oder um die Rohre. Auf diese Weise wurde das unmittelbare nähere Gebiet trockengelegt und die Brunnen versiegten.

Reinhard Ellenberg

## Die Wasserleitung

Die Zeit der Brunnen ging langsam zu Ende. 1900 ist im "Höllborn" die erste Quelle gefaßt worden und die von hier aus beginnende Wasserleitung versorgte mit natürlichem Gefälle die Höfe von Fehr's (Schanzen); Fehr's (Rehnert); "Bache"-Fehr's Reinhard's Franz, Proll Fritz, Heinzeroth und Leuchter sowie die "Wierenstegger" vor dem Dorfe. Diese erste Wasserleitung wurde später als "alte Leitung" bezeichnet.

Unter Bürgermeister Schmoll wurde dann 1930 eine neue Wasserleitung für Wollrode gebaut. Fast direkt unter dem Christeich sprudelte eine ergiebige Quelle, die nun eingefasst und in Rohre geleitet wurde.

Zur "Reinigung" des Wassers genügte damals ein Sack Silberkies, der alle paar Wochen erneuert wurde.

Damit das Wasser sowohl gestaut, als auch Druck bekam, legte man die Leitung im "Schnepfental" immer wieder quer unter dem Bach hindurch, bis hin zum "Wasserbassin". Dieses Wasserservoir mußte ja über den Häusern liegen, damit man zu Hause den Hahn aufdrehen konnte, um Wasser zu entnehmen.

Es wurden damals gußeiserne Rohre und Bleirohre verlegt. Damals kannte man ihre Schädlichkeit noch nicht.

Da im und nach dem Krieg durch die Einquartierung von Evakuierten und Flüchtlingen mehr Wasser benötigt wurde, und die Rohre im Zulauf innen stark angesetzt hatten, wurden diese "mit Hand" aufgebohrt.

Eine Firma aus der damaligen "DDR" stellte die Geräte.

Zuerst mußten die Muffen aufgegraben werden, was nicht immer einfach war, da sie hüben und drüben direkt neben dem Bach lagen und die Löcher sofort voll Wasser liefen. Gummistiefeln kannte man noch nicht, und so war das Aufgraben schon ein Problem.

Doch als Arbeitsloser war man froh über jede Mark, die verdient werden konnte.

Mit zunehmendem Verbrauch für Toiletten mit Wasserspülung reichte auch diese Wassermenge nicht mehr, und so mußte in der Gemarkung Albshausen eine Tiefenbohrung vorgenommen werden.

Eine weitere Tiefenbohrung folgte dann vor dem "Brandsweg" im "Schnepfental". Aber dieses Wasser hat so viel Kohlensäure, daß man 2 Zerstäuber einbauen mußte, um den Druck in den Rohren zu regulieren.

Eine gerechte Berechnung des Wassergeldes wurde erst erreicht, nachdem in jedem Haushalt und in jedem Stall eine Wasseruhr eingebaut worden war.

Reinhard Ellenberg

## Impressionen aus dem Dorfleben



Müller Heinrich Krug und seine Pferde



1938 der erste Traktor in Wollrode ein „Benz“  
Müller Heinrich Krug und Vater Johannes



1920 - Spitzbetzel aus unserer Region



Familie Dittmar bei der Kartoffelernte  
Mittagessen auf dem Mühlenfeld



Ellenberg's Hochzeitszug



Johannes Fehr (Schanze/König)  
vor seinen Bienenstöcken

## Die Kirmes

Die Kirmes oder auch früher Kirchweihfest genannt, hat in Wollrode eine lange Tradition. Da unsere Vorfahren sehr auf Gesetz und Ordnung achteten, waren die Kirmes und alle Tanzvergnügen genehmigungspflichtig. Der „Gemeinderath“ hatte diese Vergnügen zu genehmigen. So geschehen für das Jahr 1837, wo die Kirmes für den 10. November und für das Jahr 1838, wo sie für den 16. November genehmigt wurde.

Also ist bereits vor dem Jahre 1837 in Wollrode die Kirmes gefeiert worden. Der Beginn eines solchen Festes war aber immer erst nach dem Gottesdienst, also am Sonntag Mittag. Die Kirmes fand in früheren Zeiten nur am Sonntag statt. Die jetzige Kirmesperiode begann 1948, also vor 50 Jahren und fand im Saal statt. Fast jeder brachte selbstgebrannten Schnaps mit. Die Kirmesburschen mußten noch alle, die eine „Gesundheit“ gespielt bekamen, auf den Schultern zur Bühne tragen. Der Trompeter der Kapelle stand dann schon mal auf dem Ofen, der links neben der Bühne stand, oder er wurde auch auf den Schultern durch die „Menge“ getragen. Der Sonntag begann nach dem Kirchgang mit dem „Frühschoppen“. Gleichzeitig zog die Kapelle durch das Dorf und spielte die von den Einwohnern gewünschten „Gesundheiten“ (Ständchen). Oft wurde dann dabei „gehebbed“. Heute werden die Ständchen schon am Samstag gespielt. Es soll Leute gegeben haben, die nie ein Ständchen gehört haben, ob da der Frühschoppen wohl schuld war? Der Pfarrer bekam früher das erste Ständchen gespielt (meist der Choral: Harre meine Seele) und er hätte gerne alle Seelen in der Kirche gehabt. Der Sonntag Nachmittag gehörte den Kindern. Am Sonntagabend wurde dann wieder zum Tanz aufgespielt. Am Montag zogen die Kirmesburschen durch das Dorf und sammelten Eier, Speck, Wurst und Geld. Abends begann dann das große Eieressen. In erster Linie für die jungen Leute. - Allerdings wurden an diesem Abend auch die „Honoratioren“ des Dorfes eingeladen, nach dem Motto: wer dabei war konnte später nicht meckern! Getanzt wurde dann bis zum frühen Morgen.

Seit 1984 wird die Kirmes in einem Zelt neben der Schornsteinfegerschule gefeiert. Die Kirmesburschen werden von Kirmesmädchen unterstützt. Das „Begraben“ der Kirmes in Form einer Flasche um Punkt 24.00 Uhr ist erst ein später eingeführter Brauch.

Wenn auch normalerweise auf jeder Kirmes viel geschwätzt wurde, die Höhe des eingenommenen Geldes ist von den Kirmesburschen nie preisgegeben worden.

Über die 40. Kirmes gibt es eine Festzeitschrift, die alle Einzelheiten, Daten und Begebenheiten detailliert wiedergibt. 1998 wird die 50. Kirmes vom 25. bis 28. September gefeiert.

Reinhard Ellenberg

## Von den Anfängen der Kirmes



1952 Zur „Gesundheit“ getragen  
Reinhard Ellenberg von Ernst Reinbold



1950 Hans und Jürgen Lampe mit Günther Mainz



1953 Kirmes mit Erntewagen und Kapelle  
Kirmesvadder Karl Graß



1950 Die Kirmesburschen mit Kapelle  
auf „Aßmanns“ Treppe



1949 Kirmesvadder Paul Leuchter



1959 Kirmesvadder Heinrich Friedrich  
Fahnenträger Kurt Weinreich



1958 Kirmesumzug in der Wendelgasse  
Kirmesvadder Karl Kaiser

## Kirmesbilder aus jüngerer Zeit



1959 Erntewagen in der Bachstraße



1986 - Kirmesvadder Hartmut Erben



1966 - Kirmesvadder Gerhard Krug



1991 Kirmesburschen im Südring  
Kirmesvadder Matthias Körner



Kirmesvadder Heinrich Scheuch



1996 - Kirmesvadder Andreas Weinmeister



1987 Kirmesvadder bei der Hallensportschau des  
TSV 1912 Wollrode



1997 - Kirmesvadder Lars Scheffer

# Kirmesbilder aus jüngerer Zeit



1959 Erntewagen in der Bachstraße



1986 - Kirmesvadder Hartmut Erben



1966 - Kirmesvadder Gerhard Krug



1991 Kirmesburschen im Südring  
Kirmesvadder Matthias Körner



Kirmesvadder Heinrich Scheuch



1996 - Kirmesvadder Andreas Weinmeister



1987 Kirmesvadder bei der  
Hallensportschau des TSV 1912 Wollrode



1997 - Kirmesvadder Lars Scheffer

## Die Dreifelderwirtschaft

Im 19. Jahrhundert wurde in unserem Dorf die Dreifelderwirtschaft betrieben, weil die heute übliche Düngung nicht bekannt war. Jeder Bauer ließ von seinen bewirtschafteten Flächen ein Drittel als Brachland liegen. Der Dreifelderanbau ist über 1000 Jahre auf diese Weise betrieben worden, bei der das Feld im nächsten Jahr nicht mit der gleichen Frucht bestellt wurde. Jede Pflanze stellt andere Ansprüche an den Boden und entnimmt ihm bestimmte Nährstoffe, daher war es wirtschaftlich notwendig, den Fruchtanbau nach einem bestimmten Plan zu wechseln. In früheren Jahren wurde nach zweijährigem Anbau die Fläche brach liegen gelassen und man wechselte mit Winter- und Sommerfrüchten.

1. Feld: 1. Jahr: Brache	2. Jahr: Winterfrucht	3. Jahr: Sommerfrucht
2. Feld: 1. Jahr: Winterfrucht	2. Jahr: Sommerfrucht	3. Jahr: Brache
3. Feld: 1. Jahr: Sommerfrucht	2. Jahr: Hackfrucht	3. Jahr: Winterfrucht

Die Experten ermunterten dann die Bauern diese Art der Dreifelderwirtschaft aufzugeben und einen Fruchtwechsel zwischen Getreide- Kartoffeln- und Rübenanbau durchzuführen. Die Bauern ließen sich zwar schwer von "althergebrachtem" überzeugen, aber der erzielte Mehrertrag gab dieser neuen Feldbewirtschaftung recht. Das Wiesengras wurde zu Heu getrocknet und im Winter zur Fütterung verwendet. Dadurch entstand mehr Stallmist der als Düngung zur Verbesserung des Bodens beitrug. Die "verbesserte Dreifelderwirtschaft" sah jetzt wie folgt aus:

1. Feld: 1. Jahr: Hackfrucht	2. Jahr: Winterfrucht	3. Jahr: Sommerfrucht
2. Feld: 1. Jahr: Winterfrucht	2. Jahr: Sommerfrucht	3. Jahr: Hackfrucht
3. Feld: 1. Jahr: Sommerfrucht	2. Jahr: Hackfrucht	3. Jahr: Winterfrucht

Vor der Bestellung mit Hackfrüchten erfolgte eine Düngung mit Stallmist. Diese Art der Bewirtschaftung hatte zur Folge, daß durch den Fruchtwechsel nur alle acht Jahre die gleiche Frucht auf ein bestimmtes Feld kam.

Heinrich Proll

## Die Mahlzeiten der Dorfbewohner

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bestand die Dorfstruktur aus Pferdebauern, Kleinbauern mit Nebenerwerb, Handwerkern und Tagelöhnern. Ihre Mahlzeiten und Getränke waren von der Eigenversorgung abhängig.

Getreide galt als Grundnahrungsmittel. Hinzu kamen Linsen, Bohnen, Erbsen, Kohl und Kraut. So waren Suppen, Brei und Brot das tägliche Essen. Mit der Einführung der Kartoffeln änderte sich die Ernährung grundlegend.

Das Essen in unserem Dorf war um das Jahr 1900 in allen Haushaltungen etwa gleich, und nicht gerade abwechslungsreich. Morgens zum Frühstück gab es Altbrot. Es wurde in Milch oder Malzkaffee eingetaucht. Das Brot wurde auch mit Gelee, Marmelade oder Zwetschenmus bestrichen.

Das Mittagessen bestand meist aus "Untergekochtem". Kartoffeln zusammen mit Erbsen, Bohnen, Linsen, Graupen oder Möhren ergaben die Eintopfgerichte. Abends wurde das "Untergekochte" oft wieder aufgewärmt.

Das Sonntagessen unterschied sich von der alltäglichen Kost dadurch, daß Fleisch auf den Tisch kam. Ein kräftiges Essen war auch das "Duckefett", Speck mit Mehl, Milch und Pellkartoffeln. Kartoffelsuppe mit Äpfeln bezeichnete man als "Himmel und Erde".

Als Getränke gab es Milch, Kaffee, Most und ab und zu am Sonntag Bier, das in verschlossenen Krügen zu 3- bzw. 5-Litern aus der Wirtschaft geholt wurde, weil es früher noch keine Flaschen gab. Man genehmigte sich auch oft ein Gläschen Branntwein, denn der galt als "Hausmedizin".

Georg Margraf

## DIE WOLLRÖDER OBRIGKEITEN und DIENER

### Der Grebe ; der Bürgermeister

Vor 150 oder 200 Jahren war es oft nicht einfach, einen Bürgermeister, der in früheren Zeiten Grebe genannt wurde, zu finden. Es war ein Ehrenamt, das nicht gerade üppig besoldet wurde. Daher konnten solche Ämter nur von wohlhabenden Bauern übernommen werden, die über das erforderliche Wissen verfügten. In Wollrode waren dies die Familien Friedrich, Sinning und Fehr. Der Bürgermeister mußte über seinen Dorfleuten stehen und doch ein gleicher unter ihnen sein. Oft eine unlösbare Aufgabe. Die Ausübung des Amtes war damals nicht so kompliziert wie heute. Früher ging oder fuhr der Bürgermeister selbst zum Landrat und trug dort seine Anliegen vor.

### Der Dorfdiener

Die wichtigste Aufgabe des Dorfdieners bestand darin, den Dorfbewohnern amtliche Bekanntmachungen zu überbringen. Er erhielt die entsprechenden Nachrichten vom Bürgermeister. An verschiedenen zentralen Stellen im Ort läutete er mit der Ortsschelle und rief: "Bekanntmachung", um auf sich aufmerksam zu machen. Die Bewohner versammelten sich entweder auf der Straße oder öffneten zum besseren Verständnis die Fenster. Dann verlas er seine Nachrichten. Zu seinen Tätigkeiten gehörte unter anderem auch, amtliche Briefe den Bürgern zuzustellen.

### Der Feldhüter

Der Feldhüter hatte in der Gemarkung für Ordnung zu sorgen. Er wurde vom Bürgermeister unter Vertrag genommen und vereidigt. Aufpassen mußte er, daß auf den Feldern nichts gestohlen wurde, was früher "gang und gäbe" war. Er hatte ebenfalls auf die Weidrechte der Schafherden zu achten. Außerdem war er Jagdaufseher, das heißt Wildpfleger und Wildheger. Später wurden diese Aufgaben von einem Jäger übernommen.

### Der Nachtwächter

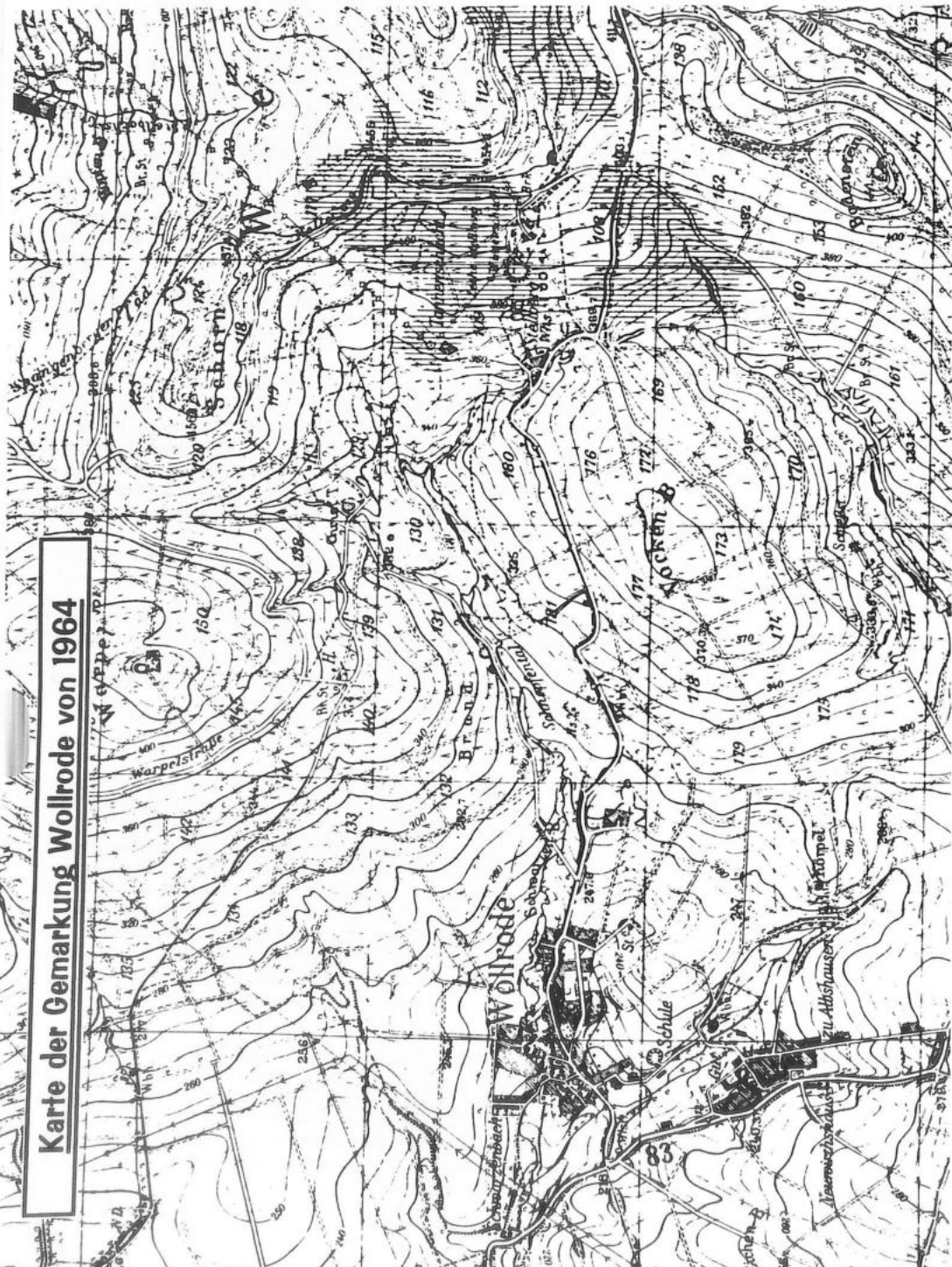
Der Nachtwächter wurde vom Grebe oder Bürgermeister unter Vertrag genommen und sogar vereidigt. Er war Ordnungshüter und Aufsichtsperson. Sein Aufgabengebiet war vielfältig: - Er hatte darauf zu achten, daß sich keine Diebe in den Ort einschlichen, da die Haustüren noch keine Schlösser hatten. - Er mußte in den Schankwirtschaften Feierabend bieten. - Da es in den Häusern nur offenes Feuer gab, waren Brände keine Seltenheit. Seine Aufgabe war es auch, hier schnell zu reagieren und bei Gefahr die Einwohner mit Hornsignalen zu wecken. - Die bekannteste Tätigkeit des Nachtwächters war jedoch die "Zeitanzeige": An der Schule, auf Walters Steg, auf Sinnings Steg und an der Einmündung der heutigen Bachstraße in die Kohlenstraße stand er und rief: "Hört Ihr Leut und laßt Euch sagen, Unsre Uhr hat ..... geschlagen!"

### Die Hirten

Wie im Lager- Stück- und Steuerbuch von 1743 nachzulesen ist, hatte jede Gemeinde oder jedes Dorf eine oder mehrere Herden von Schafen, Kühen, Ochsen oder Schweinen zu hüten. Die Tiere wurden morgens von Hirten zusammengeholt und auf die verschiedenen Weiden getrieben und gehütet. Abends kamen sie wieder zurück ins Dorf. Eine solche Sammelweide war in der heutigen "Kurzen Straße". Die Hirten wurden oft mit Naturalien bezahlt, wie Getreide, Brot und Holz. Der Hirte gehörte zu den ärmsten Einwohnern im Dorf. Er aß oft reihum bei denen, deren Vieh er auch hütete.

Georg Margraf

Karte der Gemarkung Wollrode von 1964



Gespanne und Fahrzeuge aus alter Zeit



Vierer Kuhgespann mit Heinrich Dittmar



Pferdegesspan bei der Ernte im Getenne



Dittmars Erntewagen  
Reinhard und Elisabeth Ellenberg  
mit einem Ochsendgespann



Wilhelm Dittmar; Karl Gockell und  
Luise Dittmar mit Ochsendgespann



Fritz Proll beim ackern mit seinem Pferdegesspann

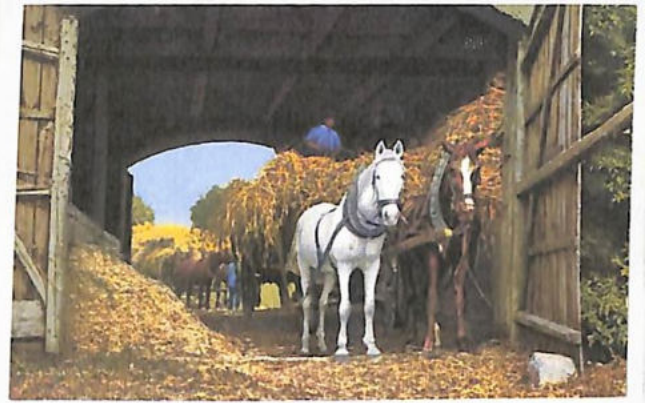


Dittmars 11er Deutz

# Gespanne und Fahrzeuge aus alter Zeit



Vierer Kuhgespann  
mit Heinrich Dittmar



Pferdegespann bei der Ernte  
im Getenne



Dittmars Erntewagen  
Reinhard und Elisabeth Ellenberg  
mit einem Ochsesgesopann



Wilhelm Dittmar ; Karl Gockell und  
Luise Dittmar mit Ochsesgespann



Fritz Proll beim ackern mit  
seinem Pferdegespann



Dittmars 11er Deutz



Anton Margraf hier Debet Kredit

			M. Pf.	M. Pf.
April	8	1 Tische geschürft	10	
Mai	24	1 Tisch	10	
		2 mal Tische geschürft	20	
		per Zahlung		10
Juni	27	1 Bettstelle	15	
Aug.	6	Tische geschürft	10	
	19	Tische	10	
		Für Nägel	35	
		abgerechnet Summa.	15 95	
<hr/>				
1908				
Januar	1	den Abort eingerichtet.	4 90	
Febr.	9	2 Bilder eingerahmt	3 60	
		1 Tisch gemacht	25	
		per Kassa am 27.2.08	33 50	33 50
		4 Stücke Silber eingerahmt für Wilhelm	7	
Mai	17	1 Kasten gemacht	30	
		1 Eisen an 1 Spiegel 1/2 St. Draht ange	25	
		Tische geschürft	10	
Nov.	6	" "	10	
	25	1 Bettstelle repariert u. gestrichen	4 20	
		Summa.	12 25	
		Rest.	2 80	
Mai	28	Ein Kasten den Friedhof	5	
		1 Tür gemacht	13	
		Verschaltung auf dem Flur	5	
		2 x Sägen geschürft	20	
		1 Statstiel gemacht	30	
		1 Hackenstiel	20	
August	9	1 Tag helfen Frucht abmachen		60
			24 50	24 50
" "		14 Abgerechnet laut Buch mit	27 50	
April	9	Wilhelm Margraf abgerechnet Rest geblieben	6	

Anton Margraf hier Debet Kredit

(1907)			M. Pf.	M. Pf.
April	8	1 Säge geschürft	10	
Mai	27	1 Tisch	10	
		2 mal Säge geschürft	20	
		per Zahlung		10
Juli	27	1 Bettstelle	15	
August	6	Säge geschürft	10	
	19	Säge geschürft	10	
		Für Nägel	35	
		abgerechnet Summa	15 95	
<hr/>				
1908				
Januar	4	den Abort eingerichtet	4 90	
Febr.	9	2 Bilder eingerahmt	3 60	
		1 Tisch gemacht (für Anton Margraf, gest. 25.2.1908)	25	
		per Kassa am 27.2.08	33 50	33 50
		4 Stück Bilder eingerahmt für Wilhelm	7	
Mai	17	1 Kasten gemacht	30	
		1 Eisen an 1 Spiegel 1/2 St. Draht ange	25	
		Säge geschürft	10	
Nov.	6	" "	10	
	25	1 Bettstelle repariert u. gestrichen	4 20	
		Summa	12 25	
		Rest	2 80	
Mai	28	Ein Kasten den Friedhof	5	
		1 Tür gemacht	13	
		Verschaltung auf dem Flur	5	
		2 x Sägen geschürft	20	
		1 Statstiel gemacht	30	
		1 Hackenstiel	20	
August	9	1 Tag helfen Frucht abmachen		60
			24 50	24 50
" "		14 Abgerechnet laut Buch mit	27 50	
April	9	Wilhelm Margraf abgerechnet Rest geblieben	6	

Anton Margraf hier. Debet. Credit

			Nb. fl.	Nb. fl.
April 8	1 Birge geschliffen		10	
Mai 24	1 Tisch		10	
	2 mal Birge geschliffen per Fahlung		20	10
Juli 27	1 Lohstalle		15	
Aug 6	Birge geschliffen		10	
19	Birge		10	
	Für Holz		35	
	abgezinst Summe		15.95	
<hr/>				
1908				
Januar 4	dem Oberst eingewandt		4 90	
Febr 9	2 Silber eingewandt		3 60	
	1 Holz gewandt		25	
	per Kassa am 27.2.08		33 50	33 50
"	4 kleine Silber eingewandt für H. G. G.		7	
April 17	1 Korb aus Holz gewandt		60	
	1 Ofen aus 1 Zylinder & H. Draht aus		25	
	Birge geschliffen		10	
Mai 6	"		10	
25	1 Lohstalle eingewandt in geschliffen		4 20	
	Summe		2 25	
	Raft		2 50	
Mai 28	für Kupfer von Friedrich		5	
	1 für gewandt		13 75	
	Kaufmann mit dem Fleck		5	
"	2x Birge geschliffen		20	
	1 Kupfer gewandt		30	
	1 Kupfer gewandt		20	
Aug 9	1 Holz felsen für abgezinst		21 50	6060
" 14	abgezinst für Holz mit		27 50	27 50
April 9	Welfen Margraf abgezinst Raft erhalten		6	

# Das Wollwider Lied

Text: unbekannt 30.07.33  
überarbeitet v. H. Mainz 1999

Schlagzeug

nach einem Männerchorstanz v. R. Pnucht  
für gem.-Chor bearbeitet v. K. Klupp

Sopran  
Alt  
Tener  
Bass

1. Wie liegt da Woll - ro - de, o Hei - mat so un-  
2. Wie fol - gen dem Va - tern und ma - chens auch gut, dem  
3. Wer im - mer nur nur Mist - lü - ste zu Fraun, üg  
4. Ihr Bur - schen und Mit - tern, ihr Min - ster und laust

ge - ben von Wie - sen und Woll, wo  
blum - li - cher Se - gen auf dem recht, die  
fin - det ein Mäd - chen hübsch fein, die  
Lie - der er - zö - ren in Flu - ren und Aus - Flus

einat - mus - re Va - ter in Fris - dem ge - wohnt, und  
weil ich zur Frau mir ein den Höch - sten ver - trau, und  
las - sig da Schwez - bach durch Blu - men und Grn, die Well -

Wohl - stand ihr Schaf - fen und be - lobt,  
am - tig und fleis - sig ihr Le - ben auf baun,  
licht - mich von hier - zu - zen, das sie  
lich - te die dir weith rich - ten ge - sinnt

# Refrain:

mit Orgelbegleitung

Chorleiter: K. Klupp

Drum press ich die Hei - mat sing laut und mit Kraft: Es  
Drum press ich die Hei - mat sing laut und mit Kraft: Es

le - be Woll - ro - de in herr - li - cher Pnucht, es  
le - be Woll - ro - de in herr - li - cher Pnucht, es

le - be Woll - ro - de in herr - li - cher Pnucht,  
le - be Woll - ro - de in herr - li - cher Pnucht.

# DIE "ZIEGENBAUERN"

Nach den Pferdebauern ( Vollerwerbslandwirte ), kamen die Kuhbauern ( Schwengelschisser - Nebenerwerbsbetriebe ) und dann die Ziegenbauern ( geringe Liere ).

In den Kriegsjahren gab es etwa 50 Ziegen in Wollrode. Die Leute hatten neben eigenen Grasgärten von der Gemeinde die Straßengrabenböschungen und Feldraine gepachtet.

Der erste Schnitt wurde grün verfuttert., der zweite und dritte war für Heu und Grummet , zur Winterfütterung , bestimmt. Oft reichte der erste Schnitt nicht aus, und nach Erlaubnis vom Förster, holte man sich Gras von den Waldschneisen am Vockenberg oder am Brand, am Warpel und am Schorn.

Heu und Grummet zu machen war sehr aufwendig. Zuerst mähen, dann ausbreiten, mehrmals am Tage wenden, abends in Haufen rechnen, morgens wieder auseinanderbreiten, wieder wenden, Haufen machen und wenn kein Regen oder Gewitter kam, am dritten Tag in Schwaden oder Reihen rechnen, in große Heutücher binden, mit dem Handwagen nach Hause fahren, am "Käffer" ,eine einfache feste Rolle, hochziehen und auf dem Boden die Tücher entleeren.

Zwei Ziegen, die mit Gras, Rübenblatt, Heu, Grummet, Trockenschnitzel, Kleie und gelegentlich auch eine Handvoll Krafftutter gefüttert wurden, lieferten, bis auf die Zeit des "Trockenstehens" - etwa 3 Monate vor dem Lamm - eine durchschnittliche Tagesmenge von 3 Liter Milch.

Vom Januar bis März war die Lammzeit. In der Regel hatte eine Ziege: 2 Zicklein, manchmal 3 oder in Ausnahmefällen 4.

Mit den geschlachteten Zicklein, Schweinen und den gehaltenen Stallhasen ( Kaninchen ) deckten früher viele Familien ihren gesamten Frischfleischbedarf.

1965 sind, bedingt durch die wirtschaftlichen Veränderungen, die letzten Ziegen aus Wollrode verschwunden.

# Fisch - Einkauf

In regelmäßigen Abständen brachte Kaufmann Kilian aus Dörnhagen jeweils freitags frischen Fisch ins Dorf. Zur Kühlung lagen im Handwagen große Eisstangen.

Salzheringe,ausgenommen, entschuppt, entgrätet, gewaschen und gewässert, am nächsten Morgen kamen Schmand, Zwiebeln, Äpfel, Gurken und der Rogen vom weiblichen Fisch hinzu, waren mit Pellkartoffeln ein sättigendes Abendessen.

Heinz Mainz

## Leben und arbeiten auf dem Bauernhof

Um sich das Leben und die Arbeit auf dem Bauernhof von früher vorstellen zu können, ist es notwendig, daß man sich die gesamte heute vorhandene Technik wegdenken muß. Zur Bewältigung der täglichen Arbeit gab es lediglich die eigene Arbeitskraft und die Gespanne. Transportmittel der heutigen Zeit waren noch gänzlich unbekannt.

Auf dem Bauernhof war alles geregelt und bis ins kleinste organisiert. Jeder kannte seine ihm zugewiesenen Aufgaben, die er zu erledigen hatte: vom Bauern über die Familie, die Knechte und Mägde bis hin zu den Tagelöhnern.

Die Arbeiten begannen morgens recht früh, hörten aber am Abend auch rechtzeitig vor "dunkel werden" auf. Sie paßten sich nur den Jahreszeiten an, weil jede Zeit ihre eigene Arbeit verlangte. Im Winter ging es ruhig zu und im Sommer wurde oft bis tief in die Nacht hinein gearbeitet. Dies hat sich bis heute nicht geändert, weil die Landwirtschaft nun mal vom Wetter und den Jahreszeiten abhängig ist.

### **Der Bauer**

Er verrichtete seine Arbeit, wie er es von alters her gewohnt war. Sein Geschlecht war seit Generationen auf dem Hofe im Dorf ansässig. Wir kennen in Wollrode die Sinning, mehrere Familien der Wehrs, Friedrichs, Krugs, Pools, um nur einige zu nennen.

Der Bauer wußte Bescheid über seine Feldflur und die umliegenden Wälder. Er kannte jedes Flecken Erde. Der geregelte Ablauf des bäuerlichen Alltags war sein größtes Anliegen.

### **Die Bäuerin**

Sie hatte die Pflicht, ihre Familienangehörigen, die Knechte und Mägde ordentlich zu ernähren und für Kleidung zu sorgen. Sie hielt Haus, Hof und Garten in Ordnung. Eine Aufgabe, die viel Zeit in Anspruch nahm. Der Wohlstand eines Hofes hing oft von der guten Wirtschaftsführung der Bäuerin ab.

Die Achtung und Ehrfurcht vor dem, was Gott wachsen und gedeihen läßt, war bei den Menschen in unserem Dorf tief verwurzelt. Es wäre ein Frevel gewesen, Nahrung verderben zu lassen oder zu vergeuden. Ein bedeutendes Symbol dafür war das Brot. Auf vielen Höfen gab es daher Backhäuser, die in geringer Anzahl heute noch vorhanden sind.

Die Ernteerträge wurden sorgfältig gepflegt und verwertet. Was über den eigenen Bedarf hinausging, wurde in Melsungen und Kassel auf dem Markt verkauft, um Geld für andere Ausgaben zu haben oder ein wenig für schlechte Zeiten zu sparen. Der Transport erfolgte bei den großen Landwirten mit der Kutsche. Die kleineren Landwirte mußten ihre Erzeugnisse in der "Köze" zu Fuß zum Markt bringen. Verkehrsmittel, außer der Postkutsche, gab es nicht. Dies änderte sich erst, als durch Kunstdüngung die Erträge gesteigert werden konnten.

### **Die Kinder**

Alle Hofbewohner hatten ihren zugemessenen Teil Arbeit, um Haus, Hof, Garten und Ländereien in Ordnung zu halten. In diesen Arbeitsrhythmus waren auch die Kinder einbezogen. Sie mußten helfen, das Vieh zu hüten, Futter zu schneiden oder brachten das Essen aufs Feld. So waren die Kinder von klein auf an Arbeit gewohnt. Zum Spielen blieb da kaum Zeit.

Die Jungen konnten beim Ackern die Gespanne führen, und wenn sie etwas größer waren auch selber pflügen, oder später bei der Ernte den Traktor weiterfahren. Sie waren Gehilfen mit Rechen und Gabel bei der Heuernte und beim Kartoffeln lesen.

Die Mädchen halfen auch bei der Heuernte und besonders in der Küche und im Garten. Die Beaufsichtigung und Fütterung des Federviehs waren ebenfalls Aufgaben, die von ihnen ausgeführt wurden. Im Winter wurden sie mit Näh-, Strick- und Stopfarbeiten von der Mutter vertraut gemacht.

### **Das Altenteil**

Die Arbeit auf dem Bauernhof war früher körperlich schwer und hart. Wenn die Menschen älter wurden, war es nur natürlich, daß sie von den schweren Arbeiten ausgenommen wurden. Dies war ihnen unangenehmer als die Altersgebrechen. Sie hatten aber trotzdem noch viele Möglichkeiten der Mithilfe, ob mit Handreichungen oder mit guten Ratschlägen, die sie im Laufe ihres Lebens gesammelt hatten. Den Besitz, den sie von den Vorfahren geerbt hatten, gaben sie, wenn es an der Zeit war, an die Kinder weiter. Bei der Vererbung wurde ein Einsitz- oder Übergabevertrag aufgesetzt, der notariell beglaubigt wurde. In diesem Vertrag war auch das Altenteil geregelt. Es bestand meist aus einer Wohnung, dem Heizmaterial, der Kost, Naturalien und Kleidung.

### **Die Mahlzeiten**

Muskelkraft war auf dem Bauernhof immer gefragt. Man wußte daher, daß eine reichliche Nahrung und eine kräftige Kost nötig waren, um die schweren Arbeiten verrichten zu können. Dazu gehörten Brot, Kartoffeln, Erbsen, Linsen, Bohnen, Gemüse, Kraut, Fleisch vom eigenen Vieh, Butter, Milch, Obst und Eier. Alles wurde selbst gezogen oder hergestellt.

Die Bauernfamilie und das Gesinde saßen nach alter Sitte am selben Tisch und aßen gemeinsam. Sie teilten sich also Arbeit und Brot. Nur bei großen Höfen oder Gütern aß der Bauer oder Gutsbesitzer im Wohnzimmer.

Gegessen wurde an einem großen Tisch auf dem die gefüllte Schüssel stand. Als Geschirr benötigte man nur einen Löffel, mit dem man in die große Schüssel langte und sein Essen holte. Ein Messer zum Brot schneiden wurde herumgereicht.

Um den Tisch standen Holzstühle mit Lehnen. Jeder hatte seinen festen Platz, es gab also eine Rangordnung. Vor Kopf der Bauer, daneben die Bäuerin und die Kinder, die Eltern und dann das Gesinde.

Hoch ging es her mit Essen und Trinken bei Festtagen, Hochzeiten und Krisenfesten. Diese Feste fanden nicht oft statt. Sie unterbrachen aber oft das eintönige Leben auf dem Lande und wurden deshalb auch ausgiebig gefeiert.

### Die Arbeitsleute

Allmählich hatte sich die Sozialstruktur im Dorf geändert. Es gab jetzt nicht nur Bauern und Tagelöhner, sondern mit der fortschreitenden Industrialisierung auch Arbeiter, die im nahen Kassel beschäftigt waren. Größter Arbeitgeber war die Lokomotivfabrik Henschel. Das Dorf entwickelte sich allmählich zur Arbeiterwohnsitzgemeinde. Trotz der Tätigkeiten außerhalb des Dorfes war jeder Arbeiter darauf bedacht, einen großen Anteil der Selbstversorgung aufrecht zu erhalten. Die sogenannten "Ziegenbauern", die einen oder zwei Acker Land hatten, aber kein Gerät und keine Zugtiere, um es zu bewirtschaften, mußten ihre Feldbestellung von einem Bauern erledigen lassen. Als Gegenleistung halfen die Arbeiter mit ihren Familien "ihrem" Bauern bei der Arbeit. Meist waren es die Frauen, die, je nach Arbeitsanfall, auf dem Hof als "Arbeitsleute" gebraucht wurden. Die Zusammenarbeit von Bauern und Arbeitsleuten verlief im Allgemeinen harmonisch. Sie überlebte wirtschaftliche und politische Spannungen und endete erst mit der Strukturveränderung in der Landwirtschaft in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts.

### Der Viehkauf

Meist wurde das Vieh auf dem Bauernhof für die Arbeit gebraucht, als Zugtiere oder die Kühen als Milchlieferant. Es war daher etwas besonderes, wenn ein Viehkauf oder ein Metzger auf dem Bauernhof erschien um einzukaufen.

Ein Überangebot, wie heute, gab es damals nicht. Die Aufkäufer mußten sehen, daß sie überhaupt Vieh bekamen. Der Kauf wurde aus der Hand getätigt, das heißt, für ein Stück Vieh wurde ein bestimmter Preis geboten, ohne daß es gewogen wurde. Man mußte sich also auf seine guten Kenntnisse verlassen. Ein großes Verschätzen des Gewichtes ergab finanziellen Verlust für Käufer oder Verkäufer. War man sich handelseinig, wurde das Geschäft mit "Handschlag" besiegelt. Er hat auch heute noch vor Gericht Gültigkeit.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es dann in Wollrode eine gemeinschaftliche Viehwaage. Sie ist noch als Holzschuppen auf der Luftaufnahme vom Hof Fehr in der Bachstraße zu sehen.

### Alte Bräuche

Die Ernte war in alter Zeit eine heilige Handlung. Es gab den Erntekranz, der beim Einbringen gebunden und im Hausflur aufgehängt wurde. In diesem Kranz wurden alle geernteten Getreidesorten eingebunden, um den Segen bis zur nächsten Ernte zu bewahren. Heute wird der Erntekranz zum Erntedankfest in der Kirche aufgehängt. Die letzte Garbe ließ man als besonderen Segen liegen.

### Die Gespanne

Pferde und Zugkühe waren für den Bauern unentbehrliche Arbeitstiere. Weiter sind noch bekannt die Ochsgespanne. Manchmal waren die Wagen mit einem Pferd und einer Kuh bespannt. Ab und zu zog auch nur ein Tier den Leiterwagen.

Die Menschen im Dorf kannten die Bedeutung ihrer Tiere und wußten genau, wie wertvoll ihre Gespanne waren. Auf dem Bauernhof wurde erst das Vieh versorgt, dann der Mensch. Wenn die Menschen erkrankten, wurde nicht gleich der Arzt gerufen. Wenn aber ein wertvolles Stück Vieh erkrankte, mußte der Tierarzt kommen. Nach dem Motto: der Mensch kann sagen was ihm fehlt, das Tier aber nicht.

## Landwirtschaftliche Arbeitsgeräte



Fehrs (König) beim Grasmähen im Hintergrund das Haus Schmoll



Dämpferkolonne auf dem Hof Schwarzenbach



Familie König beim Garben aufstellen Mit der Sense Franz Reinhard



Die Sähmaschine



Die Flügelmaschine



Auf dem Mähdrescher Helmut „Hallo“ Peter



August König, Karl Schröder und Dieter König beim „bindern“



Königs Binder ist mal wieder kaputt

## Die Einwohner von Wollrode im Jahre 1940

Von den 40 landwirtschaftlichen Betrieben gab es 13 Vollerwerbslandwirte mit 32 Pferden und 27 Nebenerwerbsbetriebe mit Kuhgespannen.

### Pferde - Bauern

Keßler	2 Pferde
Krug (am Berge)	2 Pferde
Friedrich (Greiben)	2 Pferde
Schmoll (Bgm.)	2 Pferde
Mainz	2 Pferde
Gerlach	2 Pferde
Walter	2 Pferde
Fehr (Bache-)	4 Pferde
Fehr (Rehnert)	2 Pferde
Proll Fritz	3 Pferde
Fehr (Schanze)	2 Pferde
Spengler	5 Pferde
Krug, Mühle	2 Pferde

### Handwerksbetriebe

Kaiser	Willi	Stellmacher
Dietzel	Hans	Schuhmacher
Iffert	Heinrich	Schuhmacher
Knippschild	Johannes	Schuhmacher
Manns	Heinrich	Schneider
Aßmann	Thomas	Schneider
Grass	Konrad	Schneider
Gockell	Franz	Schmied
Eckel	Martin	Schreiner
Leuchter	Georg	Metzger
Proll	Justus	Schmied
Schenkluhn	Erich	Werkstatt
Dittmar	Franz	Weißbinder
Siemon	Jakob	Weißbinder
Krug	Heinrich	Müller
Fehr	Christian	Gaststätte
Mainz	Georg	Gaststätte
Hollstein	Stellberg	Gaststätte

### Waldarbeiter

Henkel	Georg
Dittmar	Wilhelm
Bernhardt	Heinrich
Walter	Konrad
Fehr	Christian
Proll IV	Heinrich

### Kuh - Bauern

Krug	Heinrich
Thomas	Martin
Stephan	Theo
Proll (Frierer'sch)	Heinrich
Dieling	Hans
Landgrebe	Johannes
Kaiser	Willi
Friedrich	Gottfried
Rudolph	Georg
Bernhard	Heinrich
Peter	Wilhelm
Landgrebe	Jakob
Dittmar	Wilhelm
Gockell	Franz
Felsch	Christian
Lichau	Konrad
Heinzeroth	Hans
Leuchter + 1 Pferd	Georg
Paul	Wilhelm
Reinbold	Konrad
Stephan	Niklas
Eckel	Martin
Fehr	Christian (Wirt)
Siemon	Jakob
Peter	Johannes
Reinhard	Franz
Wenderoth	Johannes

### Bergleute

Eberhardt	Georg
Woiczis	Georg
Krug	Heinrich
Stephan	Adam
Michel	Mathäus
Schneider	Heinrich
Rudolph	Hans
Rudolph	Georg
Peter	Johannes
Schliestädt	Thomas
Fehr	Christian
Badenheuer	Adam
Weinreich	Karl

### Industrie ; Gewerbe ; Ämter

Die übrigen Bewohner von Wollrode pendelten nach Kassel, zunächst zu Fuß, dann mit der Eisenbahn von Guxhagen und später mit dem Bus in die Betriebe wie: Henschel, Credé, Wegmann, AEG.

Zusammenstellung: Heinz Mainz

## Luftschutzbunker an der Bleiche in der "Kurzen Straße"

Im Jahre 1942 wurde der Luftschutzbunker unter dem Bleicheplatz ( unterhalb des Hauses Michel in der Kurzen Straße ) gebaut.

Herr Adam Stephan (Steiger) und Herr Mathäus Michel waren auf der Zeche Stellberg beschäftigt und kannten sich im Stollen- und Streckenbau bestens aus. Die Siedlung bestand insgesamt aus 42 Personen einschließlich Kindern.

Während ein Teil der Bewohner im Wald aus Holz *Stempel, Streben und Bretter* anfertigten, war der Rest vor Ort. Genau nach Plan hatte jeder Anwohner ( auch Frauen und Kinder ) in der Woche gewisse Arbeitsstunden zu leisten.

Mit Hacke und Schaufel wurde eine 1,00 m breite und 2,00 m hohe Strecke getrieben. Laufend wurde die Strecke mit *Stempel, Streben und Brettern* abgefangen.

Nach 5,00 m links, ein 3,00 m langer und 2,00 m breiter *Querschlag*, nach weiteren 5,00 m rechts der *Querschlag* usw. Die Gesamtlänge des Bunkers betrug etwa 25,00 m und hatte 4 Querschläge.

In der Mitte des Bleicheplatzes war der Eingang und unterhalb von Försters Garten der Ausgang.

In den *Querschlägen* waren Holzbänke als Sitzgelegenheiten für jeweils 10 Personen aufgestellt.

Bei Fliegeralarm zogen alle Bewohner der Siedlung mit wenigen Habseligkeiten ( jede Familie hatte für 3 Personen einen Holzkoffer 1,00 x 0,50 x 0,20 m ) in den Bunker.

Natürlich bot der Bunker nur Schutz gegen Splitter- und Brandbomben. Gott sei Dank ist Wollrode von Sprengbomben verschont geblieben.

Beim Angriff auf den Bahnhof und den Eisenbahntunnel in Guxhagen sind einige Brandbomben, die mit selbst entzündbarem Phosphor gefüllt waren, auch über Wollrode abgeworfen worden, glücklicherweise verfehlten sie bewohntes Gebiet. Größere Schäden gab es nicht.

Heinz Mainz

Weitere Bunker wurden, meist unter fachmännischer Leitung der Bergleute, an folgenden Stellen im Ortskern von Wollrode gebaut:

Am Südring auf dem Grundstück Siemon ;  
in der Kohlenstraße - heute Edekaladen ;  
in der Wendelgasse , Grundstück Ellenberg ;  
in der Kohlenstraße gegenüber dem Haus Faramella ;  
"Am Bache" im Gartenbereich zwischen Barthels und früher "Rehnerts".

Georg Margraf

## Die Edersee - Katastrophe

Muttertag, 16. Mai 1943. Wie fast jeden Tag werden auch heute einige Stunden im "Bunker" verbracht. Am späten Abend gab es wieder Vollalarm. Über den abgehörten "Primadonnasender", wurde bekannt, daß sich englische Bomber im Anflug auf Dortmund-Werl befanden. Gegen 2.30 Uhr war Entwarnung. Montag, den 17. Mai 1943 heulten die Sirenen zum Katastrophenalarm. Was war geschehen ?

In der Nacht hatten englische Lancaster-Bomber zunächst die Möhnetalsperre bombardiert, wobei 1300 Menschen - meist russische Zwangsarbeiter des Lagers Neheim-Hüsten den Tod fanden. Mit fünf Maschinen und drei Bomben an Bord wurde dann die Edertalsperre angefliegen. Mehrere Angriffe schlugen fehl. Eine Bombe detonierte auf der Fahrbahn der Mauer, eine verfehlte gänzlich ihr Ziel.

Gegen 1.50 Uhr begann Leutnant Les Knight seinen Angriff. Als Visier diente ihm ein Holzbrett mit 2 Nägeln. Decken sich beim Anflug die Nägelköpfe rechts und links des Brettes mit den beiden Türmen auf der Mauer der Talsperre, war die Position zum Ausklinken der Bombe erreicht. Nach etwa einer Minute explodierte die Rotationsbombe und riß ein 70 m breites und 22 m tiefes Loch in die Mauer.

Die nie für möglich gehaltene Zerstörung der Edertalsperre war geschehen. Sie galt auf Grund der Topographie als nicht verwundbar. Es war keine Waffe bekannt, die die Mauer hätte zerstören können. Die Talsperre war völlig ungesichert. Auch im Umkreis gab es keine Flak-Stellungen. Durch Verrat sind die topographischen Verhältnisse und spezifischen Einzelheiten des Bauwerkes den Engländern bekannt geworden. Sie hatten wochenlang unter strengster Geheimhaltung die vier Tonnen schweren Rotationsbomben in irischen und schottischen Gewässern erprobt. Elitesoldaten der Royal Air Force wurden zu einem Sonderkommando zusammengestellt. Die Bombe war so konstruiert, daß sie nach dem Ausklinken in eine Drehbewegung entgegen der Flugrichtung versetzt wurde, wie ein flacher Stein über das Wasser hüpfte, vor dem Ziel versank und dann durch den entstehenden Wasserdruck die Detonation auslöste. Sie wurde von dem englischen Wissenschaftler Prof. Dr. Barnes entwickelt.

Voraussetzung der Detonation war, daß

1. ein genügend hoher Wasserstand vorhanden war, um den nötigen Druck zu garantieren.
2. das Flugzeug nur eine Geschwindigkeit von rund 385 km/h und
3. das Flugzeug beim Anflug nur eine Höhe von 18 m hatte.

Um die exakte Höhe zu fliegen und einzuhalten, waren an Heck und Spitze der Maschine Scheinwerfer angebracht, deren Lichtkegel sich in der vorgegebenen Höhe schnitten.

Nach der Detonation stürzten 2000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde ins Tal, insgesamt 160 Millionen Kubikmeter innerhalb von 5 ½ Stunden, da der See randvoll gefüllt war. Die bis zu 8 m hohe Flutwelle riß alles im Edertal mit sich. 47 Menschen und nicht zu zählende Viehbestände ertranken. Hunderte von Häusern und Anwesen wurden vernichtet. Am Schlimmsten traf es die Orte Hemfurth, Affoldern, Mehlen, Bergheim, und Giffnitz.

Die Wassermassen überschwemmten nicht nur das Edertal, sondern auch die Karlsau und die untere Altstadt von Kassel. Der Rückstau bei der Edermündung in die Fulda bei Grifte erreichte Guxhagen. Der Ortsteil Breitenau, sowie der ganze untere Teil Guxhagens war mit Schlamm und Unrat, Möbeln, Kinderwagen, Fuhrwerken, landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen, Bauholz, Zäunen und Viehkadavern übersät. Das Wasser stand bis zur Höhe des Hauses Hofmeister in der Bahnhofstraße ( früher Friseursalon).

Natürlich waren alle verfügbaren Kräfte von jung bis alt im Katastropheneinsatz. Es hat Tage gedauert, bis das Wasser abzog. Erst dann konnten die Wohnräume, Keller, und Straßen von dem Schlamm und Unrat gesäubert werden. Der finanzielle Schaden ging in die Millionen Reichsmark. Den größten Schaden hatte die Fa. Köbberling - Kolonialwaren und Eisenhandel ( heute die Pizzeria ). Waren im Werte von zigtausend Mark wanderten auf die Schutthalde.

Im gleichen Jahr baute die Organisation Todt die Edertalsperre wieder auf. Bis zu 1000 Arbeiter waren tätig. Der See wurde vollkommen geleert, die ganze Mauer - Stein für Stein in Handarbeit aus Grauwacke gehauen - völlig neu erstellt. Ein schwarzer Anstrich, Torpedonetze und im Umkreis stationierte Flak-Stellungen sicherten dieses neue Bauwerk zusätzlich. Fesselballons links und rechts der Mauer und über dem See waren weitere Schutzmaßnahmen, die leider alle zu spät kamen.

Im Jahr 1993 - 50 Jahre nach der Katastrophe - errichtete man für 60 Mill. DM eine neue Sperrmauer. Einen Zusammenhang mit dem Bombenschaden gab es nicht. Allein neuere Meßtechniken waren für die in 1909 - 1914 als sogenannte Schwergewichtsmauer gebaute Talsperre ausschlaggebend. Mit 104 Stahllankern, 80 m lang und 20 cm stark, die durch das Mauerwerk 30 m tief in den Felsengrund getrieben wurden, soll die Mauer auf den Untergrund "gepreßt" werden. Jeder Anker hat eine Zugkraft von 450 Tonnen.

Vom 15. - 17. Mai 1993 feierten die Briten den 50. Jahrestag der Zerstörung der Talsperren. Trotz der eigenen Verluste - von 126 Soldaten in 18 Bombern kehrten 56 Mann und 8 Flugzeuge nicht zurück - wurde das Unternehmen als "Husarenstück" und die damalige Eliteeinheit als "Dammknacker" groß gefeiert. Die heutige Queenmam ( Lady Elizabeth Bowes-Lyon ) schreibt in einem Vorwort zu dem Buch, das dem "Dammknackergeschwader 617" gewidmet ist: "Das Unternehmen war hervorragend, geschickt und unendlich mutig". Für diese Darstellung zum Jahrestag erübrigt sich jeglicher Kommentar. Sogar der damalige englische Luftmarschall Harris, genannt: "Bomben-Harris", empörte sich über die Operation der Zerstörung von Talsperren und nannte sie: "Quatsch jenseits aller Vorstellung".

Wie kann man eine solche Tat, die so großes Leid an der Zivilbevölkerung verursachte nach 50 Jahren noch bejubeln und feiern?. Die Zerstörung der Edertalsperre hatte überhaupt keinen Einfluß auf die weitere deutsche Kriegsführung.

## SO STARB KASSEL!

Der 22. Oktober 1943, ein Freitag, war ein klarer sonniger Herbsttag. Gegen 20.00 Uhr meldete der "Primadonnasender": Britische Bomber im Bereich .... im Anflug auf .... Das war Richtung Kassel. Um 20.15 Uhr : Vollalarm. Wie so oft, rannten die Wollröder mit ihren Holzkoffern in die Luftschutzbunker. Scheinwerfer suchten den Himmel ab. Die älteren Männer und die jüngeren, die schon Ahnung davon hatten, sahen, wie Flugzeuge gegen 20.45 Uhr über Kassel die ersten "Christbäume" (Leuchtraketen) setzten.

Jetzt stand endgültig fest, der Angriff galt Kassel. Flugmotorengeräusche erfüllten die Luft. Die ersten Detonationen waren zu hören. Der Himmel färbte sich feuerrot. Über Kassel war es taghell, die Stadt brannte lichterloh. Die Flakbatterien feuerten aus allen Rohren. Gegen 21.30 Uhr gab es Entwarnung. Die Wollröder konnten aus ihren Luftschutzbunkern wieder nach Hause gehen. Pausenlos waren die Feuerwehrsirenen zu hören und man ahnte Schlimmes.

Was war geschehen ?

486 britische Lancaster- und Halifaxbomber warfen 200 Zielmarkierungs-, 300 Leucht-, 400.000 Stabbrand-, davon 10.000 mit Sprengsätzen, 20.000 Phosphor-, 100 je 250 kg, 500 je 500 kg Sprengbomben, 70 Luftminen je 1.000 kg, 300 Luftminen je 2.000 kg und 3 riesige Luftminen je 4.000 kg über Kassel ab.

10.000 Menschen verloren auf grausamste Art ihr Leben. Nur 6.000 Tote konnten identifiziert werden. Die anderen waren verkohlt, völlig verbrannt oder total zerfetzt und konnten nur noch in Massengräbern bestattet werden.  
100.000 Menschen waren über Nacht obdachlos.

Kassel lag in Schutt und Asche. - Eine grausame Bilanz -.

Die deutschen Abfangjäger waren durch einen Scheinangriff auf Frankfurt/Main abgelenkt worden. Sie erwischten die Bomber erst auf ihrem Rückflug nach England und schossen 48 Maschinen ab. Die um Kassel stationierten Flakbatterien meldeten nur wenige Abschüsse.

Insgesamt erlebte Kassel 40 Luftangriffe, doch keiner war so gezielt auf die Zivilbevölkerung gerichtet wie dieser. Der Kommandeur der 8. US Air Force berichtete nach dem Angriff: " Wir werden die Deutschen in die Knie zwingen".

Nach wenigen Tagen waren die Straßen einigermaßen geräumt und die wichtigsten Verwaltungsstellen notdürftig eingerichtet. Der Überlebenswille der Menschen war nicht gebrochen. In den Trümmern begannen die Aufräumarbeiten. Geschäftsleute versuchten einen Neubeginn. Standrechtliche Erschießungen schreckten von Plünderungen ab.

Überall an den Trümmerwänden der Häuser waren Suchanzeigen angeschlagen: "Suche meine Mutter Tina". - "Suche Martha und Oma". "Wo ist Ingrid?" - "Alle Bewohner aus 73 tot geborgen".

Ein Großteil der Obdachlosen, insbesondere Frauen und Kinder wurden in das Umland evakuiert und entkamen somit den nachfolgenden 20 Luftangriffen auf die Stadt. Von mehr als 200.000 Menschen lebten Ende 1943 etwa 30.000 in Kassel.

Heinz Mainz

## Das Ende des 2. Weltkrieges in Wollrode

Am 29. März 1945 ( Gründonnerstag ) zogen durch unser Dorf laufend zerstreute Einheiten der deutschen Wehrmacht. Sie hatten den Befehl, sich in Goslar im Harz zu sammeln.

Da es im Nachbarort Dörnhausen einige Angehörige der "Schwarzen SS" ( Leibstandarte Adolf Hitlers ) gab, befürchteten die Einwohner, daß der Ort verteidigt und somit zum Kampfgebiet erklärt werden könnte. Ein Großteil der Bevölkerung ( ältere Männer , Frauen und Kinder ) zogen mit ein paar Habseligkeiten auf dem Hand- oder Kinderwagen in die Wälder der Söhre und warteten dort auf den Einmarsch der Amerikaner.

Ostersamstag, den 31. März 1945 hörten wir von versprengten deutschen Soldaten, daß die Amerikaner schon im Raum Felsberg / Gudensberg seien. Noch am gleichen Tag wurde als Zeichen der widerstandslosen Ergebung eine weiße Fahne auf unserem Kirchturm angebracht.

In Guxhagen sprengten die letzten durchziehenden deutschen Soldaten die Fuldabrücke. Vom "Quiller" aus feuerte die Panzerartillerie der Amerikaner sporadisch in die Gegend, um ihrer Infanterie den Vormarsch zu erleichtern. Eine Verteidigungslinie bestand nicht mehr.

Einige Panzergranaten trafen auch Wollrode. Größere Schäden entstanden allerdings nicht. Eine Granate explodierte neben dem Haus Hueg ( jetzt Grundstück Uwe Vogt in der Kohlenstraße ) und eine weitere im Garten von Bürgermeister Schmoll , direkt gegenüber vom Haus Johannes Mainz, jetzt Kurt Weinmeister . Durch die Erschütterungen bei der Explosion bekam das Haus an einigen Stellen Risse. Nach dem ersten Einschlag einer Panzergranate im Dorf ( Hausgarten Gockell , Bachstraße ) verließen viele Bewohner ihre Häuser und suchten Schutz im Luftschutzkeller. Der Gewölbekeller vom Forsthaus war unter anderem als Schutzraum für Granatfeuer ausgewiesen. Bis nach Mitternacht blieben einige Bewohner der Siedlung im Keller. Es herrschte eine beängstigende Ruhe.

Im Morgengrauen des Ostersonntages, dem 1. April 1945 besetzten die Amerikaner Wollrode. In der Siedlung (heute Kurze Straße ) wurden z.B. die Häuser Schenkluhn , Krug ( heute Beger ) und Dittmar ( heute Hueg ) beschlagnahmt. Das Haus Dittmar war Standortkommandantur. Alle Bewohner der besetzten Häuser wurden auf die nicht besetzten , ohne Inventar und Gerätschaften , verteilt. Das Haus Johannes Mainz ( heute Weinmeister ) beherbergte für einige Tage 15 Personen.

Noch am 2. April 1945 ( Ostermontag ) verkündete Reichspropagandaminister Goebbels im Reichssender:  
" Berlin ist deutsch , Wien wird deutsch und Berlin wird deutsch bleiben !"

Am 8. Mai 1945 war die Kapitulation und die Waffen schwiegen.

Heinz Mainz



## WOLLRÖDER GENOSSENSCHAFTEN

In der Zeit, als noch mit dem Pfennig gerechnet werden mußte, und sich nicht jeder jede Maschine kaufen konnte, entstanden die dörflichen Genossenschaften. Oft kann man das Jahr oder den Monat einer solchen Genossenschaftsgründung nicht mehr genau feststellen, aber jede Gründung erforderte zu allen Zeiten Opfer und Disziplin.

### Die Dreschgenossenschaft

Eine der ältesten Genossenschaften hier im Dorf war die "Dresch-genossenschaft". Die Dreschmaschine mit dem Motorwagen war die Grundausrüstung. Zu Beginn der Ernte wurde sie im Freien aufgestellt, um für die "kleinen Leute" und für die Bauern je einen Wagen voll zu dreschen. Später baute man den Dreschmaschinen-Schuppen gegenüber dem Haus Leuchter in der Bachstraße. Die Wagenschlange stand manchmal von diesem Schuppen bis weit in die Bachstraße hinein. Das Stromkabel wurde an die damals noch stehenden Strommasten mit drei massiven Kontakten befestigt, die einen ca. 1,00 m langen Holzstab besaßen. Leider gab es noch keinen Aufzug für die Säcke, so daß sich die Sackträger auf dem vorhandenen Waschtisch Unterlagen bauen mußten, um die richtige Höhe zu erreichen, die vollen Säcke abzutragen. Als die Mähdrescher schon hier und da im Einsatz waren, konnten sich unsere Väter diese Arbeitsweise nicht richtig vorstellen und kauften noch eine neue Maschine. Erst nach und nach setzte sich der Mähdrescher durch und damit endete die "Dreschgenossenschaft".

### Die Schrotegenossenschaft

Mit zunehmender Futterberatung stand die Schrotfütterung mehr und mehr im Mittelpunkt. Als die Ländereien von Sinnings verpachtet wurden und die Pächter die Scheune mit benutzen konnten, wurde auch die dortige Schrotmühle in Betrieb genommen. Mit der Rückkehr von Adolf Sinning wurde dies alles aufgehoben und man gründete die "Schrotegenossenschaft" mit dem Ziel, neben dem Backhaus von Willi Fehr ( heute Garagen Rother) eine öffentliche Schrotmühle zu installieren. Der Schuppen war aus Holz, und im Inneren stand die Schrotmaschine auf einem Betonfundament.

Der "Schrotmeister" war Landwirt Wilhelm Peter und später Konrad Walter. Mit zunehmendem Wohlstand hatte bald jeder Landwirt eine solche Maschine, und für die kleinen Leute hatte die "Raiffeisenkasse" in Guxhagen noch eine Schrotmühle in Betrieb.

Damit endete auch diese Genossenschaft.

## Die Dämpfkolonne

Fast genau so alt wie die "Dreschgenossenschaft" war die "Dämpfkolonne". Sie bestand aus einem Heizkessel und ein- bis zwei Futterkesseln, in denen die Kartoffeln gekocht wurden.

Wenn der *Feuermeister* sie weich gekocht hatte, kamen sie in die dafür vorgesehenen Silos, um später an die Schweine verfüttert zu werden. Sie wurde auch immer von Kindern umlagert, denn es war schon etwas besonderes, frisch gekochte Kartoffeln essen zu können.

Diese Genossenschaft löste sich auf, als "Dämpfkolonnen" Anhang bei den Molkeereien ( für uns Gensungen ) mit größerer Anlage wurden.

Später sind kleinere Aktionen immer noch genossenschaftlich erledigt worden, wie etwa das Gebläse, um Wagen mit Frucht abzuladen, oder eine gemeinschaftliche Spritze zur Unkrautvertilgung.

### Die Jagdgenossenschaft

Einen Teil der Gelder, die für die Geräte benötigt wurden kam aus der Kasse der "Jagdgenossenschaft". Diese Genossenschaft verpachtet die Jagd in der Gemarkung Wollrode und der Erlös wurde nach Beschluß der Mitgliederversammlung aufgeteilt.

Da Wollrode nah am Wald liegt, ist von je her die Wildschadensregulierung durch die Jagdpächter immer ein aktuelles Thema.

Diese Genossenschaft hat ihre Existenz nicht eingebüßt und besteht noch heute. Der Vorsitzende ist Günther Mainz. Die Jagd ist zur Zeit an Rolf Weinhold, Hertingshausen verpachtet.

Reinhard Ellenberg

## DIE ALTE ORTSDURCHFABRT

*Die Kohlenstraße als Ortsdurchfahrt ist für alle Einwohnern von Wollrode eine Selbstverständlichkeit. Das war nicht immer so.*

*Früher durchfuhr man Wollrode vom Straßhof kommend auf der Kohlenstraße, durch die Wendelgasse, die Bachstraße hinauf und dann weiter auf der Kohlenstraße Richtung Wattenbach. Die Hintergasse, der Bereich zwischen Wendelgasse und Einmündung der Bachstraße in die Kohlenstraße war nur ein schmaler Verbindungsweg.*

*Die Breite dieser Gasse ist auf dem Bild des Hauses Keßler noch zu erkennen. Auf der Landkarte von 1855 ist diese hier aufgezeigte Straßenführung dargestellt. Die Hintergasse mündet dort noch senkrecht auf die Wendelgasse.*

Georg Margraf

## Währungsumstellung (Währungsreform) 1948

Damit dem Leser die Währungsumstellung 1948 verständlich wird, hier eine kurze Erläuterung:

Am 21. Juni 1948 erhielt jede Person als 1. Rate 40,00 DM ( Deutsche Mark ) Kopfgeld gegen Abgabe von 60,00 RM ( Reichsmark ). Die 2. Rate von 20,00 DM wurde Ende September 1948 ausgezahlt.

Beabsichtigt war die Abwertung 10 : 1 ( für 10,00 RM = 1,00 DM ) .

Die Einzahlung aller vorhandenen Reichsmarkbargeldbeträge, die zur Umstellung erfaßt werden sollten, war nur bis zum 21. Juni 1948 bei einer Bank möglich.

Zunächst ermittelte die von dem Umstellungsberechtigten ausgewählte Bank alle Guthaben , auch bei anderen Banken.

Vom Gesamtguthaben wurde der Restkopfbetrag von 540,00 Reichsmark ( 600,00 RM minus 60,00 RM , die schon in bar gezahlt waren ) abgezogen und so der Umwandlungsanspruch errechnet.

Von diesem Betrag wurden 5 % sofort in DM gutgeschrieben und die restlichen 5 % auf einem DM-Sperrkonto verbucht.

Die Auflösung des Sperrkontos erfolgte am 31. Dezember 1948. 70 % des DM-Betrages wurden gestrichen, 20 % gutgeschrieben und 10 % auf einem Anlagesperrkonto verbucht.

Die Währungsumstellung zum 21. Juni 1948 vollzog sich für den Berechtigten somit nur im Verhältnis 10 : 0,65 ( 10 RM = 0,65 DM ) .

Erst am 30. November 1949 waren die restlichen 10 % vom Anlagesperrkonto frei verfügbar.

Die Umstellung von Reichsmarkverbindlichkeiten erfolgte grundsätzlich im Verhältnis 10 : 1 .

Heinz Mainz

Die ersten D-Mark-Banknoten sind bereits 1947 in den USA gedruckt worden, aber die Durchführung der Währungsreform wurde in Rothwesten bei Kassel organisiert. In der Operation "Bird-Dog" sind die Noten nach Europa gebracht worden.

Am 21. April 1948 wurden die Banknoten in einem zur Tarnung bemalten Militärbus der US-Army auf Umwegen von Bad Homburg zum ehemaligen Fliegerhorst Rothwesten gebracht. Bis zum 8. Juni beriet die Währungskommission in einer Klausurtagung, bestehend aus zehn Männern und einer Frau, über die Durchführung. Der damals 28 Jahre alte Amerikaner Tennenbaum wurde später als der " Vater der Währungsreform " bezeichnet.

Noch heute erinnert ein Museum in der alten Kaserne in Fuldata-Rothwesten im Haus Posen an diese Ereignisse.

Georg Margraf

## Vom Hannevel zum Südring



1950 Der Südring noch als Feldweg



1951 Ausbau unterer Südring  
Höhe Eingang Friedhof



1938 Lisa Landgrebe auf der Höhe Haus Dilchert



1944 Der Bleichplatz am Südring,  
heute Grundstück Dilchert



1945 Georg Margraf auf dem  
Südring, Höhe Haus Dilchert



1995 Die Kinder vom Südring

## Vom Hannevel zum Südring

Unsere Vorfahren nannten das Gebiet zwischen Kohlenstraße im Norden, Flutgraben im Süden, Zeche (Sportplatz) im Osten und Dorfmitte im Westen von alters her "den Hannevel".

Im Rechenschaftsbericht des Greben (Bürgermeister) Christian Sinning sind im Jahre 1826 unter den Ausgaben der Gemeinde Wollrode für "Hannevelsweg gerottet" 30 rheinische Taler ( ca. 108,- Mark) eingetragen.

Der Name "Hannibal" wird erstmals amtlich im Melsunger Urkataster ( Ur-Riss ) vom Juli 1871 erwähnt, und zwar mit den Flurbezeichnungen "Der unterste Hannibal" und "Der oberste Hannibal". Daraus ist zu schließen, daß die ursprüngliche Bezeichnung "Hannevel" von einem geschichtsinteressierten Vermesser bei der ersten amtlichen Vermessung in "Hannibal" eingedeutscht wurde.

Es bleibt der Phantasie überlassen, ob die Bezeichnung "Hannibal" auf den karthagischen Feldherrn und Staatsmann Hannibal (246 - 183 v. Chr.), der 218 v. Chr. mit seinem Heer und Kriegselefanten von Spanien über die Pyrenäen nach Südfrankreich zog, dann die verschneiten Alpen im Gebiet Mt. Cenis überquerte, um gegen die Römer zu kämpfen, zurückzuführen ist.

Der "Hannevelsweg" war ein schmaler Feldweg und nur im unteren, steil abfallenden Bereich, geschottert. Bis zum Kriegsende 1945 gab es hier folgende Häuser: Franz Reinhard, Johannes Peter, Johannes Wenderoth ( vorher Bettenhäuser ), Jakob Siemon, Konrad Graß und Johannes Landgrebe.

Außer den etwa 14 Gemüsegärten ("Growelänner") mit Obstwiesen war der Großteil landwirtschaftliche Nutzfläche für Ackerland und Wiesen. Der nach Süden stark abfallende Hang bestand in Richtung Flutgraben stellenweise bis zu 4-m Tiefe aus Sumpfland. Im Jahre 1950 wurde am Südhang des Bleicheplatzes ein "Ziegenbockshäuschen" gebaut. Zu dieser Zeit gab es noch etwa 30 Ziegen im Dorf, die nun zumindest einmal im Jahr den dort untergebrachten Ziegenbock besuchen durften.

Nach dem Kriege setzte, allerdings zögernd, eine weitere Bebauung ein.

1967/68 wurde die Wasserleitung (Ringleitung) verlegt. Damals war der "Hannevelsweg" beim EAM-Mast 6-m breit und verjüngte sich bis zur jetzigen Grundstücksgrenze Mainz/Barthel auf 4-m. Das Gefälle betrug auf dieser Länge 0,60 m ( 10 % ).

Im Zuge der Gebietsreform wurde Wollrode ein Ortsteil von Guxhagen.

Aus diesem Grunde bekamen auch einige Straßen neue Namen.

Analog zur Abgrenzung des Ortes nach Norden durch die Nordstraße bot sich die Südstraße an. Da diese an der Kohlenstraße beginnt und auch in derselben endet, entstand daraus der "Südring".

Der Ausbau des Südringes begann im Jahre 1976. Zum ersten Bauabschnitt gehörte die Trassenführung und der Abwasserkanal. Drei Jahre später folgte die Aufbringung der Asphalt-Tragschicht mit der Anlage des Bürgersteiges.

Erst 1989 wurde mit dem Asphaltfeinbeton vom Haus Jakob bis zum Haus K-H Schmoll der Ausbau beendet.

Einschließlich der Stichstraße mit Wendehammer und nicht ausgebaute Abzweigung zum Haus König hat der Südring eine Länge von 500-m.

Im Südring gibt es derzeit 32 Häuser, in denen 111 Personen, darunter 26 Kinder, wohnen (Angaben 1995 ).

Neben dem Friedhof befindet sich ein kleiner Parkplatz, an dessen Ende die Sammelboxen für Glas aufgestellt sind.

Dieser Bereich wird vom Dorfverschönerungsverein durch Anlage von Hecken und einer "Baumlaube" 1997/98 gestaltet.

Der durch den Ausbau der ehemaligen Reinhard'schen landwirtschaftlichen Gebäude entstandene Reiterhof rundet das sehr schöne, ruhige, naturnahe Wohngebiet im Grünen ab.

Heinz Mainz

### Die Friedhofshalle

Die Friedhofshalle in Wollrode ist im Jahre 1965/66 fast ausschließlich in Selbsthilfe gebaut worden.

An der Durchführung waren beteiligt:

Friedrich Margraf	Planung und Bauleitung
Christian Fehr ( III )	Ausführung
Martin Thomas	Ausführung
Johannes Mainz	Ausführung
Joseph Weiß	Ausführung
Matthias Warken	Ausführung
Anton Eisenkohl	Ausführung

Zu dieser Zeit betrug der Stundenlohn eines Maurer's 4,50 DM.

### Die "Fehr'sch" in Wollrode

In Wollrode gab es 4 Christian Fehr, sie erhielten römische Ziffern und Beinamen als Erkennung.

Christian Fehr I	=	"Bergmann" Fehr in der Schulstraße
Christian Fehr II	=	"Aßmann's" Fehr, Gastwirt (heute Drehscheibe)
Christian Fehr III	=	Maurer Fehr, Herkulesstraße, vorher Schulstr.
Christian Fehr IV	=	"Rehnerts", an der Kirche.

dann gab es noch "Bache-Fehr'sch"; heute Grundstück Kohl und "Schänzen Hans"; heute König.

### Die "Proll's" in Wollrode

So wie der Name Fehr, war auch der Name Proll in Wollrode sehr verbreitet. Auch die Heinrich Fehrs wurden zur Unterscheidung mit römischen Ziffern versehen.

Heinrich Proll I	=	Stellmachermeister, Großvater von Karl Kaiser
Heinrich Proll II	=	Vater von Heinrich Proll, Nordstraße 1
Heinrich Proll III	=	Heinrich Proll, Sohn vom "Schmeddenjust"
Heinrich Proll IV	=	"Frierer'sch Henner", Ecke Bachstraße/Kohlenstraße
Heinrich Proll V	=	Heinrich Proll, Nordstraße 1

# Wollrode 1991



# BAUMASSNAHMEN DER LETZTEN JAHRE



1997 Die ersten Häuser im Baugebiet Mühlenfeld



1996 Der Bau des Buswartehäuschens



1996 Erschließungsgebiet Mühlenfeld



1996 Beginn der Renovierungsarbeiten an der Gaststätte



1996 Beginn der Erschließungsarbeiten im Mühlenfeld



1997 Renovierung des Saales



1980 - Der Dorfplatz an der Kohlenstraße Ecke Wendelgasse - 1998

## Mitglieder von örtlichen Vereinen und Verbänden

1998

Politische  
Vertreter  
des Ortsteiles  
Wollrode



1978

Gemischter Chor  
Wollrode  
Bezirkssängerfest



1985

Aktive Mitglieder  
des TSV 1912  
Wollrode



1981

Aktive Mitglieder  
der  
Freiwilligen  
Feuerwehr  
Wollrode



188

## Die Vereine

Von Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts begannen auch in den Dörfern die Vereinstätigkeiten. Die ersten Vereine waren wohl die Feuerwehren, aus der Notwendigkeit heraus geboren, die Häuser vor Brand zu schützen.

Stahlbeton und massives Mauerwerk gab es in den frühen Zeiten noch nicht, da wurden die "Behausungen" aus Holz gebaut, im Gebäude selbst befand sich eine offene Feuerstelle, die oft Anlaß von Bränden war.

Als nächstes fand man sich zusammen, um Lieder zu singen und gründete die Gesangvereine.

Anfang dieses Jahrhunderts gab es überall sogenannte "Jünglingsvereine" aus denen haben sich dann die Sportvereine gebildet.

Die meisten Vereine fielen dem "Dritten Reich" zum Opfer, was Ziel und Gesinnung betraf. Lediglich der "Kriegerverein", der in den "Kyffhäuserbund" übernommen wurde, war zwischen den beiden Weltkriegen noch existent.

Beim Tode eines Angehörigen dieser Vereinigung wurde noch über dem Grab Salut geschossen. Den Befehl hierfür gab immer Georg Leuchter.

Wir beschränken uns auf die Vereine nach 1945.

Die Feuerwehr, gegründet 1929, wurde eine "Freiwillige", später ein Verein. Gründung der Jugendfeuerwehr am 15. März 1982.

Der Gesangverein, gegründet 1896, wurde zum "Gemischten Chor".

Der Turnverein, gegründet 1912, teilte sich 1920 in Arbeitersportverein und einer Neugründung dem Turnverein "Gut Heil" Wollrode.

Der Arbeitersportverein, der einen Spielmannszug, eine Turnabteilung und eine Handballabteilung unterhielt, wurde 1933 verboten und die Unterlagen mußten vernichtet werden. Einige Mitglieder schlossen sich dem Turnverein an. Ab 1946 nannte sich der Verein "Turn- und Sportverein". Das Turnen wird seit 1958 nicht mehr betrieben. In und nach dem II. Weltkrieg wurde eine Laienspielgruppe unterhalten. Eine Leichtathletikabteilung gab es von 1948 bis 1977. Heute besteht der Verein aus 3 Abteilungen: Handball, Gymnastik und Volkstanz.

Zusammen mit vielen Heimkehrern und Witwen von gefallenen Angehörigen ist der "VdK Wollrode/Albshausen" 1950 gegründet worden, der sich zur Zeit einer starken Zuwachsrate erfreut.

Als jüngster Verein ist der "Dorfverschönerungsverein" gegründet worden, der im Jahre 1998 sein 25-jähriges Bestehen feiert. Er hat sich zum Ziel gesetzt, einzelne Stellen im Dorf zu pflegen und gegebenenfalls Bäume und Hecken zu pflanzen, sowie die Landschaft sauber zu halten.

Eine große Bereicherung war auch die Gründung des "Posaunenchores", im Jahre 1966. Viele unserer jungen Leute haben hier das Spielen eines Instrumentes erlernt und bei vielerlei Anlässen zur Unterhaltung beigetragen.

Der Motorradclub "DRAGON'S DREAM" gegründet im Jahre 1981 rundet die Vereinstätigkeiten in Wollrode ab.

Auf die Vereine in Wollrode wurde nur kurz eingegangen, weil es hier Festschriften oder alte Protokolle gibt, in denen das Vereinsleben und die Aktivitäten ausführlich beschrieben sind und nachgelesen werden können.

Reinhard Ellenberg

189

## Die Vereinsvorsitzenden von Wollrode

### Gesangverein 1896 Wollrode

1896	Adam Proll
1903 - 1907	Martin Thomas
1908 - 1912	Heinrich Schmoll
1913 - 1914	Martin Thomas
1919 - 1921	Martin Thomas
1921 - 1922	Heinrich Schmoll
1922 - 1927	Georg Leuchter
1928 - 1933	Martin Thomas
1934 - 1945	_____
1947 - 1952	Martin Thomas
1953 - 1962	Hans Heinzeroth
1963 - 1966	Adam Stephan
1967 - 1989	Franz Schindler
1989 - 1998	Elke Körner

### Chorleiter

1896	Karl Eberling
1903	Herr Bauer
1903 - 1904	Lehrer Willing
1904 - 1906	Lehrer Schmidt
1906 - 1912	Lehrer Ostheim
1912 - 1954	Lehrer Gerhold
1954 - 1955	Lehrer Wirl
1955 - 1965	Lehrer Aust
1965	Frau Klages
1965 - 1976	Toni Winter
1976 - 1983	Pfarrer Heubner
1983 - 1987	Jürgen Deeg
1987 - 1992	Carlo Landini
1992 - 1993	Emil Jung
1993 - 1994	Dieter Grobis
1995 - 1998	Elli Friedrich

### VdK Wollrode / Albshausen

1956	Wilhelm Paul
1956 - 1991	Adolf Paul
1991 - 1998	Klaus-Gisbert Linsel

### Posaunenchor Wollrode / Körle

1966 - 1998	Emil Jung
-------------	-----------

### Dorfverschönerungsverein Wollrode

1973 - 1993	Kurt Weingarten
1994 - 1998	Karl-Heinz Spengler

### Turn- und Sportverein 1912 Wollrode

Turnverein ; später Arbeitersportverein :  
Unterlagen aus dieser Zeit fehlen.  
Sie mußten 1933 vernichtet werden.

Durch Überlieferung, jedoch ohne Zeitangabe sind bekannt: Wilhelm Weinmeister ; Johannes Wenderoth ; Johannes Mainz ; Johannes Knippschild ; Heinrich Schmoll.  
1921 - 1926 Thomas Schliestädt  
1927 - 1928 Wilhelm Margraf  
1929 - 1933 Thomas Schliestädt

### Zwangsauflösung des Arbeitersportvereins

#### Turnverein Wollrode - Albshausen

1920	Mühlenbesitzer Krug
1921	Fritz Proll
1922 - 1925	Johannes Krug
1926	Wilhelm Fehr
1927 - 1928	Wilhelm Kaiser
1928	Karl Schirnding
1929 - 1936	Wilhelm Kaiser
1937 - 1941	Heinrich Proll
1941 - 1945	_____
1946 - 1947	Wilhelm Büchling
1948 - 1951	Heinrich Rininsland
1952 - 1958	Karl Graß
1959 - 1961	Karl Kaiser
1962 - 1964	Heinrich Vogt
1965 - 1968	Heinrich Proll
1969 - 1990	Georg Margraf
1991 - 1998	Lothar Barthel

### Freiwillige Feuerwehr Wollrode

#### Ortsbrandmeister und Kommandant

1929 - 1937	Martin Thomas
1937 - 1949	Adam Stephan
1949 - 1957	Wilhelm Felsch
1957 - 1972	Johannes Peter
1957 - 1972	Johannes Peter

#### Wehrführer

1972 - 1976	Johannes Peter
1976 - 1993	Johannes Schliestädt
1993 - 1998	Georg Werner

#### Vereinsvorstand

1993 - 1998	Johannes Schliestädt
-------------	----------------------

### Motorradclub "Dragon's Dream"

1981 - 1998	Peter Beger (President)
-------------	-------------------------

## Wollröder Dorfbild-Verschönerung

*Jahrzehntelang sind in Wollrode Gebäude, Höfe und Plätze dem Verfall preisgegeben worden.*

*Da war zunächst am Ortseingang die ehemalige Ziegelei der Firma Sparmann, die Dachziegel produziert hat. Sie wurde erst Anfang der 60er Jahre errichtet, mußte aber schon nach wenigen Betriebsjahren wegen Unrentabilität geschlossen werden.*

*Im Laufe der Zeit wurde nicht nur das Gebäude zu einem trostlosen Anblick, sondern auch das umliegende Gelände mit einem Sammelsurium von alten Maschinen und ausrangierten Gerätschaften.*

*Die jetzigen Besitzer, die Familie Anacker, schafften hier wieder Ordnung. Sie renovierten das vordere Gebäude zu Wohnzwecken und der Anbau ist zu einer Autowerkstatt umgebaut worden. Die Hoffläche wurde mit Schotter befestigt, so daß der Eingangsbereich einen angenehmen Anblick vermittelt.*

*Das zweite Beispiel wäre der alte "Hof Rehnert". Durch Aussiedlung konnte er für einen längeren Zeitraum keiner weiteren Nutzung zugeführt werden und verfiel zusehends. Die Familie Albrecht hat das Gelände erworben und das Wohnhaus mit aufwendigen Umbaumaßnahmen im alten Stil aufgebaut und die Scheune umgestaltet, so daß sich der Betrachter wieder daran erfreuen kann.*

*Auch das Gebäude der ehemaligen Metzgerei Leuchter mit Schlachthaus war dem Verfall preisgegeben. Der Besitz wurde von der Familie Biesel gekauft und in mühevoller Arbeit mit Beteiligung der Denkmalpflege zu einem schmucken Anwesen ausgebaut.*

*Ein weiteres Beispiel sind die ehemaligen Wirtschaftsgebäude des Hofes "Reinhard". Hier hat die Familie Rasch in jahrelanger Kleinarbeit daraus ein Wohnhaus mit integrierten Stallgebäuden für Reitpferde entstehen lassen.*

*Dies sind die markantesten Stellen im Ort, wo die Bewohner selbst etwas zur Verschönerung des Dorfbildes beigetragen haben. Dazu gehört auch das Wohngebäude der Familie Gerlach und ähnliche Verschönerungsvorhaben.*

*Viele Baumaßnahmen sind durch die finanzielle Unterstützung des Hessischen Programmes zur Dorferneuerung erst möglich geworden.*

*Weitere Verschönerungen sind geplant und finden Unterstützung durch den Dorfverschönerungsverein.*

# Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 1

zur

## Durchführung der Plätschententaufe

### § 1

Die 1. Plätschententaufe findet am Samstag, den 4. Juli 1998 aus Anlaß der 770 Jahrfeier von Wollrode, nach dem historischen Dorfrundgang im Guxhagener Ortsteil Wollrode statt. Der Rundgang beginnt um 15.00 Uhr am Haus Leuchter in der Kohlenstraße.

### § 2

An der Wollröder Plätschententaufe können alle Einwohner des Guxhagener Ortes Wollrode teilnehmen,

- |     |    |  |
|-----|----|--|
| die | 1. | älter als 5 Jahre sind,                              |
| die | 2. | ihren 1. Wohnsitz in Guxhagen Wollrode haben.        |
| die | 3. | früher länger als 5 Jahre in Wollrode gewohnt haben. |

### § 3

Die Plätschententaufe vollzieht sich im Bereich der Einmündung Wendelgasse in die Bachstraße.

### § 4

Für Kurzweil ist durch die Vorführung des Ententanzes der Kindervolkstanzgruppe gesorgt.

### § 4. a

Es können bei diesem Tanz auch andere Einwohnerinnen oder Einwohner teilnehmen und sich der Tanzveranstaltung durch körperliche Betätigung, gemäß Musikvorgabe, anschließen.

### § 5

Die Taufe wird vorgenommen von den Mitgliedern des Ortsbeirates Wollrode und den Wollröder Mandatsträgern im Parlament von Guxhagen. Sie haben auf einem zu diesem Zweck angefertigten Formblatt, das sich auf einem Klemmbrett befindet, den Vor- und Familiennamen und das Geburtsdatum der Täuflinge zu notieren.

### § 6

Das Original Bachwasser wird aus Original - Milchkanne der fünfziger Jahre, die schwarze und weiße Zahlen zur Unterscheidung der Eigentümer tragen, entnommen.

### § 7

Mittels einer Schöpfkelle wird das Original - Bachwasser des Schwarzenbaches in einem Guß auf den Kopf des Täuflings entleert. Der Taufende hat dabei folgende festgelegte Taufformel lauthals zu verkünden: „(Name des Täuflings), Plätschente von Wollrode“. Der Täufling darf fortan den Namenszusatz „Plätschente von Wollrode“ führen. Der Taufvorgang an sich ist dann beendet.

### § 8

Bei dem Aufbringen des Bachwassers auf das Haupt des Täuflings ist dringend darauf zu achten, daß das Wasser weder verschüttet, noch verplempert, oder anderweitig vergossen wird.

### § 9

Der Taufende hat "striktemang" darauf zu achten, daß Kleidungsstücke oder sonstige sich am Körper des Täuflings befindliche Stoffteile, nicht eingenäßt werden.

### § 10

Zur Stärkung des anstrengenden Taufvorganges wird ein Klein-Getränk gereicht, welches sofort nach Erhalt getrunken werden muß. Wartezeiten, oder schluckweises Einverleiben der Flüssigkeit ist nicht gestattet.

### § 11

Zur besseren Verständigung und zur Erläuterung des Ablaufplanes hat der Veranstalter für ein lautstarkes Übermittlungsgerät zu sorgen, damit ein eventuell auftretendes Chaos oder unverständlich abgegebene Anordnungen von vornherein ausgeschlossen werden.

### § 12

Die Freiwillige Feuerwehr von Wollrode als Ordnungshilfsorgan sperrt den in Frage kommenden Taufbezirk, der in einem speziell hierfür gefertigten Lageplan dargestellt ist, weiträumig von störenden Motorgefährten ab.

Sie erhält weiterhin die Anordnung, für einen reibungslosen Ablauf in punkto "Reih-und-Glied-aufstellen" zu sorgen.

Sie hat darauf zu achten, daß Vordränger abgedrängt werden und sich hinten wieder anschließen müssen.

Sollten diese Maßnahmen alle nichts "fruchten", sind "Ruhebewahrungsübungen" durchzuführen, damit später nicht gesagt werden kann, man hätte sich um diese Angelegenheit zu wenig gekümmert.

### § 13

Als Erinnerung an diese Plätschententaufe wird ein Diplom verabreicht.

### § 13. a.

Für die Erwachsenen findet die Übereignung der Diplome am Samstagabend, den 4. Juli 1998, während der Tanzpausen im Saal des "Wollröder Kruges" statt.

### § 13. b.

Die Kinder erhalten ihre Diplome am Sonntagnachmittag, den 5. Juli 1998, während der Veranstaltungen im Saal des "Wollröder Krugs".

### § 14.

Der gesamte Ablauf ist durch die Mandatsträger von Wollrode, d. h.: Gem.-Vor.-Mitg ; Gem.-Vert ; Ort-Vorst ; Ort- Beir.- Mitg. , zu gewährleisten.

### § 15

Eine Durchführungsverordnung zum Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 1 zur Durchführung der Plätschententaufe befindet sich noch in der Korrekturlesung. Solange diese Durchführungsverordnung noch nicht "greifen" kann, ist nach "eigenem gut dünken" zu verfahren. Es ist darauf zu achten, daß insbesondere die in § 11 genannten Vorfälle, wie Chaosbildung oder unverständliche Anordnungs-Durchsagen, nicht zum Ausbrechen gelangen.

Selbstverantwortlich aufgesetzt und verfaßt :

Georg Margraf, MdOB, der auch die Verantwortung des "Ganzen" übernimmt.

In seinem Verhinderungsfalle, oder bei Nichtwollen, was bei ihm ab und zu vorkommt, wird die gesamte Verantwortung dem amtierenden Ortsvorsteher zu Wollrode übertragen. Dieser kann sich als solcher gegen die Verantwortungsübernahme nicht widersetzen. Es sei denn, er läge krank danieder. In diesem priären Falle ist die Verantwortungs-Angelegenheit dem stellvertretenden OBV zu übertragen.

*Genehmigt durch den Ortsbeirat und Festausschuß von Wollrode am 11. Mai 1998*

*Guxhagen - Wollrode, den 14. Mai im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 1998.*

( Originaltext aus der Ersterwähnungsurkunde von Wollrode vor, auf den Tag genau, 770 Jahren )

Signaturen:

gez. Proll, H	O. V.	gez. Kördel B	MdGV
gez. Thüne V.	MdGV	gez. Reinhold K	MdGV
gez. Weingarten K.	MdGVST	gez. Franiek, I	MdOB
gez. Schmidt, Ch.	MdOB	gez. Margraf G	MdOB
gez. Barthel L.	MdOB	gez. Jung R.	MdOB
gez. Spengler K.-H.	MdOB & MdGV		



# KONFIRMATIONSBILD 1956



**hinten:** Kirchenjunge Herbert Bauch, Bodo Pfeiffer, Karl-Ernst Proll, Kurt Weinreich.  
**mitte:** Lothar Salfrank, Pfarrer Riebeling, Günter Wehrhahn, Wilhelm Schmelz,  
Roswitha Beyer, Elisabeth Friedrich, Gerd Fehr, Organistin Frau Bauer, Horst Felsch  
**vorn:** Ingrid Schiebeler, Wilma Brissier, Erika Weckesser,  
Ilse Weckesser, Hedwig Gräser, Margrit Dittmar, Anneliese Spengler  
**GOLDENE KONFIRMATION AM 1. JULI 2007 IN DER KIRCHE VON WOLLRODE**



**Konfirmationsjahrgang 1956, v.l.n.r.:**  
**hinten:** Bodo Pfeiffer, Gerd Fehr, Rudi Zeitler, Horst Felsch, Kurt Weinreich,  
**vorn:** Anneliese Hupfeld, Karl-Ernst Proll, Irmgard Sadlo, Ilse Fehr, Erika Fehr,  
Hedwig Gräser, Ingrid Manns, Roswitha Bartaune, Margrit Hueg.

## Raum für persönliche Eintragungen und Ergänzungen

### **Neuordnung der Revierförstereien**

Bis 2004 war der Bereich Warpel  
der Försterei Wollrode zugeordnet.  
Ab 2005 wurde der Bereich Warpel  
der Revierförsterei Wellerode zugeordnet  
Jens Grebe ist zuständig für den  
Bereich Melgershausen/Brunslar und  
die Privatforste (Triesche) inkl.  
der Bereich Forst Wolfram

### **Ortskern von Wollrode 1990**

